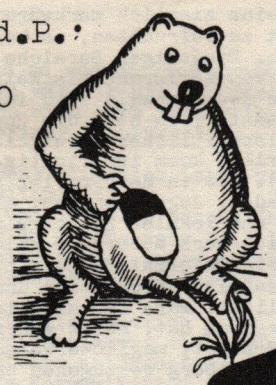
Verantwortl. i.S.d.P.:
Hanne Metzner
Rohrbacherstr. 160
6900 Heidelberg

Druck:
asprint HD

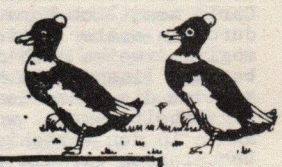


Freie Universität Berlin
Zentralinstitut
für sozialwissenschaftliche
Forschung (ZI 9)

Wenn ihr diesen Carlo nachbestellen wollt oder ältere Nummern braucht, schickt uns Briefmarken an:
CARLO SPONTI, Plöck 32a,
6900Heidelberg;

und zwar:
1 Carlo = 1,- + ,50 Porto
Jahresabo: 14,- + 0,50
Förderabo: ab 20,- (danke)
Außerdem ist der CARLO in (fast) allen linken Buchläden erhältlich.
oder Geld aufs Konto:
M.Metzner Sonderkonto Nr. 364 33 - 751 Postscheckamt Karlsruhe

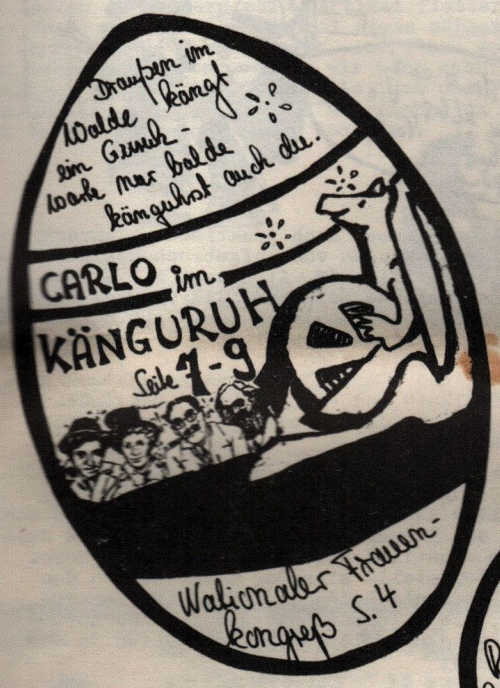
CARLO SPONTI

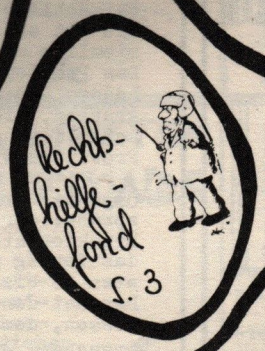


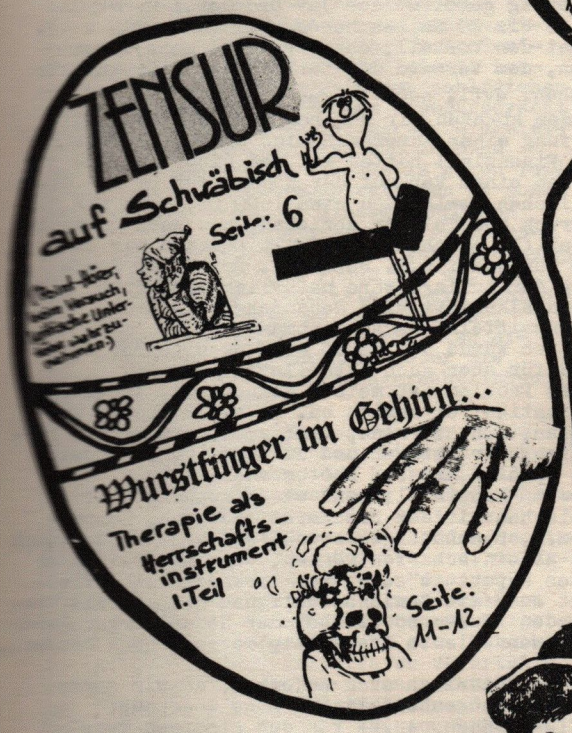
NR. 30/31

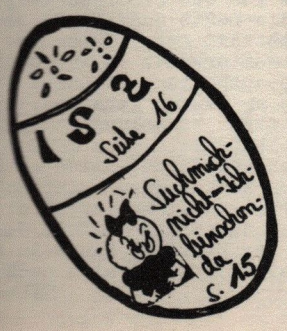
Mär 77

Preis: DM 1,-
AUSSERHALB HEIDELBERGS DM 1,20 !!!



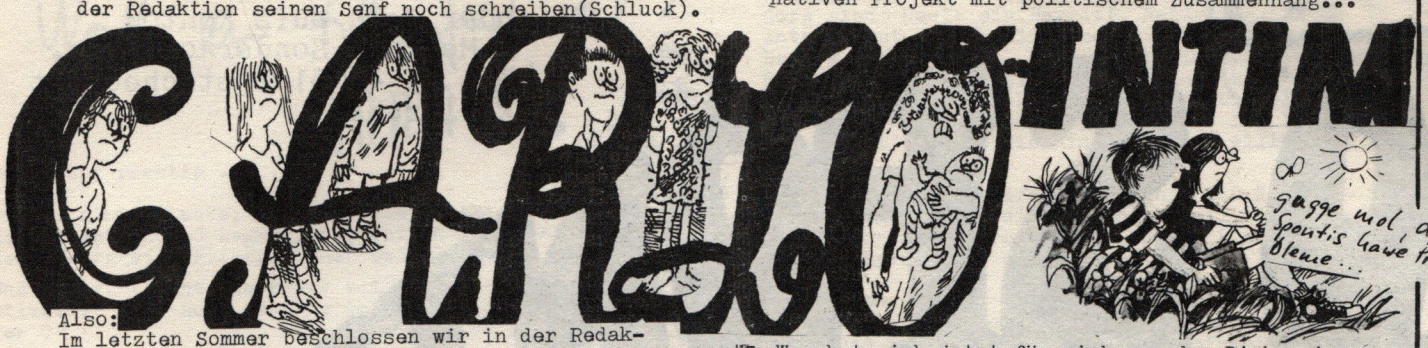






Endlich geschafft!
Wir haben die Frau integriert.

CARLO-INTIM

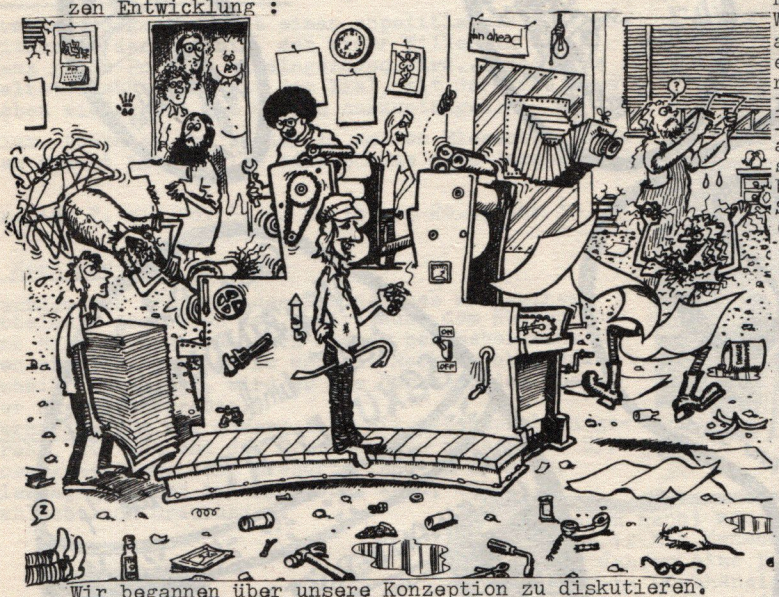


Bei uns in der Carlo-Redaktion läuft's zur Zeit ziemlich drüber und drunter. Wir haben in der letzten Zeit ziemlich viel über die Weiterarbeit diskutiert.

Jetzt sind wir überein gekommen, zunächst mal den ganzen Krempel euch zu vermitteln. Vielleicht ergibt sich dann durch Diskussionen etwas anderes...
Ich hab es übernommen, erstmal eine "Einleitung" zu schreiben, anschließend wird dann jeder aus der Redaktion seinen Senf noch schreiben(Schluck).

Also:
Im letzten Sommer beschlossen wir in der Redaktion, damals so um die 8 bis 1o Leute, den Carlo monatlich herauszugeben. Wir wollten dadurch in erster Linie eine Kontinuität erreichen, möglicherweise auch die Auflage steigern, um bessere finanzeille Möglichkeiten zu gewinnen. Nachdem die ganze Geschichte bislang in Feiertagsarbeit gemacht worden war, sich die Materialien in den verschiedenen Wohnungen stapelten, beschlossen wir die Anmietung eines Büros. Das passierte dann auch im Spätsommer, seitdem hocken wir in der Plöck 32a.
Die Arbeit sah in den folgenden Monaten so aus, daß sich der ganze bürokratische Ballast unheimlich ausdehnte: wir bekamen immer mehr Briefe, Anfragen, Bestellungen, der Versand nahm immer mehr zu (inzwischen rd. 1500), es kamen Zuschriften, die besprochen werden mußten, Artikel mußten irgendwo aufgetrieben werden, weil Leute zugesagt hatten, dann aber nichts mehr von sich hören liessen, fast alle Artikel mußten nochmal getippt werden, weil sie nicht so abzudrucken waren, die Druckerei in Frankfurt bereitete uns immer mehr Schwierigkeiten, oft waren mehrere Fahrten nach Frankfurt notwendig, schließlich das Legen des Carlo, bei einer Auflage von 3000 immer ein ganz schönes Stück stupider Arbeit.

So in etwa die Sache von der Produktion her. Innerhalb der Redaktion die üblichen Momente der Arbeitsteilung: Hans und Männe wissen Bescheid und machen letztlich alles, der Rest verhält sich unterschiedlich: einige gehen nach einiger Zeit aus der Redaktion raus, teils weil sie ihre Auffassung von Zeitung nicht bestätigt sehen, teils weil sie mit der Art der Arbeitsorganisation und mit einzelnen nicht zurechtkommen. Übrig bleiben neben Hans und Männe Elisabeth, Ute, Rudi, Jürgen (Thea) Malte und Rolf. Dabei haben Rudi und Rolf praktisch keine Zeit zur Mitarbeit wegen anderen Beschäftigungen, sie kommen teilweise nur zu den wöchentlichen Redaktionssitzungen oder zum Umbruch. Einige machten Examen, sodaß sie für Wochen überhaupt keine Zeit hatten. Der Rest von zwei bis drei Leuten war entsprechend frustriert: Die organisatorische Arbeit hielt uns auf Trab, ohne daß wir seit Anfang Februar noch irgendwas produzierten. Die letzte Nummer wurde nicht mehr diskutiert, weil die Redaktion nicht mehr vollzählig war, oft hatte gerade zwei Leutchen am Mittwoch Zeit. Die Nummer wurde praktisch aus bestehenden Artikeln zusammengeschmissen, die Redaktionsarbeit beschränkte sich darauf, einzelne Artikel wegen der Länge oder ihrer "Unergiebigkeit" abzulehnen, denn schließlich sollte die Nummer ja noch attraktiv sein!!!
Die vorletzte Nummer war als Therapie-Sondernummer ausschließlich vom Therapie-AK fertiggestellt worden, sodaß wir eigentlich die letzte Nummer gemeinsam im November machten. Das paßte uns allen nun auch nicht mehr. Folge dieser ganzen Entwicklung :



Wir begannen über unsere Konzeption zu diskutieren. Wir sahen, daß sich die organisatorische Arbeit immer weiter ausdehnen würde, für zwei Leute war das inzwischen ein full-time Job , wenn man bedenkt, daß die ganze Kino-Geschichte von Hans und Männe noch nebenherlief und in Zukunft noch viel intensivere Arbeit vorausetzt. Es war also zunächst mal ein Arbeitsorganisationsproblem: wer macht den ganzen Krempel, umsonst doch wohl keiner mehr länger als ein paar Wochen. Hans war arbeitslos, bekam seine Kröten von den Juristen. Elisabeth würde nach fertiggestellter Examensarbeit auch arbeitslos: konnen wir uns also leisten, neben Raummiete und Telefonkosten eine oder gar zwei Personen zu bezahlen ? Schließlich waren wir alle keine Studenten mehr. Die Ökonomie begann eine Rolle in der Diskussion zu spielen. Die Idee tauchte auf, die Zeitung als Lebensgrundlage für ein/zwei, vielleicht später auch mehr Leute anzusehen. Dann begann alles sehr durcheinander zu werden: wir wurden aufgeregt, Ideen flatterten durch die Köpfe und Räume, inhaltliche Konzeptionen wurden entwickelt, neue Visionen entstanden, ein Teil sah schwarz, ein Teil recht rosige Zeiten vor uns, wir schwankten so zwischen Euphorie und Resignation vor all der Arbeit, dem Stress, der bei einer weitergehenden Konzeption sicherlich nicht abnehmen würde. Es vermengte sich unheimlich vieles ineinander: die politische Zeitungsdiskussion, die Ökonomie, die Organsationsprobleme, die persönliche Freude, die Angst vor Stress und Selbstausbeutung...die Idee vom alternativen Projekt mit politischem Zusammenhang...

Was hat sich jetzt für mich aus der Diskussion bisher ergeben ?
Dazu ein paar Thesen:

Der Carlo ist ein Blatt, das aus der speziellen Situation der Linken gerade in Heidelberg entstand. In Ablehnung der ML-Bewegung wurde vor allem Spontaneität und Subjektivität von der undogmatischen Linken hervorgehoben. Lust, Freude, individuelle Betroffenheit, Flippriggkeit waren vor allem gegen die Übermacht des ML im KBW und in uns selber gerichtet. Hier wurde auch Carlo Sponti Ausdruck einer sich entwickelten Subversivität, die zunächst den bislang die Heidelberger Scene beherrschenden KBWler den Wind aus den Segeln nahm und bald auch von den Rechten als Gefahr erkannt wurde (Rektor Niederländer sprach beim Wahlsieg der LILI von einer "linksradikalen Subkultur", die ADH beschreibt den Carlo in ihrem "Semesterführer" als "kulturrevolutionär und zersetzend"!).

Obwohl wir uns denn auch durch solche Einschätzung der Reaktion sehr gebauchpinselt fühlen können - uns selbst in der Redaktion ist das alles längst nicht mehr so klar, glaub ich. Seit etwa einem Jahr ist die Zeitung eigentlich keine Unizeitung mehr; sie berichtet eher über die Alternativscene, die Kulturscene, die liegengebliebenen Probleme, die im Alltag der Linken untergegangen sind. Über die Probleme der Unilinken haben wir nichts geschrieben. Wir selbst sind nicht an der Uni, dann aber was drüber schreiben ist Scheiße, wenn's doch genügend Leute gibt, die das besser beurteilen können. Seit etwa einem Jahr sind wir dabeigewesen, den AStA, die LILI usw. anzuhauen, schreibt doch was, wie siehts aus, was läuft, aber leider klappte die Kommunikation nicht immer richtig (inzwischen ist ja tommys Bericht da!!!)

Der AStA bzw. Einzelne , die total in der Politik an der Uni drinsteckten, konnten schwer begreifen, was denn so wichtig an der Therapiediskussion, Wohngemeinschaften und son Zeugs sein könnte, das sei doch alles nichts, der Carlo sei Scheiße. Wahrscheinlich fühlten sich die Leute im AStA vom Carlo alleingelassen, hatten Unterstützung erwartet in einer bestimmten Weise, begriffen aber unsere Produktion eher als Angriff denn als Unterstützung, so wie wir eigentlich immer unsere Arbeit begriffen haben: nicht nach dem Maul und der momentanen Laune einer Ingroup oder eine Bewegung schreiben, diese lediglich bestätigen, sondern das Liegengebliebene aufzusammeln und nachzutragen, neue Kreise zu erschließen. Aber Kommunikationsschwierigkeiten bestanden weiter: die LILI an der Uni in der Schwierigkeit, sich auf eine Basis zu beziehen (vgl. Tommys Artikel), in der Vermittlung ihrer Probleme und ihrer Arbeit unterstützt zu werden, sah sich vom Carlo hierin eher alleingelassen; wir vom Carlo fühlten uns von den Uni-Linken in mancher Hinsicht vernachlässigt, wollten wir feed back vor allem von der Uni, Informationen und Beiträge, auch Theorie.

Ich bin inzwischen der Ansicht, daß in Heidelberg eine Studentenzeitung zwar existieren muß, sehe aber für uns nicht die Möglichkeit, diese Funktion tatsächlich auch wahrzunehmen. Hier wäre vielleicht Platz für neue Iniatiativen.
Die Entwicklung im letzten Jahr hat sich für uns zwar mehr zufällig ergeben, da wir nach und nach alle der Uni entwachsen sind. Dennoch finde ich das für uns und eine Weiterführung des Carlo gut.
Das hängt einerseits mit der besonderen Situation von Heidelberg, andererseits mit der Uni-Scene zusammen.

Das Leben in downtown Heidelberg verleitet zumindest mich dazu, die fun-city, die Konsumstadt mit Herz und Studenten"milieu" nur begrenzt zu sehen und nicht als Vergnügungswiese für den Arbeitsbereich Mannheim-Ludwigshafen zu erkennen. Tatsächlich ist aber der ganze Rhein-Neckar-Raum schon länger Großraum, d.h. hier finden funktionale Aufteilungen in primären Arbeitsbereich und primären Freizeitbereich mit dazwischen liegenden gemischten dörflichen Bereichen (Provinz) statt. Heidelberg als Freizeit- und Konsumbereich entwickelt daher zunehmend eine künstliche Vergnügungs-, Freß-, Sauf- und Kaufatmosphäre, in der gesellschaftliche Probleme sich eher auf Plastic-life und Kaufhausfassaden erstrecken. Nachrichten und Informationen in Heidelberg zu vertreiben bedeutet daher oft nur, eine ziemlich merkwürdige scene permanent selbst zu befruchten, es beginnt eintönig zu werden. Diejenigen Bereiche um Heidelberg herum von Karlsruhe bis Weinheim, von Mannheim bis in den Odenwald sind für mich zunehmend interessanter, da hier die Ungleichzeitigkeit gesellschaftlicher Entwicklung deutlich wird (natürlich komm ich richtig von HD auch nicht weg!!). Die in der Provinz entstehenden Buchläden, Jugendzentren, alternative Lebensprojekte und lokalen Zeitungsinitiativen deuten an, daß sich auch außerhalb Heidelbergs was tut.
Hier ein Informationsnetz zu schaffen, das gegenseitige Information und Zusammenhänge ermöglicht, wäre für mich interessant. Wer die Uni hinter sich hat, merkt wahrscheinlich am ehesten, was es heißt, möglicherweise gezwungen zu sein, aus Heidelberg wehzugehen und irgendwo im Umkreis zu arbeiten und zu leben. Die paar Leutchen, die in Heidelberg selbst unterkommen, in Läden, Schule Büros, Uni usw. sind an ein paar Händen abzuzählen. Der Rest hängt ziemlich schnell isoliert auf dem Schlauch, in Aglasterhausen an der Grundschule, in der BASF als Hilfsarbeiter...
Ich denke daher, daß die Probleme des praktischen Über-Lebens der Linken, Aufmüpfigen, Aufrechten, eine kollektive Existenz zu schaffen, ohne alle Prinzipien über Bord zu werfen, derzeit so am wichtigsten sind.
Wie können wir es schaffen, einen Kommunikationsrahmen zu schaffen und mit zu unterstützen, der einzelnen, in Heidelberg und im Umkreis lebenden Gruppen und Individuen es ermöglicht, ein Gefühl für Zusammengehörigkeit, für gemeinsame Diskussion zu entwickeln? Hierauf eine Praktische Antwort zu finden, ist derzeit meine Vorstellung von weiterer Zeitungsarbeit. Inhaltlich würde das eine stärkere regionale Orientierung vom Carlo bedeuten auf Kino-Projekte, Jugendzentren, entstehende linke Initiativen in der Provinz u.ä. bezogen.
Das müßte verbunden werden mit einem Informationsnetz von allen umliegenden Bereichen, etwa in Form eines Veranstaltungskalenders, in dem alle Aktivitäten im Umkreis aufgeführt sind. Dadurch kann dann eine Öffentlichkeit erreicht werden, die bislang nur in einzelnen zerstückelten Bereichen besteht.
Das teach-in zum § 88 a im letzten Sommer hat gezeigt, wieviele Leute ein Interesse an gemeinsamer Diskussion und Kommunikation besteht.
M.M. kommt es darauf an, eine Zeitung zu machen, die für möglichst viele eine praktische Bedeutung hat. Das heißt zunächst Termine, Treffs,

Informationen, aber auch praktische Sinnvermittlung: Einschätzungen von aufgebrochenen Konflikten (Abhörangriff, KKW, Atomstaat z.B.) oder über brachliegende Bereiche, die von der bürgerlichen Presse unterschlagen oder verbrämt werden (Freizeit, Wohngemeinschaft, Kinderarbeit...). Letztlich will ich also die Freiheit von Zusammenhang und Sinnfindung ohne Zensur von linken Dogmatikern und "geschickten" Sozialdemokraten und ohne die Scheuklappen einer Heidelberg-Scene.

Das Problem stellt sich dann zunächst, auf welche Bezugsgruppen sich die Zeitung dabei tatsächlich zunächst stützen kann. Gibts zu wenig, die mit uns kooperieren würden, so ist die Sache ziemlich künstlich und geht bald in die Hose. Das Problem stellt sich gar nicht so von den Lesern her; entscheidend sind einige Bezugsgruppen, die Informationen und Termine heranschleifen, den Carlo vertreiben helfen in der Provinz usw.

Organisatorisch sind mehrere Vorschläge im Gespräch: der wohl wichtigste die Umstellung des Druckformats auf ein halbsogroßes Heft wie bisher, das fertig geheftet aus der Druckerei kommt und etwa 16 bis 20 Seiten haben soll (dann DIN A 4). Das hat den Vorteil, daß wir nicht mehr legen müssen, dem Versand den Carlo nicht mehr knicken brauchen. evtl. noch Falzen müssen.
Außerdem könnten wir unseren Versand durch Anschaffung einer Adremamaschine erheblich erleichtern. Finanziell hätten wir bei einer Auflage von 3000 und einem Verkauf der Nummer für DM 1,- einen monatlichen Gewinn von etwa 1600 DM, wenn wir Miete, Druck und Telefon abziehen, und wenn monatlich zweimal (!) erscheinen. Damit könnten wir zwei Leute zumindest z.T. bezahlen. Bei einer Steigerung der Auflage wäre natürlich mehr drin. Nicht mit einkalkuliert sind Neuanschaffungen von Produktionsmitteln wie Schreibmaschine...
Natürlich würde der Carlo denn auch teurer werden, dafür aber auch aktueller!
Größtes Problem ist meiner Meinung die Arbeitsorganisation: es müßten ca. 1o bis 2o Leute mitarbeiten, d.h. Termine, Treffs, Informationen ranschaffen, Berichte ab und zu schreiben, Konnektions spielen lassen, Photos machen...
Die zwei "Hauptamtlichen" wären zunächst mit Technischem mit der Druckerei, Versand, Koordination... beschäftigt, obwohl's die natürlich auch nicht allein schaffen können, ohne nach ein paar Monaten kaputt zu sein. Der Verkauf sollte vielleicht auch mit Gewinnbeteiligung des jeweils Verkaufenden laufen so wie bei der Heidelberger Rundschau; wenns leute freiwillig machen, noch besser..

Ich habe natürlich auch Bedenken, ob wir sowas bei unsere augenblicklichen Lage überhaupt schaffen können. Angst vor dem riesigen Berg Stress, wasist, wenn die Leute ausflippen, wer macht das alles - ich weiß nur, daß es so wie bisher nicht mehr weitergeht. Da wurde die Sache mit soviel Selbstausbeutung von zwei drei Leuten organisatorisch am laufen gehalten, die das nur wegen anderweitiger Bezahlung und einer Menge Ausdauer gepackt haben.
Mir selbst ist das auch noch nicht alles so klar: wir sollten in nächsten Wochen dazu benutzen, um mit verschiedenen Gruppen zu diskutieren: mit der Heidelberger Rundschau, dem Blauen Anton, Jugendzentren, Buchläden in der Provinz, Kinos in Mannheim, Karlsruhe. Vielleicht ergeben sich noch neue Gesichtspunkte.

Malte

CARLO-INTIM (FORTSETZUNG)

Nachdem Malte so ausführlich geschildert hat, was gelaufen ist und wie wir uns die Sache weiter vorstellen, kann ich mich kurz fassen (hat da jemand was von "Mann-Frau" gemurmelt?):

- politisches Engement mit gutem Leben verbinden
- unentfremdet arbeiten
- Zeit füreinander und für sich haben, Kampf der Terminhetze, die uns zu nichts mehr Zeit läßt, außer uns gegenseitig mitzuteilen, wie gestreßt wir sind u.wie sehr wir darunter leiden- jeder für sich, versteht sich
- Selbstverständlichkeiten endlich leben (gemeinsame Kasse, keine Privatzimmer, die Sexualität nicht dem Gruppen-Inzesttabu unterwerfen,...)
- offene und direkte Kommunikation (unterstützt durch gemeinsames co-counseln)
- sich vermitteln können
- mit vereinten Kräften die politische und alternative scene in und um Heidelberg koordinieren, die Gegenkultur wachsen und gedeihen lassen

so ungefähr habe ich es mir vorgestellt, das Projekt in dem Leben, Arbeit und politisches Engagement einander ergänzen und befruchten sollten.
Die Projekte laufen weiter, aber der Traum vom gemeinsamen Leben ist vorläufig ausgeträumt. Die Kommune ist gestorben, bevor sie ihren ersten Atemzug tun konnte. Eine Totgeburt. Das hat mich fertiggemacht.

Aber Totgeburten sind nicht so viel Anlaß zur Trauer wie der Tod eines 4jährigen Kindes, mit dem frau/man schon einiges an Gefühlen, Identität, Mühsal und Freude geteilt hat.
Deshalb mach ich im Carlo weiter -auch ohne den angestrebten Lebenszusammenhang. Trotzdem habe ich nicht vor, das Kind allein großzuziehen, auch nicht zusammen mit Jürgen, Malte, dem Vater Redaktion.
Ich sehe nur dann einen Sinn in meiner Büro-Hockerei wenn viele sich daran beteiligen, dem Carlo ein inhalts- und kommunikationsreiches, sinnvolles Leben in der Gegenkultur zu ermöglichen.

Nicht daß es an Ratschlägen mangelte, wie der Carlo am besten zu füttern sei - Artikel flattern genug ins Haus, wenns auch manchmal etwas mühsam ist, an versprochene dranzukommen. Auf diese wohlmeinenden Onkel und Tanten wollen wir auch nicht ganz verzichten, jedoch wissen wir alle, daß das Füttern als einzige Zuwendung nicht ausreicht, um den Carlo vor Entwicklungsschäden zu bewahren.

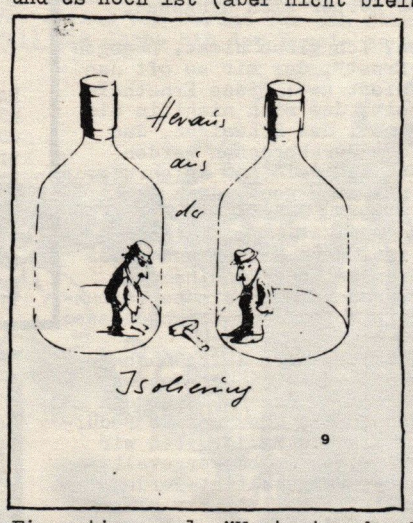
Wir brauchen vor allem solche Leute, die auch um Carlos Seelenheil bemüht sind. Die sich drum kümmern daß der Carlo nicht einsam und zusammenhanglos, ohne Auseinandersetzung mit seiner Gegenkultur-Umwelt zu einem Artikel fressenden, aufgeblähten, geschwätzigen Krüppel aus Papier und Druckerschwärze wird.
Ich will, daß der Carlo Koordinations-, Diskussions-Informations-, Kooperations-, Initiens- und überhaupt ein Forum für all jene Menschen und Gruppen wird, die versuchen, dem uns Gebotenen eine Alternative entgegenzusetzen.
Also, wenn euch der Carlo lieb ist: stürmt das Büro, bringt gute Laune, Blumen und Sekt mit!!!

lle

Jetzt fällt mir erstma gar nichts zur CARLO-Zukunft ein außer, daß es vielleicht bald gar kei ne mehr gibt. Habe nämlich gerade - es ist Grün donnerstag, fünf nach elf - die Wahnsinnsmeldung mitgekriegt, daß sie den Buback in Karlsruhe auf offener Straße erschossen haben sollen. Das fährt mir in den Magen, kriege Horrorvisionen von dem Affentanz, der uns da jetzt bevorsteht. Dregger:"Wieder ein Glied in der Kette...". - "Macht aus Buback Zwieback !" hab' ich irgendwo an einer Wand gelesen... War das so gemeint ???

Muß mich also zwingen, trotzdem was zur CARLO-Zukunft zu sagen, wie ich sie mir vorstellen könnte. (Wenn ich jetzt von der ADH wäre - Gott bewahre - würde ich sagen, die Ironie ist perfekt - "Warmes Würstchen mit Senf" - siehe Maltes Einstieg).

Aber meine Glaskugel bleibt trübe, da will sich nichts konkretisieren - außer Negativ-Definitionen. Und in meinem Kopf schwirrt Vergangenes-Gegenwärtiges, meine Situation in diesem Zeitungs "kollektiv", di von Anfang an zwiespältig war und es noch ist (aber nicht bleiben soll !).



Eingestiegen als "Vertreter der Basis", wie's von Hans und Männe (unsern beiden verflossenen Machern) mal genannt wurde - Schwulengruppe. Von daher auch die Angst, wieder "Vertreter" zu werden, Vertreter von Leuten, zu denen der Abstand schon wahnsinnig groß ist. Ist mein Postament schon so hoch ???

Dann- als "Vater" eigne ich mich schlecht, nicht nur als Schwuler - denen sagt man ja diesen Pädagogischen Eros nach, der hier ja voll zum Tragen kommen müßte - ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, einen Balg zu adoptieren, den ich teilweise für verzogen halte. Ob wir das noch hinkriegen ? Nein vor allem wegen diesem zwiespältigen Verhältnis, das distanziert. Liegt natürlich auch an meiner eigenen Schizophrenie, die sich schon in den Namen ausdrückt. Thea Maus - nicht nur, weil ich auch ein Arbeitsverhältnis in der "bürgerlichen Presse" habe und dieses Pseudonym als Selbstschutz benutze - auch, weil darin was zum Ausdruck kommt, das in meinem äußeren Auftreten als Mann nicht gültig wird...

Ad rem: Kein Interessenverwalter - schreibe, wenn ich schreibe, mich selbst - Ihr Euch, stelle ich mir da vor !

Das Aufbrechen meiner Isolation - trotz allem - in dieser Zeitungsmache (beginnt schon). Wie entstehen unsere Beziehungen zueinander, die nicht nur vom Arbeitsprozeß-Projekt bestimmt werden (Auch das Gruppeninzest-Tabu ist dabei). Dieser Draht ist bei mir bislang tot. Nicht nur bei mir, wie ich merke. Auch unsere Drähte nach außen sind nur mühsam warm zu kriegen - auf daß sie glühen !! (aber nicht nur unser Telefon heiß läuft). Insoxfern mit Ute: Rennt uns die Bude ein ! Nicht nur Mitt wochs (Redaktionssitzung wie immer ab sechs, öffentlich !!), nicht nur mit be drucktem Papier (Blumen, Sekt !).

Und wenn Ihr arrogante Kälte spürt (die wird mir nachgesagt), dann sagt's ! Eure Energie ist ein Gutteil unsrer Wärme, denn ein im "Produktionsprozeß" ausgebrannnter Ofen heizt schlecht ! Und im Augenblick sieht's bei den meisten von uns so aus !

Jürgen = thea m.

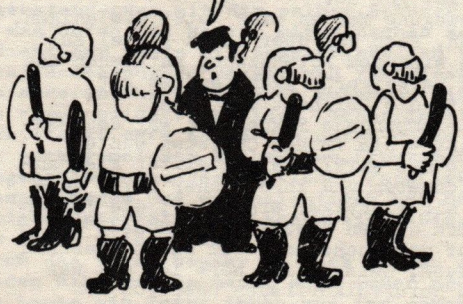
GESINNUNGSJUSTIZ & RECHTSHILFEFONDS

Ende des letzten Jahres gründeten einige Gruppen der Heidelberger undogmatischen Linken ISZ,AStA,Collegium Academicum u.a.) und einige unorganisierte Leute v.a. unter dem Eindruck der zahlreichen, gegen Studenten, die an dem Klausurboykott der Germanisten beteiligt waren, eingeleiteten Relegationsanträgen und infolge der exemplarischen Sonderjustiz gegen Teilnehmer an den HSB-Demonstrationen im Sommer 75 (siehe dazu in diesem CARLO den Artikel über den Prozess gegen Hajo Husmann) einen Rechtshilfe- und Unterstützungsfonds. Aufgabe dieses Fonds ist es, die wegen politischer Konflikte in die Mühlen der Justiz geratenen zu unterstützen, finanziell und durch das Herstellen einer breiteren Öffentlichkeit über die strafrechtlichen und ordnungsrechtlichen Verfolgungsmaßnahmen.

Während einige Professoren der Universität, die ihr bürgerliches Gewissen noch nicht verloren haben, dem Rechtshilfefond ihre Unterstützung zusagten, ließ der Rektor gleich ein Schreiben an den AStA los, in dem er ihm die Unterstützung des Rechtshilfefond durch Spendenaufrufe etc. untersagte. Begründung: Personen, "die von ordentlichen Gerichten in Strafverfahren wegen Nötigung, Hausfriedensbruch, Körperverletzung, Sachbeschädigung o.ä. Vergehen zu Gefängnis- oder Geldstrafen verurteilt worden sind"," Betroffene von rechtmäßigen Polizei- und Ordnungsmaßnahmen" seien keine "Politisch Verfolgte", sondern "Rechtsbrecher", die der AStA nicht unterstützen dürfe. Eine allerdings sehr aufschlussreiche Stellungnahme, ist sie doch genau dieselbe, mit der z.B. auch die chilenische Junta oder die sowjetische Regierung den Vorwurf, es gäbe bei ihnen Politisch Verfolgte, empört zurückweisen. Die jeweils eigene Rechtsordnung, die Praxis der eigenen Justiz und Polizei wird mystifiziert, der Kritik entzogen, Politisch Verfolgte kann es nur in anderen Ländern geben, die eine andere Gesellschafts- und Rechtsordnung haben. Die glaubwürdige Diskussion über politische Verhöltnisse verkommt zu einem Vehikel des Chauvinismus und der scheinheiligen Selbstbeweihräucherung, was einem ja auch bei der Betrachtung der derzeitigen gegenseitigen Vorwürfe zwischen Jimmy Carter und Leonid Breschjew bezüglich der sogenannten Menschenrechte so sauer aufstößt.

Da sich der AStA auf diese Weise nicht überzeugen ließ, ließ ihm der Rektor per einstweiliger Anordnung die Unterstützung des Rechtshilfefonds untersagen. Die Begründung des Gerichts - das muß zu seiner Ehre gesagt werden - fiel nicht ganz so plump aus: Hauptsächlich stützt es sich auf das Verbot des allgemeinpolitischen Mandats (Die verfasste Studentenschaft dürfe nicht Einrichtungen unterstützen, die ihrerseits nicht ausschließlich Studenten unterstützten). Es konzediert auch die Möglichkeit, daß es politisch Verfolgte gibt,seiner Ansicht nach Leute,"die geltende Gesetze aus höherrangigem,übergesetzlichen Recht berechtigterweise mißachtet haben", moniert aber am Rechtshilfefond, er hätte das Ziel "den rechtskräftig erkannten Strafen ('Knast,Geldstrafe, berufliche Schwierigkeiten') die abschreckende Wirkung zu nehmen und die Betroffenen dafür zu gewinnen, die 'politische Betätigung' fortzusetzen und um ihre 'Fähigkeiten, Arbeitskraft, Erfahrung für die Verfolgung der gemeinsamen Ziele zu erhalten'". Abgesehen davon, daß das Verwaltungsgericht dem Rechtshilfefond hier etwas unterstellt, was er selbst nie zu tun beanspruchte und auch nicht vorhat (auch wenn dies aus irgendwelchen Publikationen, die nicht vom Rechtshilfefonds selber stammen, so interpretiert werden könnte), nämlich die Geldstrafen von Verurteilten zu bezahlen, fällt auf, daß nach Ansicht des Gerichts die abschreckende Wirkung der Strafen sich auch auf nachfolgende berufliche Schwierigkeiten, auf Fähigkeiten und Arbeitskraft erstreckt. Zweck der Strafe scheint also eine Art totaler Verdammnis zu sein; konsequenterweise behaftet das Verwaltungsgericht mit dieser Sicht der Dinge auch alle Organisationen, die einem Verurteilten während seiner Haft oder danach über gesellschaftliche Schwierigkeiten hinwegzukommen helfen, Bewährungshelfer, Gefangenenhilfsorganisationen etc. aber auch Rechtsschutzversicherungen, die nur die finanziellen Möglichkeiten zur Ausschöpfung des Rechts gewährleisten, mit dem Geruch des Kriminellen. Bei politischen Straftätern wendet sich dem Gericht zufolge die abschreckende Wirkung der Strafe nicht nur gegen den strafrechtlich verfolgten Tatbestand, sondern auch gegen die Gesinnung des Angeklagten, er soll von seinen politischen Zielen abgebracht werden, seine Arbeitskraft, seine Erfahrung, seine politische Identität soll zerstört werden. Da es allerdings das erklärte Ziel des Rechtshilfefonds ist, die politische Identität seiner Clienten, ihr kritisches Verhältnis zu den politischen Verhältnissen, derentwegen sie verurteilt wurden, zu erhalten, also gerade der Gesinnungsjustiz entgegenzutreten, muß auch ihm das Prädikat der kriminellen Vereinigung untergeschoben werden. Bei sovielen Offenbarungen über das demokratische und rechtliche Selbstbewußtsein von Justiz und Rektorat der Universität Heidelberg kann die Notwendigkeit eines Rechtshilfefond für die Linke wie auch für bürgerlich oppositionelle Kräfte in dieser Stadt nur noch deutlicher werden.

Spendet für den Rechtshilfefond (Sonderkonto Wolfgang Lenssen, Bezirkssparkasse HD,Kto 43 11 876, Postschekkonto der Bank karlsruhe 717), werdet Mitglied oder schaut einfach mal auf unserer Sitzung vorbei, Dienstag abends, h, im ISZ Büro, Ingrimmstr 28, neben dem 3.Weltladen.



ZEIT VERBIND-LICHKEIT SEXUA-LITÄT

Auf der Suche nach mir im Dickicht alter und neuer Normen, alter und neuer Verhaltensweisen, stolpere ich immer wieder über die Verbindlichkeit, die Zeit und die Sexualität. Wie sollen die Beziehungen aussehen, die ich mir wünsche? Was ist meine Zeit? Wieviel brauch ich? Wie ist meine Sexualität, meine weibliche, die, die mich zur Einheit werden läßt?
Das Verhältnis der lieben Linken zur Verbindlichkeit ist höchst ambivalent: einerseits die Angst davor (= Besitz ergreifen, Fixierung, Selbstaufgabe -iiih). Andererseits die Sehnsucht danach, nach Geborgenheit.
Diese Verbindlichkeit, die nur die Alternative läßt zwischen Alleinsein/Selbstständigkeit oder Beziehung/Selbstaufgabe, die mein ich nicht. Sondern eine, die darin verbindlich ist, daß sie mir meine Eigenständigkeit läßt, darin, daß sie Möglichkeit eröffnet und offenhält, "gemeinsame Zielvorstellungen und Übereinkommen zu gemeinsamem Handeln" zu entwickeln.

Ich will Verbindlichkeit
weil ich sie brauche als Voraussetzung dafür, zu mir selbst zu finden, Experimente zu wagen und Risiken einzugehen, mich freier zu bewegen.
Ich kann das sinnentleerte, gedankenlos nachgeplapperte "ich bin ich und du bist du" der Gestaltantherapierten nicht mehr hören! Die heroische Art, mit der die großartige Erkenntnis vom Allein-Sein, von der die Linken in einer Art Epidemie befallen werden, aufgenommen wird, geht mir auf den Keks. Klar, ich bin im Prizip allein und weiß auch nicht, auf wen ich mich "im Ernstfall" verlassen könnte. Aber es ist doch nicht damit getan, diese Erkenntnis als das Höchste anzusehen, was mir im Leben noch widerfahren kann. Im Gegenteil: dieses Wissen ums Allein-Sein ist der Anfang dazu, daß ich diese Situation v e r ä n d e r e!

Ich will mehr an Gemeinsamkeit in meinen Beziehungen als gemeinsam verbrachte Gegenwart.

Ich will nicht das Gefühl haben, daß ich jede Beziehung genausogut lassen könnte, weil sich die eine in ihrer Unverbindlichkeit und Augenblicksbezogenheit durch nichts von der andern unterscheidet.

Ich will durch mehr verbunden sein, als durch die Hoffnung, daß wir alle dereinst im Kommunismus glücklich seinwerden.

Ich will Beziehungen, um deretwillen ich kämfen würde (aus welchem andern Grund sollte ich mich für eine menschenwürdigere Gesellschaft einsetzen?

Verbindlichkeit bedeutet für mich: die Sicherheit mit anderen Menschen zusammen etwas verändern zu können. Hier und jetzt, bei ihr/ihm, in unserer Umwelt.
Einmal natürlich ganz konkret in der politischen Arbeit mit dem Ziel der Selbstbestimmtheit der Menschen. Zum andern aber auch dadurch, daß ich in der Beziehung ich selbst sein kann (soweit ich mich kenne).

Zur Veränderung, meiner eigenen und der gesellschaftlichen, brauche ich Energie. Ich will meine Energie nicht länger dafür verschwenden, die Angst vor der Einsamkeit zu unterdrücken. Oder dafür, mir meine Maske krampfhaft vors Gesicht zu halten, um mich vor eventueller Miß- oder Verachtung zu schützen. Oder dafür, ewig um die Liebe meines einen einzigen Geliebten zu bangen. Ich will mich nicht länger damit beschäftigen, in den Männern Sehnsucht auszulösen (Wir haben doch gelernt, nicht unseren Körper zu lieben, sondern das Verlangen, das er im Mann auslöst, schreibt Verena Stefan). Ich weigere mich, für Männer, die Löcher in ihrer Seele zu stopfen, die sie sich selbst und einander nicht stopfen können, die Löcher von Wärme, Nähe, Sexualität, Weiblichkeit eben. Ich will für Frauen nicht länger der Müllplatz sein, auf dem sie ihr Leid mit den Männer abladen, während sie ihren wunsch nach Sicherheit und Vertrautheit, ihre Sexualität weiternin für die Männer reservieren.
All das, was jetzt noch so unsagbar viel an Lebenslust, Energie und Risikobereitschaft schluckt will ich aufheben durch die Verbindlichkeit meiner Beziehungen. Durch die Beziehungen, in denen wir uns selbst und die andern wiederfinden und die deshalb so unerschütterlich sind. Beziehungen, in denen ich nicht Angst haben muß, daß das Feuer ausgeht, wenn ich es versäume, rechtzeitig einen Scheit nachzulegen. Beziehungen als Feuer, um das sich viele kümmern, für das viele die Verantwortung tragen.
Das braucht Zeit.

Wir haben verlernt, uns Zeit zu nehmen, uns kennenzulernen, uns vertraut zu werden. Durch den Abbau sexueller Tabus haben wir die Möglichkeit, ohne große Umstände miteinander zu bumsen, physisch intim zu werden (und dazu haben die Linken ja auch die theoretische Grundlage von der Wichtigkeit der "Befrei ung" der Sexualität).
Unsere verzweifelte Suche nach Geborgenheit, nach der Überwindung der uns zerstörenden Entfremdung macht, daß wir uns auf jede Gelegenheit stürzen, bei der wir die Geborgenheit zu finden hoffen.
Was wir dann finden ist eine kurzfristige Pseudovertrautheit, in der wir uns Nähe vorgaukeln und uns vortäuschen, wir stünden in einer Beziehung zueinander. Dahinter lauert schon die große graue Einsamkeit. Und wir wissen das und stürzen uns nur noch schneller und heftiger auf neue "Beziehungen" mit der Hoffnungslosigkeit in der Seele, die jeden Weg versperrt, auf dem wir langsam zueinanderfinden könnten. So wollen wir wenigsten noch jenen Rest von Vertrautheit ergattern, den wir uns durch Erregung betäuben. Das werden dann die Vögeleien, wo die mühsam hergestellte Geilheit sich plötzlich in Nichts auflöst und die Frage nach dem Sinn des Lebens auftaucht. Wo wir uns trotz der körperlichen Vereinigung einsam fühlen und keine Möglichkeit mehr sehen, dieser Leere zu entfliehen.
Wir haben verlernt, Beziehungen wachsen zu lassen, Geduld mit uns selbst und mit anderen zu haben. Ich fühle mich überfordert von dieser Schnelligkeit, mit der "Beziehungen" geschlossen werden, Von der Hektik, mit der Körper sich hingeben.
Ich brauche Zeit.
Ein weibliches Phänomen? Ich glaub nicht. Dagegen spricht der "genitale Ernst", der mir so oft das Vögeln mit Männern vermiest hat: diese Ernsthaftigkeit und Verbissenheit, das sich nicht in die Augen und anlächeln können, das Schweigen, das höchstens von Lustgestöhn durchbrochen werden darf. Ich habs satt. Und ich weiß aus Erfahrung, daß dieser genitale Ernst sich genau dann in Luft auflöst, daß das Vögeln genau dann zur lustvollen, offen und fröhlichen Kommunikation wird, wenn echte Vertrautheit da ist. Wenn Masken und shows überflüssig und von Offenheit und Voneinander-Wissen abgelöst werden. Wenn die physische Verbundenheit nicht die einzige Verbindung zwischen zwei Menschen darstellt.
Also: ich halte das Bedürfnis nach Zeit, nach Sich-Zeit-Lassen, nach Zeit-füreinander-Nehmen nicht für spezifisch weiblich. Ich hab aber den Eindruck, daß wir Frauen besser über unsere Bedürfnisse bescheid wissen, als die Männer. Daß wir empfindsamer geworden sind der Selbstvergewaltigung gegenüber, weil unser Vergewaltigt-Werden im Patriarchat so offensichtlich ist. Wir können tiefer in uns hineinhorchen.
Frauen, wenn ihr noch was mit den Männern zu tun haben wollt, bringt ihnen das Vögeln bei. Im übrigen steht fest: die Männer haben ihre Bewegung nötiger als wir. Während Frauen ihre Bedürfnisse zuneh mend bei Frauen befriedigen können, scheint bei den Männern noch lange kein Männerland in Sicht zu sein, sie sind immernoch auf uns angewiesen.

Ein weiterer Stolperstein ist das "Schwanzficken" (wieder der Mangel an Worten für das, was ich ausdrücken will).
Ich stehe auf "Schwanzficken", weils mir Spaß macht. Weil ich körperliches Einssein, den Penis in mir als lustvoll erlebe. Die körperliche Vereinigung als Möglichkeit Vertrautheit physisch fortzusetzen. Das ist die psychologische Seite.
Aber auch ganz körperlich empfinde ich -glaubts oder nicht- geilheit in meiner Scheide, will meine Muskeln da drin mit dem Penis spielen lassen, auf daß ich einen Orgasmus kriege, der mich in unzähligen Funken ins All wirbelt und mich dann in sanfte Bewußtlosigkeit sinken läßt.
Die Frauenbewegung hat diejenigen zu Wort kommen lassen, dei unterm Gefickt-Werden, unter der Degradierung zum Selbstbefriedigungsloch der Männer, unter der Härte, der Phantasielosigkeit und der Schwanzbezogenheit männlicher Bumserei leiden. Die zu oft vergewaltigt wurden, denen Mann keine Zeit gelassen hat, ihre eigene Lust zu entdecken und zu entfalten. Das ist gut so.
In der Männerbewegung melden sich jetzt diejenigen, die es sat haben, sich nur über ihren Pimmel zu definieren, die sich dem Potenzzwang entziehen und das Reinstecken verweigern. Auch das ist gut.
Aber wer vertritt die Geilheit der Frau?
Ihre starke, tiefempundene Sexualität war den Männern immer bewußt - die frühen Christen wußten schon, warum sie die weibliche Sexualität als "ansteckend" bezeichneten und ihre Männer davor warnten. Aber was mir wichtiger erscheint: die Frauen selbst waren sich dessen bewußt und genossen es. Wir dagegen, auf der Suche nach dem Neuen Menschen, wissen wenig davon. Gelegntlich höre ich mal was von glücklichen Naturvölkerfrauen oder von den Frauen der AAO. Aber auch ich - Frau im patriarchalischen, entfremdungsträchtigen, kulturvermurcksten Abendland und ohne nachgeholtes Geburtserlebnis - auch ich hab Lust auf Vögeln, Geilheit, Lust auf Orgasmus, Lust daran zu fühlen, wie meine Scheide feucht wird, wie ein Penis in mir entlang streichelt (sicherlich, es ist nicht nur das Vögeln mit Männern, das meine Lust stillen kann, aber in der Frauenliebe stehe ich noch am Anfang, mache erst vorsichtig meine Entdeckungen, so daß ich darüber lieber noch nicht schreiben möcht).
Orgasmusfähigkeit: das ist selten genug bei Frauen. Auch dieses Leiden wird nicht geheilt durch Rückzug oder Resignation, sondern nur durch das Kennenlernen des eigenen Körpers und unserer Bedürfnisse nach Zeit, Zärtlichkeit und Vertrautheit.
Ich habe meine eigene Orgasmusfähigkeit lange genug als unsolidarisch gegenüber der Frauenbewegung empfunden und meine Freude am "Schwanzficken" als besonders unemanzipiert.

Überhaupt: klitoraler und vaginaler Orgasmus - welch ein Schmarrn! Da ist den Forschenden einiges durcheinandergeraten, nämlich das, was zum Orgasmus führt, was ihn überhaupt erst möglich macht, und das, was ihn dann direkt auslöst. Selbst wenn die Wissenschaftler recht damit haben, daß ich in der Scheide keine sensiblen Nervenenden habe (Johnson u. Masters), ist mir trotzdem das Spielen mit den Muskeln da drin so wichtig und so lustvoll, daß ich ohne sie keinen Orgasmus kriege. Mit Kitzlerrubbelei allein tut sich bei mir gar nix. Neurologisch läßt sich das so erklären, daß die Beteiligung des ganzen Körpers, also auch diese Muskelspannungen, ans Gehirn weitergeleitet und dort als lustvoll registriert werden und damit zur Konzentration der Erregung beitragen, die dann den Orgasmus möglich macht. Frauen, ich würd das gern mal näher ergründen. Denn diese schwachsinnige Aufteilung in vaginalen und klitoralen Orgasmus ändert prinzipiell nichts an der abgelatschten Reihenfolge Gesicht-Busen-zwischen die Beine, was dann Vorspiel zum Geschlechtsverkehr genannt wird.
Ich will meine Sexualität nicht länger auf Scheide oder Klitoris oder was auch immer reduzieren lassen, denn diese Aufteilung hindert uns daran zu erfahren, daß frau im ganzen Körper Erregung empfinden kann, daß ein echter Orgasmus nur möglich ist, wenn frau mit allen Sinnen, in ihrer Ganzheit daran beteiligt ist.

Das, was ich hier aufschreibe, hat über Jahre hinweg in meinem Kopf und meinem Körper rumort, während der Schulzeit, dem Studium, in Jahren trauter Zweisamkeit und in der Phase wildester Promiskuität, in meiner emotionalen Wohngemeinschaft, während meiner Politisierung und in der politischen Arbeit und während meines Engagements in der Frauenbewegung. Immer war ein roter Faden drin und ich habe das Gefühl, daß es mir so langsam gelingt, ihn aufzuwickeln.

1000 FRAUEN

5./6. März 77 in München

beim Nationalen Kongreß der Autonomen Frauengruppen

Frauen!
Unsere Bewegung ist keine mehr. Sie hat sich aufgespalten in Spezialistinnengruppen, die kaum noch in Kontakt miteinander stehen und das Ziel, das wir gemeinsam erreichen wollten, ist außer Sichtweite geraten.
Entsprechend der Veränderung in der Bewegung hat sich die Funktion der Frauenzentren gewandelt: Aus den Zentren, wo frau sich mit Frauen traf, um sich der Objektivität ihrer subjektiv empfundenen Unterdrückung zu versichern und Rückhalt im gemeinsamen Kampf zu finden, trifft sich jetzt die Frau aus der §218-Gruppe mit der Frau aus der Selbstuntersuchungsgruppe, um die Organisation des nächsten Plen ums zu besprechen. Die Subjektivität, die persönlichen Beziehungen von Frau zu Frau bleiben ausgespart. Bei politischen Aktivitäten ists wie früher: frau findet sich vereinzelt zwischen linken Männern wieder.

"Sinnlichkeit und Herzlichkeit
bleiben für Feste, im Frauenalltag zieht Kälte ein"

Was wir tun wollen:
- die Abgrenzung gegenüber link n Gruppen (Männern klarer herausarbeiten
- herausfinden, wo wir auf spezifisch weibliche Art Widerstand leisten können (z.B. Ökologie)
- die Dezentralisation der Zentren und damit ihre Reorganisation als alltäglicher Treffpunkt (z.B Café)
- Diskussion über die Spezialisierung, mehr Austausch unter den "Professionellen", an Stelle der Zusammenarbeit von Gruppen wieder Zusammenarbeit von Frauen
- und als mordswichtiger Punkt: die Öffenlegung repressiven Verhaltens unter Frauen!!

Neu war für mich noch: Frauen weigern sich zunehmend, unbezahlte Reproduktionsarbeit zu leisten (z.B. Frauenhaus Berlin). Die Mutterrolle wird akzeptiert und als Möglichkeit begriffen, sich der Karrierelogik der Männer bewußt zu entziehen, d.h. es sollen Machtgrundlagen ausgenützt werden (gebärfähigkeit der Frauen), um alternative feministische Inhalte durchzusetzen (offensive Mutterschaft statt defensiver Zweitrangigkeit in der Produktion).
Weitere Informationen gibts in Lillemors Frauenbuchladen, Arcisstr.57 oder im Frauenzentrum, Gabelsbergerstr.66, beides in M ü n c h e n, wo mittlerweile hoffentlich die Protokolle aus den Arbeitsgruppen eingetroffen sind.

Strassentheater Heidelberg

Seit etwa zweienhalb Jahren mache ich beim Heidelberger Strassentheater (ñ anderen Namen haben wir leider immer noch nicht) mit. Nun dachte ich, es wäre vielleicht ganz sinnvoll, mal was über meine Erfahrungen in und mit dieser Gruppe zu schreiben. Vielleicht lässt sich der eine oder andere ja daduch dazu animiren, was ähnliches auf die Beine zu stellen. Also, los gehts:

Wer wir sind:

Wir sind ein Haufen von augenblicklich neun Leuten, teils männlich, teils weiblich, gemischt Berufstätige und Studierende. Die Gruppe existiert nunmehr seit drei Jahren, allerdings mit sehr starker Fluktuation- (- mir sinn halt ä rischtische Schbonti--Grubb). Von den ursprünglichen Leuten ist heute keiner mehr dabei, "Dienstälteste" sind augenblicklich Christine, Christian und ich mit je zweienhalb Jahrem aufem Buckel. Manche von uns sind ausserdem noch in der Frauengruppe, der Schwulengruppe oder in irgendwelchen Sponti-Institutsgruppen tätig.

Bisher haben wir sechs Stücke gemacht:
- Die Wölfe und die sieben Häuslein (Stück zur Altstadtsanierung 1974)
- Der Grosse Weihnachtszirkus (74)
- Tristan und Isolde (1.Mai 75)
- Die Ballade von der HSB (75)
- 1.Mai-Magazin (76)

und Die Grosse Weihnachtsrevue (Überarbeitung des Weihnachtszirkus, 76).
Im Augenblick sind wir schwer am schuften für unser siebentes opus. Premiere ist am ersten Mai beim CA-Fest!!

Wie wir entstanden? - Spontan natürlich, anlässlich eines Strassenfestes. Und weils uns und den Zuschauern gefiel, beschlossen wir, nach dem Stück weiterzumachen.

Wie unsere Stücke entstehen:

Wie unsere Stücke entstehen will ich am Beispiel des Weihnachtszirkus zu zeigen versuchen:

Im Oktober 74 kam die Idee auf. Und da ein Stück mit einem solchen Thema wenns geht spätestens im Dezember zur Aufführung geraten sollte standen wir schon 'n bissl unter Druck. In solchen Situationen neigen wir zu enormer Produktivität. Trotzdem stand für Wochen nichts weiter fest als das Thema: eben Weihnachten. Irgendwann kam dann aber der Gedanke auf, Szenen aus dem täglichen Leben zu spielen und immer dann, wenn's hektisch würde, einen Weihnachtsengel auftreten zu lassen, der die Situation dann rettet. (so wie das HB-Männele im Werbefernsehen). Von da an lief dann alles ziemlich glatt. Wir gingen ans Improvisieren; jeder, der gerade Lust hatte, spielte mal eben, wie es Weihnachtsabend bei ihm zu Hause aussieht. Was wir an diesen einzelnen Improvisationen lustig oder treffend fanden wurde dann kurz aufgeschrieben und schliesslich zu einer endgültigen Szene zusammengemixt.
Das klingt ziemlich einfach und ist es auch. Steht erst einmal ein Gerüst für ein Stück -in diesem Fall die Sache mit dem Engel- so ist

alles nur noch halb so wild und ich merkte bald, dass Stückeschreiben eigentlich viel weniger schwierig ist, als ich es mir zuvor immer vorgestellt hatte.
Lieder sollten natürlich auch welche rein in unser Stück. Das machen wir fast durchwegs so, dass wir alte bekannte Melodien nehmen und mit neuen Texten versehen. Am besten eignen sich dazu alte Moritaten (Warum weinst du, holde Gärtnersfrau u.ä.), die wurden ja schliesslich in alter Zeit auch für die Strasse geschrieben.
Mit dieser Anlehnung an bekannte Klangmuster mittels Umwandlung bekannter Melodien nehmen wir übrigens eine Tradition auf, wie sie etwa schon zur Zeit der bürgerlichen Revolution praktiziert wurde. Wedekind und Brecht haben dann später ähnlich plakative Sachen gemacht, erst nach 45 verschüttete diese Tradition. Politische Lieder wurden fast nur noch als totersnste Sache begriffen, als Flugblatt-Agitation oder als verbissener Pathos (man denke nur an die ganzen DKP- bzw. ML-Songgruppen, richtig grausig, was die Jungs da bringen). Richtig Spass machen darf politische Agitation ja erst wieder in der letzten zeit, siehe etwa Klaus der Fiedler oder Tommi (Fuchs, du hast die Gans gestohlen...), das Brühwarm--Schwulentheater oder last not least unser einheimisches Mobiles Einsatzorchester (marmor, Stein und Eisen bricht.....).

Was es so an Problemen gibt:

Nachdem das Stück vom Aufbau her stand wurd's schwierig: es ging nämlich um die Verteilung der Rollen. Damals waren wir noch eher eine lose Assoziation als eine feste Gruppe und das macht anfällig für individuelles Profilierungsstreben. So machte denn auch tatsächlich noch kurz vorher einer beleidigt die Flatter, weil er nicht die erwünschte Starrolle bekam ("Ihr seid politisch auf der falschen Linie!.....).
Wir versuchten von Anfang an, bei Proben in möglichst vielen verschiedenen Besetzungen zu spielen. Das hat den Vorteil, ziemlich gut beurteieln zu können, wem welche Rolle liegt. Und es hat noch einen zweiten Vorteil: Für die "tragenden" Rollen finden sich meisst nur die selbstbewusstestens bereit, wärend andere meinen, sie seinen ja "nicht so gut". Die können dann durch die wechselnden Besetzungen ganz schön aus der Reserve gelockt werden.

Reaktionen des Publikum:

Wir spielen an ganz verschiedenen Orten und deshalb gibts auch ganz verschiedene Reaktionen.
auf Heidelbergs Hauptstrasse: da ist's leider schwierig, Leute ausserhalb der Uni-Szene anzusprechen.
auf dem Emmertsgrubd: da spielten wir nur einmal. Trotz vorher aufgehängter Ankündigungen traute sich dort kein einziger erwachsener Bewohner auf die menschenleeren, öden Beton-Strassen. Trotzdem hatten wir ein sehr dankbares Publikum: so an die hundert Emmertsgrund--Kinder, denen wir in dieser frostigen Steinwüüste mit unseren bunten Kostümen wohl wie wahrgewordenen Träume vorkamen.
auf Mannheims Planken: Dort macht das Spielen uns allen wohl am meissten Spass. Da gibt es ein bunt gemischtes Publikum, das munter mitgeht, offenbar echt dankbar, mal was ausser der Reihe geboten zu bekommen. Ein Beweis für uns, dass Alternativen zum etablierten Kulturbetrieb auf offene Augen und Ohren stossen können. Zudem gabs im Mannheim ganz schön lebhafte Diskussionen und 'ne Omma spendierte uns ne Flasche Martini ("Kinder, trinkt, 's is kalt.....").
auf dem Land: Da gehts mitunter schlimm zu, so etwa das Gegenteil zu Mannheim. In Ladenburg etwa wurden die Gesichter von Szene zu Szene frostiger, ganz böse Passagen liessen wir erst gleich ganz fallen. Endlich mal Leute, die sich noch echt provozieren lassen.....
im CA: vor Euch, liebe Leut, spielen wir natürlich auch sehr, sehr gerne und wir freuen uns schon auf den ersten MAI!!!!

Machts gut!

tommi

theater mit medien?

Schauspiel,Oper,Operette,Ballett-die üblichen Theaterformen werden staatlich unterstützt und genießen bildungsbürgerliches Ansehen.Man ist Zuschauer,Konsument einer künstlichen Wirklichkeit. Man läßt sich etwas vormachen.
Die meisten Menschen kennen Theater nur von dieser Seite her.Eine Möglichkeit,aus dieser Passivität herauszukommen,ist das Theater mit Medien-ein Begriff,der auch unter Fachleuten noch ungewohnt ist.Gemeint sind alle Theaterformen,bei denen nicht die Akteure sondern Medien im Vordergrund stehen:Handpuppen,Stabpuppen,Fadenpuppen,Masken,Figuren in Menschengröße,überdimensionale Figuren, Schatten,Schemen(farbige 'Schatten'),Licht,Gegenstände.
Man muß eine ganze Reihe von Ängsten überwinden, wenn man Theater der konventionellen Formen spielen will.Alle gucken auf dich,jeder erwartet etwas ganz besonderes von dir,du fühlst dich bloßgestellt,wenn du nicht gerade ein ziemlich exhibitionistischer Typ bist.Diese Schwellenangst kann man überwinden,wenn man nicht selbst spielt,sondern einen anderen vorschickt,sich hinter einem anderen versteckt.Er spielt für dich.Er ist gleichzeitig eine eigene Persönlichkeit und trotzdem du selbst.
Setz dich einmal mit einer Puppe vor den Spiegel und guck nicht dich selbst an,sondern die Puppe. Bewege sie,sprich mit ihr,laß sie selbst sprechen.Man kannalles als Puppe nehmen:einen Strumpf,in den man mit der Hand hineinschlüpft,eine Kartoffel mit gemaltem Gesicht,einen alten Teddybär, den man von seinem Rücken her bewegt.
Plötzlich entsteht absurderweise Kommunikation mit einem Gegenstand-oder mit dir selbst.Schöner ist es,wenn man durch das Medium mit Menschen kommuniziert.Nicht nur Leute mit Schwierigkeiten bekommen durch Theaterpuppen besser und zwanglosser Kontakt zu anderen.Ihr könnt auch zusammen eine gemeinsame Figur bilden.Schneidet Löcher in ein großes Tuch,steckt eure Köpfe von unten durch und versucht euch gemeinsam zu bewegen.Experimentiert mit Gegenständen,ausgeschnittenen Pappfiguren,den eigenen Händen und durchsichtigen und halbdurchsichtigen Materialien zwischen einem Diaprojektor und einer weißen Wand.
Wenn ihr durch das Spiel besser zu euch und zu anderen gefunden habt und es macht euch immer noch Spaß,ladet Leute ein.Zeigt ihnen,was ihr gemacht habt.Vielleicht wollen sie mitmachen oder es selbst versuchen.
Laßt euch nichts vormachen,macht es selbst.Irgendwann braucht ihr dann keine Masken mehr.
Wenn ihr Tips wollt,schreibt an:

PUPPEN & MASKEN
Wilfried Nold
Eppsteinerstr. 22
D-6000 Frankfurt/M. 1
Tel. 0611/72 20 83

o

Verlag
Werk- und Mitspielaktionen
Kurse
Herstellung
von Puppen und Masken

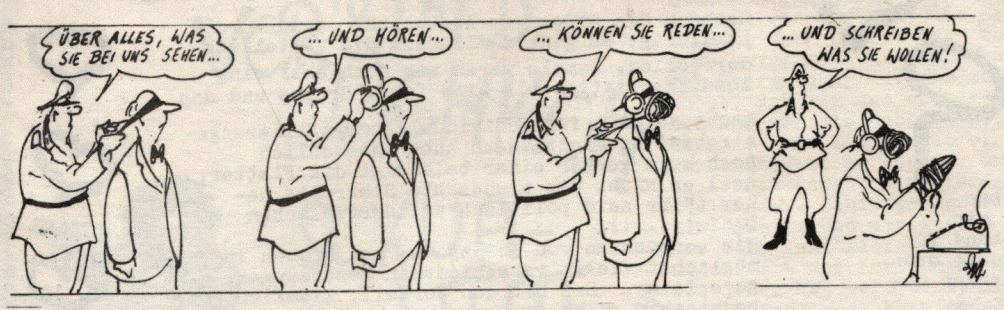
o

Werkstatt:
Marktstraße 60
D-6000 Frankfurt/M. 60
(Bergen-Enkheim)

KORN PALETTE
natural food store
BIOLOGISCH-DYNAMISCHES + MAKROBIOTISCHES
(körner, kräuter, Nüsse ... alles sehr gesund)
bei Uwe gibt's: in HD, Fischergasse 6

ANZEIGE
frauenbuchladen
LITERATUR DER NEUEN FRAUENBEWEGUNG
GESCHICHTE DER FRAUENBEWEGUNG
KRÄUTER- UND HEXENBÜCHER
RECHT
MEDIZIN
ROMANE
GEDICHTE
friedrich-ebert-anlage 51b
heidelberg tel. 22201
ANZEIGE

ZENSUR AUF SCHWÄBISCH



Zeichnung: Marek Goebel

Noch gibt es sie - die POINT-Time, werktags zwischen 14.2o und 16.45 auf Südfunk III - mittlerweile die einzige noch ernstzunehmende Jugendsendung im süddeutschen Raum, neben dem voll auf Kommerztrip gegangenen "Pop-Shop" im Südwestfunk dessen Angebote vom K-Tel-Heimtrainer bis zu den Deosprays danach reichen und dessen Manager inzwischen auf noch mehr Werbung spekulieren, wie dieser Tage der Regionalpresse zu entnehmen war.

Noch gibt es sie also - die POINT-Time - für ca. 8o ooo Hörer(innen) im Ländle - fragt sich halt nur, wie lange noch ??

Aufgefallen war sie den Rundfunkgewaltigen im Stuttgarter Funkhaus ja schon bald nach ihrer Aufnahme ins dritte Programm vor etwa 2 Jahren. Vor allem ihrer Themen wegen und der Art, wie sie angegangen wurden: Bildungsnotstand, Jugendzentren, Arbeitslosigkeit, Berufsverbote, Strafgefangene.... dazu eine intensive Hörerbeteiligung, die sich nicht nur auf die Weitergabe von Veranstaltungshinweisen beschränkte. Hörer im Studio stellten Projekte vor, diskutierten Themen, die sonst wohl kaum das Licht der Öffentlichkeit erblickt hätten, übten Kritik...im Rahmen der sonst üblichen Möglichkeiten, auf ein Medium wie den Rundfunk Einfluß zu nehmen, durchaus sowas wie eine Alternative...

Bis Anfang Dezember letzten Jahres - da war's aus mit der Geduld der Rundfunk-Herren und ihrer Liberalität: POINT-Initiator, Macher und Moderator Hendrik Bussiek fiel aus allen Wolken, als er am Schwarzen Brett des Funkhauses las, daß der Südfunk einen neuen Redakteur für POINT suche. Erst auf Anfrage ließ ihm der Chefredakteur "Politik", Dr. Roderich Klett, mitteilen, daß es keine Vertrauensbasis mehr für eine weitere verantwortliche Arbeit Bussieks im Team der POINT-Redaktion gebe. Der Grund: ein Live-Interview mit dem Hamburger Brühwarm-Kollektiv aus dem Heidelberger Studio am 27.November 76, einem Samstag nachmittag.

Wir erinnern uns: an eben jenem Samstag sollte das Brühwarm-Kollektiv (eine schwule Theatergruppe) mit seinem "Schwulen Jahrmarkt" in der Neuen Uni auftreten. Wir, von der schwulen Männergruppe "homo heidelbergensis" hatten schon Manschetten, ob das Rektorat diese Veranstaltung überhaupt genehmigen würde - wir fürchteten "moralische Bedenken". Es dauerte schließlich auch ganze drei Wochen, bis die Zusage - am Freitag vor der Aufführung - vorlag - der Jahrmarkt konnte also steigen.
Inzwischen standen auch schon Ankündigungen in den beiden Heidelberger Zeitungen, die Alfred Gertler vom Heidelberger Studio des SDR animierten, die vier Leute vom Brühwarm-Kollektiv zu einem Interview einzuladen. Die Verabredung kam ziemlich kurzfristig zustande - ebenfalls an jenem Freitag. Die Zusage, etwa 1/2 Stunde vor dem Sendetermin im Studio zu sein, konnten wir nicht ganz einhalten - es blieben 15 Minuten zur Vorbesprechung.

Und das war's wohl auch mit, was den weiteren Verlauf der Geschichte bestimmte und sie zum "Fall" werden ließ. Denn in der Eile hatte Gertler wohl vergessen, die Brühwarm-Leute zu "Vorsicht und Zurückhaltung" zu ermahnen. Die nämlich zogen, die Live-Chance voll wahrnehmend, so ziemlich alle Register, um endlich mal offen und unzensiert über Schwule und Schwulsein zu reden.

Das begann gleich mit der Vorstellung einer Szene aus dem Stück, die einen ungefähren Eindruck dessen vermitteln sollte, was die Brühwarm-Leute mit ihrer Theaterarbeit wollten und mögliche Hörer-Besucher am Abend in der Neuen Uni erwarten würde. Daß es nun ausgerechnet die Szene mit Dr. Reuben sein mußte (siehe Kasten), war den "Verantwortlichen" offenbar zu viel. "Widerwärtig geschmacklos und schlecht" fand Dr. Klett diese Szene, die, wie bekannt, nichts anderes wiederholt, als was eben jener Dr. Reuben - unter dem allgemeinen Gelächter des Publikums - bereits in Buchform verbraten hatte (Knaur,Taschenbuch Nr. Mit dem einzigen Unterschied, daß es nun Schwule waren, die sich über Herrn Dr. Reuben amüsierten.

"Widerwärtig, geschmacklos und schlecht" kurz, "eine ausgesprochene Schweinerei" war nach dem Geschmack von Herrn Klett vor allem, daß hier von "Analverkehr und Schmiermitteln und was da alles an Widerwärtigkeiten Samstagnachmittags über den Sender ging, wo ja auch jüngere zuhören" gesprochen wurde.

Ist es schon eine Schweinerei, wenn Schwule soowas machen, dann ist es erst recht eine, wenn sie darüber auch noch reden - die Säue.

... außer, wenn es in Form eines Schwulenwitzes geschieht, wie z.B. diesem hier:

WAS IST DER UNTERSCHIED ZWISCHEN EINER KIRCHENMAUS UND EINEM SCHWULEN ?

DIE KIRCHENMAUS SCHEIßT IN DIE ORGEL - DER SCHWULE ORGELT IN DER SCHEIßE !

Hahahahihihihahahihihihahahahihihhhhhhmmmmppfff

6

Dazu noch ungeschminkt, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen ! Wie Ralf, der auf eine Frage Bussieks nach der möglichen Bestätigung von Vorurteilen antwortete: "Viele der Vorurteile sind keine, sondern sind Realität. Realität isses, daß Schwule - auf die - auf Toiletten gehen Realität isses, daß Schwule sich in'n Arsch fikken - das was eben in dieser Szene angesprochen wurde - das ist Realität - und das zeigen wir und sagen, daß wir zu dieser Realität stehen, daß wir sie nicht verleugnen wollen, daß wir nicht etwas darstellen wollen, was wir in Wirklichkeit gar nicht sind. Und diese Realität wird häufig von Leuten, die uns Toleranz entgegenbringen wollen, die uns verstehen wollen - diese Realität wird häufig verleugnet oder wird nicht gerne gesehen...".

Gertler: ... ich glaube, bevor wir uns drüber unterhalten, sollten wir mal einen kurzen Sketch hören. Es soll, soweit ich informiert bin, da auch eine Talkshow geben mit einem Moderator - also das gleiche, was wir hier machen, im Radio auf der Bühne - bzw. die Talkshow aus dem Fernsehen. Vielleicht könnt Ihr uns da mal kurz reinhören lassen....

Ralf: Ja - also jetzt ein kurzer Ausschnitt aus der Talkshow "Je später der Abend, desto - wärmer - die Gäste", an dem ein Moderator Herrn Doktor Reuben interviewt. Herrn Doktor Reuben gibt es tatsächlich. Das ist ein amerikanischer Psychiater, der ein Luftwaffenlazarett besitzt und viel Privatforschung macht und ein Buch geschrieben hat, das heiß - hat den vielsägenden Titel: "Was Sie schon immer über Sex wissen wollten, aber bisher nicht zu fragen wagten". und wir gehen jetzt direkt in die Talk show....

Hans: Herr Doktor...

Corny: Professor !!

Hans: ...Sie sind...

Corny: ... heterosexuell !!

Hans : Tja, sagen Sie, Herr Professor, wie machen's denn diese liebeshungrigen Männer?

Corny: Äh - es gibt - äh - dutzende von Variationen. Äh - aber - em - das Hauptinteresse gilt dem pm-pm-Ppenis. Ähm - aber die Rechnung stimmt nicht: Ein pm-pm-Ppenis paßt jun mal nicht in einen anderen pm-pm-Ppenis. Die Kombination pm-Ppenis - ehmm - Vvagina läßt sich nicht ersetzen !

Hans: Professor ! Wie machen's denn diese liebeshungrigen Männer genau ?

Corny: Ähem - Sie meinen die Schmiermittelfrage-ähä-. Viele Homosexuelle halten sich an Speisefette. Salatööl und Marrgarine sind allgemein gebräuchlich. Ähm - Feinschmekker bevorzugen Bbutter und Oliivenööl...

Hans; Das ist aber teuer !

Corny; Ähm - ähh.

Hans: Und - äh - wemm mal kein Partner zur Hand ist ?

Corny: Ja - die Antwort darauf liegt manchmal in der Küche !

Hans: In der Küche ??

Corny: Ja ! In der Küche ! Mohrrüben und Gurrken werden mit Salatööl glleitfähig gemacht und in den - - After -

Hans: Huch !

Corny: - geschoben. Sie geben dem Homosexuellen die ersehnte Erfüllung. Aber auch Würste von festerer, milderer Sorte sind beliebt.

Hans: Vielleicht noch mit Senf und Mayonaise ?

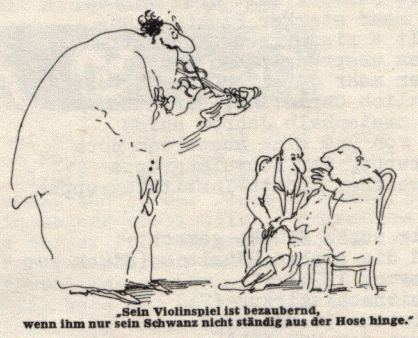
Corny: Lächerlich !! Aber auch Bleistifte, Kugelschreiber, Lippenstifte, Limonaden- und Coca-Cola-Flaschen und jede Menge anderer Dinge, mit denen man einganzesWarenlagerfüllenkönnte....

Hans: Meine Damen und Herren ! Wir begrüßen unseren nächsten Gast, direkt aus Paris....

Offenbar auch nicht gerne gehört, wie die Reaktion der Südfunkleute zeigt. Für sie war die Darstellung schwuler Realität ein Verstoß gegen den "guten Geschmack", der in der Satzung des Südfunks im § 2,Ziff.1o festgelegt ist, wonach keine Sendungen ausgestrahlt werden dürfen, die "in grober Weise gegen die moralischen Gefühle grosser Teile der Zuhörerschaft verstoßen." Ein Kündigungsgrund für den "verantwortlichen Redakteur" Hendrik Bussiek, der dieses Interview von Stuttgart aus moderierte, nicht aber für Herrn Gertler, der mit einer saftigen "Mängelrüge" seines Programmdirektors davon kam und sich zudem hinter "Schutzbehauptungen" verschanzt wie der, daß er Bussiek gewarnt habe, das Interview zu bringen ja ihm sogar angeboten habe, den Beitrag vorab zu produzieren - was schlichtweg nicht möglich gewesen wäre (s.o. - außerdem hätten die Brühwarm-Leute eine zensierbare Vorproduktion nicht mitgemacht - sie sagten zu, weil das Interview live angeboten wurde !).

Bussiek drohte mit dem Arbeitsgericht, wo er seine Festanstellung einklagen wollte (er ist freier Mitarbeiter). Der Südfunk konterte, dann würde man ihm eben vorsorglich kündigen. Nach langwierigen Verhandlungen (fast zwei Monate !) einigte man sich schließlich auf einen "freiwilligen Wechsel des Tätigkeitsbereiches". Ab 1.Mai wird Hendrik Bussiek also als Korrespondent aus Berlin über die DDR und den Ostblock berichten....

Seltsam bei dem ganzen Verfahren ist, daß Bussiek selbst sich etwa eine Woche nach dem Sendetermin von dem Interview distanzierte und es ebenfalls als "Geschmacklosigkeit und ... Exhibitionismus" charakterisierte und dabei bedauert, daß er das nicht früher gemerkt habe... Kommentar überflüssig. Er ist sich im übrigen darin mit der "Hörerinitiative POINT muß POINT bleiben" einig, die, so einer ihrer Vertreter, das "auch nicht schön" fand. Na denn....



„Sein Violinspiel ist bezaubernd, wenn ihm nur sein Schwanz nicht ständig aus der Hose hinge."

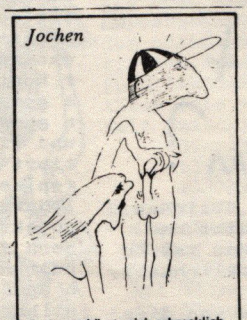
Wo's um Schwule geht, wo's um die Beschreibung schwuler Realität geht, da wird's - wie wir sehen auch für noch so liberal gestimmte Geister brenzlig. Da mag auch Hendrik Bussiek auf einmal nichts mehr hören, und die Hörerinitiative ist sich mit ihm und den Südfunk-Herren (aller politischer Parteien übrigens) einig, daß Schwule eben doch Säue sind und ihre Sauereien gefälligst für sich behalten sollen.

Denn für die Leute vom Club Alpha 6o in Schwäbisch Hall, dessen Vertreter (als Abgesandte der Hörerinitiative) mit Bussiek, Klett und Lücke in der POINT-Sendung am 8.März fast eine Stunde um's Thema herumdiskutierten, sollte die "Zwangsversetzung Bussieks eine "politische" sein - wobei "politisch nur das ist, was mit CDUFDPSPDKPDKPlinksrechtsmitte... zu tun hat. Auch Bussiek ist dieser Meinung wenn er - im Sinne der Hörerinitiative - die Einladung Dutschkes ins POINT-Studio am 14.Oktober76 zum Anlaß seiner Schwierigkeiten stilisiert. Was denn auch die beiden Südfunkvertreter Klett und Lücke kaltlächelnd von sich weisen konnten. Lücke: "...es gibt, mir bekannt, nicht einen einzigen Fall, in dem das Haus jemanden geopfert hätte, nur weil politischer Druck entstanden war." - Bravo ! Tapfer, Herr Lücke ! Und die beiden Knaben von der Hörerinitiative stehen belämmert da und haben keine Argumente mehr - gut gemacht !

Denn auf die Idee, den "guten Geschmack",als Machtmittel eingesetzt, politisch zu definieren, kamen sie ja nicht - konnten sie wohl auch nicht. Mehr als schade - denn genau die Diskussion wäre nötig interessant und sinvoll gewesen - nicht die Frage, ob sich der Südfunk von 2o ooo Unterschriften beeindrucken lassen sollte oder nicht.

Und so ist mal wieder passiert, was im "Fall Peter Schult" seine Parallelen hat (siehe CARLO 24/25). In München war es der Polizei, Presse und Staatsanwaltschaft glanzvoll gelungen, einen Keil in die Gruppe um's Blatt zu treiben, nach dem bewährten Rezept: Ziele der Linken unter die Gürtellinie und Du kannst sicher sein, daß sie sich distanzieren wird. So auch hier ! thea maus

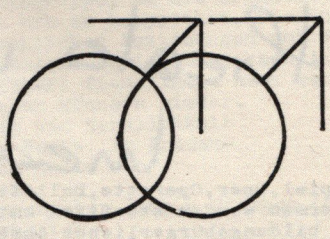
Jochen



Jochen schämte sich schrecklich. Nicht so sehr, weil Hilde ihn nackt sah, sondern weil er gestern vor ihr geprahlt hatte, er habe drei Eier.

buchhandlung an der mensa (bücher, die man sonst nicht findet) marstallstr. 11 A

lauter schöne schwule romane:
hubert fichte: versuch über die pubertät
gordon merrick: ein fall von liebe
heike doutine: berta
james baldwinn: giovannis zimmer
rene ehni: vivisektion
jean genet: querelle, notre-dame-des-fleurs
etc.....



schwule teestube lauerstraße 1 neben der heuscheuer 1. stock freitags ab 2o uhr

... und weils Leute gibt, die sich da nicht so ohne weiteres hintrauen, unsere kontaktadresse:
homo heidelbergensis
c/o j. runge
postfach 10 45 72
6900 heidelberg 1

"Das 'Carlo Sponti Kino' findet seit April 77 nicht mehr im Gloria - Kino, sondern im Känguruh Nachtstudio und ab September 1977 auch im Faulen Pelz Tagesprogramm statt."

So ungefähr würde die entsprechende dpa-Meldung (ID- Meldung?) lauten, wenn wir so wichtig wären, wie wir uns nehmen.

Tatsächlich war's so :

Vor nunmehr drei Jahren hatte der Männe die Idee, daß wir vom Carlo (Abteilung Kulturbrigade) versuchen könnten, in einem Heidelberger Kino Filmveranstaltungen zu machen, selber Filme auszuwählen, anschließend zu diskutieren, Filmreihen usw... und dies zusammen mit Heidelberger Gruppen.

Wir waren damals blutige Laien (Zur Zeit sind wir eher halb durchgebraten) und demgemäß Gott und Marx-froh, daß Herr Fritsche vom Gloria damit einverstanden war, daß wir so zweimal im Monat im Gloria selbstausgewählte zeigen konnten.
Er kassierte und wir waren noch dankbar, unsere "Filmpolitik" machen zu können.

Etwas früher hatte Pakki mit dem Känguruh im Faulen Pelz begonnen und wir dachten damals " der macht das nur, um das schöne Gloria kaputt zu machen", "der geigt für einen Konzern die Filme durch und blockiert sie uns"...usw...
Entsprechende Informationen gab uns Herr Fritsche vom Gloria. Tatsächlich hat Pakki zuvor kräftig mitgeholfen, aus dem ehemaligen Pornoschuppen Gloria ein ahnsehnliches Filmkunstkino zu machen, um dann - wie wir jetzt auch - praktisch seinen Hut nehmen zu müssen.

Aber gehen wir am besten der Reihe nach und fangen wir mit der allgemeinen Kinosituation an :

Vor ungefähr 1o Jahren gab es in der BRD noch über 8ooo Kinos. ihre gesellschaftliche Bedeutung war damals noch so groß, daß zB 1966 im Bundestag eine "große Anfrage" behandelt wurde, ob es zulässig sei, daß die UFA Wochenschau versteckt für die CDU Werbung mache.

Inzwischen sind wegen Bedeutungslosigkeit die Subventionen für Kinowochenschauen restlos gestrichen, und es gibt im ganzen noch so 3.3oo Kinos in der BRD. Davon kaum noch welche in der Provinz und alle Pronoschuppen mitgerechnet. Im Wim wenders Film "Im Lauf der Zeit" werden solche Kinos entlang der Zonengrenze gezeigt.

Die noch existierenden Kinos gehören großen Kinoketten, die zudem noch meist bundeszentral organisiert sind. So gehören in HD zb alle Kinos außer Kamera. Rex und Gloria der Olympic-Kette, Mannheim ist in der Hand der Spieckert Kette (der zudem noch das Heidelberger Gloria gehört), Darmstadt ist in der Hand der Thaile Gruppe, Frankfurt teilen sich Olympic und UFA usw.

Diese Filmketten konkurrieren bei den Filmverleihern um Filmabschlüsse, Prozente usw, manche setzen ihre Macht ein, um Filme zu blockieren (so geschehen zB in Mainz, woraufhin ein ganz gutes Studentenkino so gut wie dicht machen mußte, Vergleiche "Provinz" Nr. 1o).

Diese Konzentration führt dazu, daß die Filmprogramme ganzer Städte von einer andern Stadt aus zusammengestellt werden und dementsprechend abgehoben sind.

Die noch existierenden Kleinkinos und Familienbetriebe haben sich ihrerseits (soweit sie nicht auf sex und crime heruntergekommen sind) zB in der "Arbeitsgemeinschaft-Kino", Hamburg (wo das Gloria Mitglied ist) oder in der - inzwischen fast pleiten-"Gilde" (wo die Kamera Mitglied ist) zusammengeschlossen.

Diese "Kleinketten" kaufen selbstst ändig Filme ein, die sie an einem Ort nur an ihre Mitglieder verleihen.

Mit diesem Minimalwissen ausgestattet überlegten wir uns vor zwei Jahren, daß es wohl richtig wäre, das "kleine Gloria" gegen "die Großen" zu unterstützen.... und das Gloria hat dabei ein ganz gutes Geschäft gemacht. In Karlsruhe fingen wir an, mit dem AG - Kino "Schauburg" zusammen zu arbeiten : Wir zeigen gute Filme und unterstützen dabei noch Kleinkinos.... Klasse, was ?.... denkste :

Die "AG-Kino" hat sich auf Filmkunst spezialisiert. Zur Zeit ist damit das beste Geschäft zu machen... und so mancher ehemalige Sexkinobesitzer hat sein Herz für die Filmkunst entdeckt und ist AG Kino beigetreten.

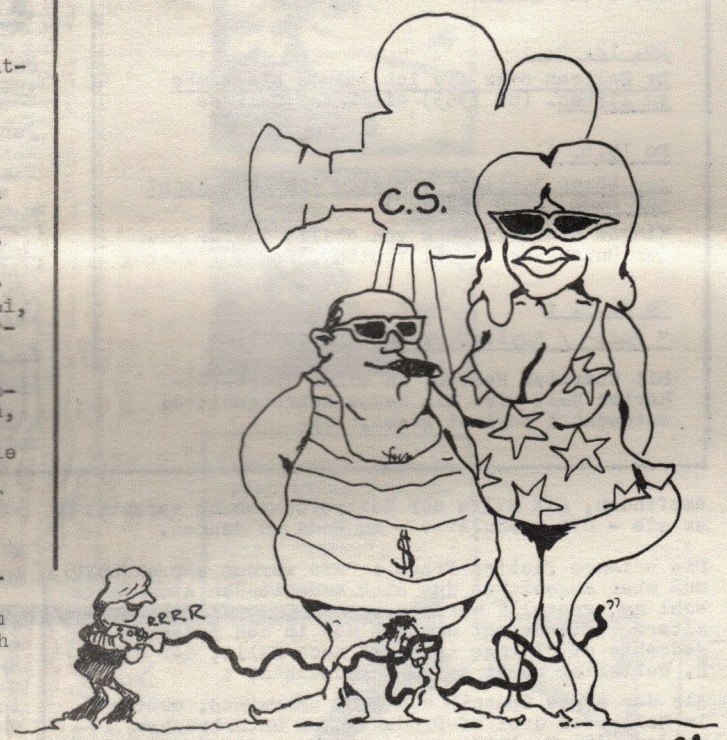
Wir kamen mit unseren Kinoprogrammen in den Druck, ständig "sehr gute Kasse" (= so gut wie ausverkauft) machen zu müssen, da Kleinkinobesitzer kaum gelernt haben, über ihre Tageskasse hinauszuschauen.
Als wir dann im Gloria mindestens unsere Unkosten für Werbung, Filmprogrammierung usw ersetzt haben wollten, willigte Herr Fritsche zunächst sehr bereitwillig ein (Siehe auch letztes Herbstprogramm im Gloria) ... und plötzlich war dann immer irgend was nicht "mehrmöglich !" : die 2o Uhr Vorstellung ging nicht mehr, wir sollten manchmal auf Dienstag ausweichen, von Herrn Fritsche ausgewählte Filme mitübernehmen usw.

und so ganz langsam aber sicher kamen wir auf den Trichter, daß wir hier keine Umstrukturierung der Kinosituation erreichen konnten (natürlich in unserm kleinen Rahmen), sondern nur halfen, dem Gloria einen bestimmten "touch" zu geben (dss arme kleine Kino das doch so gern wollte, wenns könnte usw), der dann mit andern Mistfilmen in Geld umgesetzt wurde :

Immer wieder war plötzlich ein Film im Programm, den wir bei bestem Willen nicht mehr vertreten konnten; am schlimmsten war dies bei dem " 14 Uhr Jugendprogramm", das sich bewegte zwischen "Gorgo, die Superbestie", "der unbesiegbare Gladiator" und "Dein Wille geschehe Amigo" (Wir werden in Zukunft im Faulen Pelz ein selbstbestimmtes Jugendprogramm machen, siehe Extraankündigung).

So konnten wir in den letzten drei Monaten im Gloria schon kein gescheites Programm mehr machen und uns ist die Lust auch mehr und mehr vergangen...

Gleichzeitig wurde das Känguruh Programm von Pakki immer besser und war schon seit einiger Zeit genau



So sieht unser Zeichner Rolf unsere Knochenarbeit.

das, was wir auch machen wollten. Pakki hat uns unser früheres Verhalten ihm gegenüber (s.o.) nicht übel genommen und so sind wir (d.h. bisher der Pakki und ich, Hans) sehr schnell zu einer guten Kooperation gekommen. Gleichzeitig haben wir von Pakki allerhand erfahren, was uns nur Staunen ließ :

Er ist in seiner Programmgestaltung vollkommen unabhängig, niemand redet ihm rein, wie es bei uns im Gloria ständig geschah. So kann er auch Filme einsetzen, die "keine Kasse machen", da ihm niemand ständig Tagesabrechnungen unter die Nase reibt.
Er hat mit Olympic einen anständigen Vertrag (wir hatten nie einen und waren auf Wohlwollen angewiesen), kann seine Filmankündigungen ganz eigenständig machen (bei uns wurde wegen "Platzmangel" rumgepfuscht, manchmal standen wir nicht auf den Litfasäulen, so wurde zB die Therapiereihe vollkommen falsch angekündigt).

Gleichzeitig haben wir - zumindest für Heidelberg - feststellen müssen, daß die Fronstellung "Kleinkinos gegen Großkonzerne" nicht hinhaut : Olympic ist von sich aus bereit, zusammen mit dem Gloria ein gemeinsames Filmkunstprogramm herauszugeben, will - wie uns glaubhaft versichert wurde - keineswegs Filme blockieren und ist mit dem Gloria zu einer Absprache bereit. Auch wir haben Herrn Frtische ein entsprechendes Angebot gemacht, nun liegt es an ihm, sich dazu zu verhalten

Klar ist, daß alle Kinos unter Profitgesichtspunkten arbeiten, für uns ist vor allem die Frage wichtig, wo wir unser eigenes Programm am besten gestalten können und so an einer Umstrukturierung der Kinosituation (Von King Kong II zu Emanuelle und rückwärts mit immer weniger"Kinogängern") mitwirken können.

Das Känguruh ist für die Kinokette kein "lukratives Unternehmen, aber es hilft, wieder Interesse für gutes Kino zu wecken. Da dies auch von Olympic so gesehen wird, liegen unsere Interessen hier nicht quer... und da überdies keinerlei Zensur stattfindet, haben wir hier die besten Möglichkeiten.

So können wir in diesem CARLO mit einem umfangreichen "Programm" rumprotzen (Siehe Ankündigungen) und haben sogar noch mehr vor :

Im Mai wollen wir je Sa und So 13.oo Uhr eine Serie mit guten Kinderfilmen starten, um zu sehen, wie sich so was am besten "institutionalisieren" läßt, Im Herbst dieses Jahres wollen wir ganze Wochen Tagesprogramm im Faulen Pelz machen (Wenn ihr dazu Vorschläge habt oder so lasst es uns wissen).

Parallel zu dieser Entwicklung in Heidelberg haben sich in anderen Städten weitere Perspektiven für uns eröffnet :

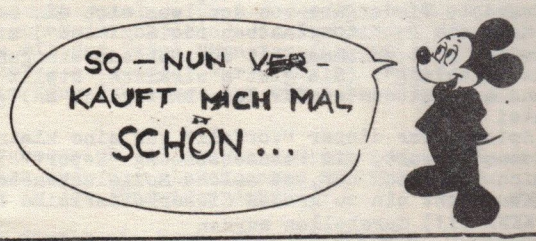
In Frankfurt haben ein Paar Freunde(innen) von uns das ehemalige Pornokino "Harmonie" übernommen und daraus ein schönes Stadtteilkino für Sachsenhausen gemacht. Am 1.4. war "Eröffnung", vielleicht habt ihr in der FR darüber was gelesen. Wir werden für Filmbeschaffung, Programmgestaltung usw zusammenarbeiten, vielleicht springt da was auch auf der "Verleihebene" raus (Die "Spiegel"-Geschichten, die mit dem einst so schönen Filmverlag der Autoren gelaufen sind, kennt ihr ja sicher).

In Mannheim haben zwei Freunde von uns mit Herrn Müller vom Capitol (Neckarstadt) verhandelt und werden aller Voraussicht nach am 5.5. darin ein Spätprogramm beginnen (Name : "Colosseum", so hieß das Capitol früher, das 7oo Sitzplätze hat, im Bauhausstil gebaut ist und bisher davon bedroht war, in einen Supermarkt "umgewandelt" zu werden).

In Karlsruhe werden wir selbst im Mai im Regina mit Tagesprogramm starten (Im Regina liefen vorher auch Pornos)

.... und wenns so weitergeht, drehn wir irgendwann durch, was auch nicht schlecht ist.

Hans



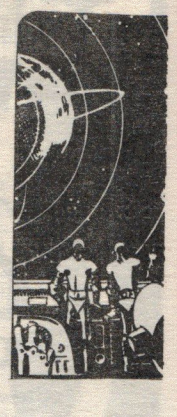
3. WELT LADEN FILM

Aus Anlaß seines 1. (!) Geburtstages zeigt der 3. Welt Laden

FLASCHENKINDER am 6.Mai 1977 um 22.15 Uhr
im Känguruh - Nachtstudio

Der 3.Welt Laden - befindet sich übrigens in der Ingrimstr.28 - zeigt diesen Film aus Anlaß seines 1. (!) Geburtstages (sind wir ganz schön stolz drauf).
Der Film beschäftigt sich mit dem NESTLE - Konzern und seiner Politik in der 3.Welt.
Durch großangelegte Propaganda bringt NESTLE viele Mütter in der Dritten Welt vom Stillen weg zur Saugflasche.Aber in den Slums der Großstädte und auf dem Lande gibt es meist keine Möglichkeit,die Flaschennahrung keimfrei zuzubereiten.
Ausserdem wird die Pulvermilch häufig zu stark verdünnt,da sie sehr teuer ist.
Für viele Flaschenkinder bedeutet das Unterernährung,Infektionsanfälligkeit,oft den Tod.
Nestlé weiß das seit Jahren.
Nestlé hat im vergangenen Jahr versucht,seine Kritiker inder Schweiz mit Schadensersatzprozessen zum Schweigen zu bringen.
Dies ist Gott sei Dank nicht so gelungen,wie der allmächtige NEstlé- Konzern sich das vorgestellt hatte.
Auch darüber wollen wir im Anschluß an den Film informieren.
Andreas Zumach von der Arbeitsgruppe für sozialökonomische Probleme aus Köln wird uns darüber berichten und auch darüber,was für Auswirkungen die Urteile in oben genannten Prozessen gehabt haben.
Andreas beschäftigt sich schon seit langem mit der Politik des Nestlé-Konzerns.

UND



ZEIGEN

Aus einem abgelehnten Drehbuchentwurf für einen science-fiction Film (Begründung : " zu unrealistisch") :

".... die Atomstaatbehörde Soziales erfasst in dem Ballungsraum M alle sozial Minderwertigen Lebewesen wie Stadtstreicher, Sozialhilfeempfänger, verfrachtet die körperlich Widerstandsfähigeren in einen Atombus, um die Ausgewhälten zu verschiedenen Versorgungszentralen - auch Atomkraftwerke genannt - zu verfrachten.

Die mit der Atombehörde Soziales zusammenarbeitende Firma"Lieblang" schließt mit den ausgesuchten Sozialschwachen Arbeitsverträge ab und pauschaliert von sich aus den Lohn auf 500.- DM pro Fall .

In den Atomkraftwerken bekommen die Sozialschwachen Schutzanzüge angelegt und sie erhalten den Auftrag, atomar versuchtes Blei aus den KKW's zu reinigen... "Lieblang" ist eine Gebäudereinigungsfirma. Um die Sozialschwachen nicht unnötig zu beunruhigen, werden sie über die möglichen Gefahren ihrer Arbeit im Unklaren gelassen.

Ein Sozialschwacher schwitzt während der Arbeit, zieht seinen Schutzanzug aus und ist sein lebenlang

verseucht (Die Schutzanzüge selbst geben schon unzureichend Schutz).
Die Atomstaatsbehörde - von aufgeregten Presseleuten nach der Berechtigung dieser Praktiken befragt- meint, dies sei die Fortführung ihres therapeutischen Konzepts der Wiedereingliederung Sozialschwacher in die Arbeitswelt, überdies befriedige eine solche Arbeit eine gewisse Abenteuerlust dieser Menschen, die Gefahr verseuchten Erbguts sei nicht so groß, da solche Leute sich bei Prostituierten zu befriedigen pflegten und idR keine Familien mehr gründen würden...."

Diese "story" ist nun leider kein Drehbuchentwurf für einen science fiction Film, sondern die etwas verfremdete Wiedergabe von dem, was sich das Sozialamt Mannheim (= "Atomstaatbehörde Soziales") sich in lezter Zeit zusammen mit der Gebäudereinigungsfirma "Lieblang" (die gibt's wirklich, stellt übrigens auch Studenten für 3o.- DM täglich an) geleistet hat.
Dem Spiegel war dieser "Vorfall" nur eine kleine Seitennotiz wert, die Fernsehsendung "Report" fragte sich letztlich nur, ob solche Sozialschwachen in KKWs nicht ein zu großes Sicherheitsrisiko für die KKWs (!!) darstellen würden

(Die am Schluß des "Drehbuchs" genannten Rechtfertigungen sind auch gefallen).

... dies ist nur eine "Geschichte", die uns einfiel, als wir für das Känguruh Programm (konkret Pakki und ich) eine "science-fiction Reihe" zusammenstellten; der Zukunftsentwurf dieser Filme nähert sich mehr und mehr unserer Gegenwart an :

In "Fahrenheit 451" verbietet ein Zukunftsstaat alle Bücher und erklärt Fernsehen zur Bürgerpflicht; Im "Planet der Affen" wird der Mensch zum niedrigen, gewalttätigen Lebewesen, das erst einmal zivilisiert werden muß... oder wie wärs damit : ein amerikanischer und ein russischer Computer koppeln sich so aneinander, daß sie selbstständig denken und im Namen des Friedens die ganze Menschheit beherrschen können ("colossus").... oder noch besser : die Rohstoffquellen versiegen und wir fangen an, unsere Mitmenschen zu leckeren Plätzchen zu verarbeiten ("2o22").

Der Zukunftsfilm hat zur Grundlage die Ängste und Hoffnungen, die seine Zuschauer in der Gegenwart

Sf:

Do 14.4. :

Westworld (USA 1972) mit Yul Brunner

Do 21.4. :

Strafpark (USA 1971) von Peter Watkins

Do 28.4. :

Solaris (UdSSR 1972)
Nach Stanislaw Lems Roman; der einzige sf, der versucht, sich einen positiven Zukunftsentwurf vorzustellen : Im Gehirnmeer des Palneten Solaris matrialisieren sich alle unbewältigten irdischen Erfahrungen der Astronauten. Nur wer seine Vergangenheit auf der Erde bewältigt, hat Überlebenschancen im All.

Do 5.5. :

Things to come (England 1936) Of

Nach dem sf Roman von H.G. Wells, eine genaue Vorahnung des zweiten Weltkriegs und der Zeit danach

Di 1o.5. :

Der Schläfer, (USA 1973)

mit Woody Allen

Do. 12. 5. :

Dr Seltsam oder wie ich lernte die Bombe zu lieben. (GB 1963) mit Peter Sellers

Do 19.5. :

Zur bösen Schlacht schleich ich heut nacht zur Bank (BRD 1972/77)

Kluges Neuverfilmung von "Willi Tobler oder der Untergang der 6. Flotte", Erstaufführung

Do 26.5. :

" 2o22" / Soylent Green (USA 1972)

Mit Charlten Heston, in einer überbevölkerten Welt wird ein neues Nahrungsmittel entdeckt : Soylent green.

Do 2.6. :

"Planet der Affen" (USA 67/68)

Der einzig gute Film aus der "Affenreihe" mit Charlten Heston

Do 9.6. :

" 2o ooo Meilen unter dem Meer"(USA 54/56) Einer der schönsten Walt Disney Filme nach Jules Verne's Roman. Ein Beispiel des an sf angrenzenden phantastischen Films,der mit Raum.- statt Zeitverschiebung arbeitet.

Do 16.6. :

"1984" (England 1955)

Eine gelungene Verfilmung von Georg Orwells Roman, die nie richtig im Kino rauskam. Zur Zeit ist noch unklar, ob wir eine Kopie werden auftreiben können.

DO 23. 6. :

"Zardoz" (England 1974)

Jean Connery versucht in einer Zukunftswelt, in der man/frau zur Strafe altert - zu überleben.

KKW:

Mo 9.5. :

Lovejoy's Atomkrieg (USA 1975) OmU

Der Farmer Lovejoy zerstört im Alleingang den Wetterbeobachtungsturm eines in den USA geplanten KKWs und gewinnt vor Gericht.

Mo 16.5. :

Mehr Atomkraftwerke (Dänemark 1976)

Bericht vom Tagesablauf in bereist bestehenden KKWs in BRD (Biblis, Karlsruhe), Belgien und England

Mo 23. 5.:

Lieber heute aktiv als morgen radioaktiv (BRD 1975)

Nina Gladitz war bei der Wyhler Platzbesetzung dabei und hat darüber diesen Dokumentarfil gedreht.

empfinden, mit Hilfe der Zeitverschiebung versucht er sie - oft spekulativ - zu Ende zu denken.

Die science fiction Frage : "wie werden wir enden?" muß aber angesichts des sich andeutenden Atomstaats wohl neu gestellt werden... auch Zukunftsfilme veraltern (Interessant deshalb der in den 3oJahren gedrehte sf "Things to come" nach Wells, der den 2. Weltkrieg recht genau vorausanhte) :

Als der erste Sputnik die Erde umkreiste, mußten in Hollywood drei sf-Produktionen unterbrochen werden, die Realität war weiter.... der übergeschnappte Dr. Seltsam (Peter Sellers in "Dr. Seltsam oder wie ich lernte die Bombe zu lieben") wäre heute wohl besser in einem KKW als bei der US-army angesiedelt, ebenso ist die in "clockwork orange" angeprangerte Brutalität wohl schon viel feinsinniger durch Firmen wie eben die "Lieblang" verwirklicht... es wird immer weniger möglich, noch den Humor aufzubringen, den sich Woody Allen für seine Zeit nach dem Auftauen im 21. Jhd aufgehoben hat ("Der Schläfer").

Kluge hat seinen frühen Film "Willi Tobler oder der Untergang der sechsten Flotte" zur Hälfte neu gedreht (Neuer Titel : "Zur bösen Schlacht schleich ich heut Nacht zur Bank"), es dürfte interessant sein, welche Änderungen er aufgrund der Realität für seinen Zukunftsfilm für notwendig hielt.

Der Atomstaat hat unser Augenmerk nicht nur auf die technische Weiterentwicklung , sondern stärker auch auf die "Weiterentwicklung" staatlicher Barberei gerichtet. Ist es tatsächlich noch so ausgeschlossen, daß die Justiz eines Tages politische Täter für eine Woche zu Freiwild erklärt,

die sich nur dadurch retten können, daß sie sich irgendwie zur amerikanischen Flagge durchschlagen ("Strafpark") ? ... die Orwell Verfilmung "1984" wird uns inzwischen wohl wie ein Lehrfilm über "moderne Polizeimethoden" vorkommen, damit so Leuten wie Maihofer in "Zukunft" Peinlichkeiten erspart bleiben.

Aufgrund dieser Überlegungen kamen wir auf die Idee, die science fiction Reihe im Känguruh zu verbinden mit Anti - KKW Filmen, die Anfang Mai laufen werden (Siehe Übersicht).
Wir wollten damit aber nicht krampfhaft die Politik über Filme stülpen, die vorrangig ein Unterhaltungsinteresse zu befriedigen suchen; deshalb laufen die sf- Filme auch nicht "mit anschließender Diskussion",vielmehr haben wir uns mit der Umweltschutzgruppe Heidelberg in Verbindung gesetzt, damit diese bei den KKW Filmen Büchertische macht usw. Gleichzeitig haben wir eine gemeinsame Veranstaltung ins Auge gefasst :

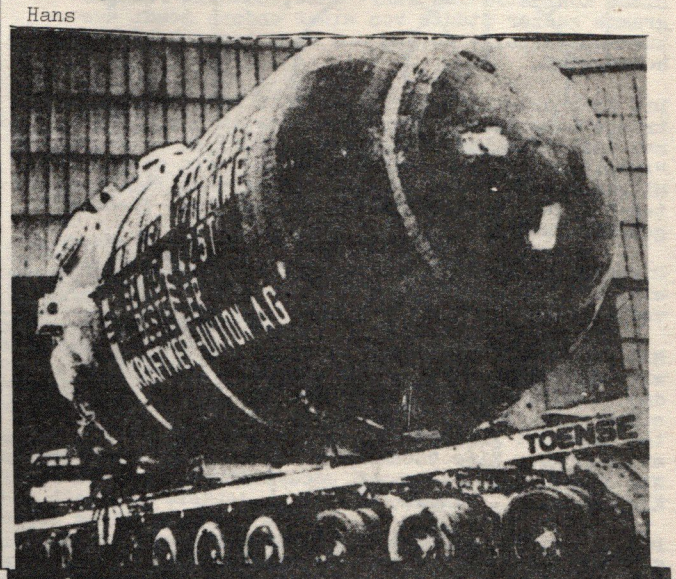
Am 21. 5. kommt Robert Jungk zu einer Diskussion nach Heidelberg in die Stadthalle .

Jungk hat an Hand einer Menge von Fakten herausgearbeitet, welche staatlichen Änderungen notwendig sein werden, um Staaten mit Atomkraftwerken "atomsicher" zu machen, wie dann die faschistische Ideologie des "Volks ohne Raum" ersetzt werden könnte durch "ein Volk ohne Energie"

(Vgl das Spiegel Essay von Jungk im "Spiegel" Nr 11/77 S. 46 ff)

Es wäre vielleicht nicht schlecht, bis zu dieser Veranstaltung herauszufinden, welches therapeutische Konzept das Sozialamt Mannheim im Augenblick verfolgt.

Hans



"Würden durch einen sehr schweren Sc[illegible]n an dem geplanten BASF-Kernkraftwerk radioaktive Spaltproc[illegible] in die Luft entweichen, müßten in einem Umkreis von 13 Kilo[illegible]rn 100Tausend Menschen sofort sterben. In den nächsten 20 Jahren nach dieser eventuellen Katastrophe würden zwischen 33 Tausend und 1,6 Millionen durch Leukämie und Schilddrüsenkrebs ihr Leben lassen." (Rheinpfalz,26.4.74,Lindacker:Physiker beim TÜV-Rheinlandpfalz,Kernkraftwerksbefürworter.Lindacker hat diese Aussage ausdrücklich in der Fernsehsendung PRO und CONTRA im August 74 bestätigt.)

STUDENTENBEWEGUNGS-FILME

" In Deutschland ist dafür gesorgt, daß sich Kritik nicht verspätet"

Ziemlich genau vor zehn Jahren wurde Benno Ohnesorge in Berlin bei einer Demonstration gegen den Schahbesuch von einem Polizisten getötet. Die persischen Savac- Geheimpolizeiagenten agierten von der Polizei unbehelligt indem sie auf Studenten einschlugen.

Heute ist "offiziell" bekannt, daß schon damals der Verfassungsschutz mit der Savac zusammenarbeitete..... ohne daß sich die Umstände, die die "Auslöser" für die Studentenbewegung waren, geändert hätten.

Was hat sich aber bei uns in den zehn Jahren geändert ?

Diese Frage wollen wir mit Filmen über die Studentenbewegung angehen, die vom 29.4. bis 2. 5. im KÄNGURUH laufen werden.

Der Uni-Asta und die Lili wollen im Anschluß an die Filmreihe am 3.5. in der Neuen Uni über die Filme diskutieren. (Wird noch bekannt gegeben).

Am 11. 5. ist eine große Veranstaltung geplant zu der eingeladen werden Brigitte Heinrich, Dietrich Hildebrand, Rabelh und Brückner. Sie soll die zunehmende Repression (das einzige, was sich von staatlicher Seite wirklich seit 67 geändert hat) zum Thema haben und für eine große VDS - Demo in Heidelberg "mobilisieren".
(Wird auch noch extra bekannt gegeben).

Das 1. Mai Fest im CA wird übrigens auch mit unter dem Thema 1o Jahre Studentenbewegung stattfinden.

Nun zu den Filmen :

Am Freitag, den 29.4. zeigen wir um 17.3o und um 22.15 :

Ruhestörung (Von H.D, Müller und G. Hörmann)

1. RUHESTÖRUNG

Der Film dokumentiert die erste Phase der Stubew in West-Berlin. Der Schah trifft zum 2. Juni in Berlin ein, um die „Zauberflote" zu hören. Benno Ohnesorg wird erschossen: „ ebenfalls gegen 20.30 Uhr hat ein Kriminalbeamter etwa an der gleichen Stelle von seiner Schußwaffe Gebrauch gemacht." (Polizeibericht) Der Protest organisiert sich, an der FU wird die „Kritische Universität" gegründet. Der Funke springt über nach Westdeutschland, zur Beerdigung Benno Ohnesorgs in Hannover findet der Kongreß „Hochschule und Demokratie" statt. Habermas erfindet die Parole gegen die Stubew: „Linksfaschismus". In Berlin wird die Kampagne „Enteignet Springer" konzipiert, die Hochschulverwaltung verweigert Räume. Das „Springer – Hearing" findet doch statt. W. Lefevre antwortet auf Fragen nach den nächsten Zielen des SDS. Der Protest wird zum Widerstand: der internationale Vietnam–Kongreß im Februar 1968

Am Samstag, den 3o.4. zeigen wir ebenfalls um 17.3o und 22.15 Uhr :

Aktiver Streik und Django und die Tradition
(Von Frank Wolff und Eberhard Windhaus)

2. AKTIVER STREIK

Anfang des WS 68/69 beschließen die Studentinnen und Studenten der AfE der Uni Frankfurt den Boykott sämtlicher Lehrveranstaltungen und organisieren gleichzeitig Gegenseminare. Der Streik richtet sich gegen die Auswirkungen der gerade eingeleiteten technokratischen Hochschulreform. und findet die Solidarität aller Fachschaften, voran die Soziologen, Schüler der Frankfurter Kritischen Theorie. Aber aus diesem Solidaritätsstreik entwickelt sich eine handfeste Auseinandersetzung um den Abbau autoritä rer Lehrsituationen und neue emanzipatorische Forschungsstrategen. Das Soziologische Seminar wird besetzt, in „Spartakus–Seminar" umbenannt. Dort tagen nun Arbeitsgruppen. Der SDS diskutiert, kurz vor der nächtlichen Besetzung des Seminars durch die Polizei, mit den Professoren Habermas, Mitscherlich und v. Friedeburg.

3. DJANGO UND DIE TRADITION

Ende 1968 tritt in Hannover die letzte Delegiertenkonferenz des SDS zusammen. Sie war im September in Frankfurt schon einmal nach den berühmten Tomatenwürfen der Frauen vom Berliner Aktionsrat vertagt worden. Jetzt wird noch einmal versucht, gemeinsame Kriterien für überregionalen Zusammenhang im SDS zu entwickeln, für einen SDS, dessen organisatorische Strukturen von der Revolte selbst über den Haufen geworfen worden sind. Fraktionen bilden sich heraus, der Frankfurter Weiberrat verteilt sein Flugblatt „ Befreit die sozialistische Eminenzen von ihren bürgerlichen Schwänzen", die Prozeßwelle droht. Joscha Schmierer las Django kritisiert das studentische „Scheißmilieu", das auf unmittelbare Bedürfnisbefriedigung aus ist. Christian Semler fordert eine starke Zentrale.

Kommt wenns geht, schon um 17.3o, Wir haben diese Vorstellungen extra angesetzt, um einen Überandrang um 22.15 zu vermeiden.

Diese Filme wurden von den "Autoren" in jahrelanger Arbeit aus einem ungeheuren Filmmaterial zusammengestellt.

Zu den Filmen haben sie im Verlag Roter Stern das Buch "Studentenbewegung 1967-69" heraus-

Schmierer im Kampf gegen seine Bedürfnisse
Semler fordert seine Zentrale
(Filmszenen)

gebracht.
Gibt' s beim Jörg im Buchladen, Marstallstr. 11 a.

Wolf und Windaus meinen zu den Filmen :

" Die Dokumente fügen sich weder zu einem verklärenden Erinnerungsbild zusammen, noch dienen sie Scharfrichtern der Studentenrevolte als Munition. Vielmehr sind sie oft spitz genug, um immer noch als aktuelle Kritik zu wirken."

Zur Ergänzung zeigen wir weiter "Mai 68", der den Fast-Sieg der Linken in Frankreich dokumentiert und "Milestones", der sich mit der amerikanischen Unirevolte der 6oer Jahre auseinandersetzt :

(Beide nur 22.15 Uhr)

„Mai 68" am 1. 5. 22 15

Eine sehr gute Dokumentation über den Aufstand der Studenten in Paris, die es 1968 immerhin schafften, die französische Regierung ins Wanken zu bringen. De Gaulle war damals immerhin schon soweit, daß er seine in der BRD stationierten Truppen in Richtung Paris in Marsch setzen ließ. Sehr gut geschildert wird auch die Rolle der kommunistischen Gewerkschaft, die nichts Besseres zu tun hatte, als auf dem Höhepunkt einer großen Streikbewegung den Generalstreik abzubrechen.

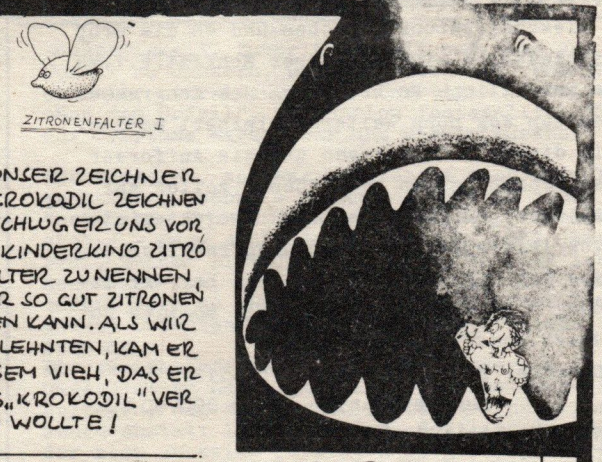
Mai 68

Frankreich 1974
Regie: Gudie Lawaetz

MILESTONES am 2.5. 22 15

Ein Film aus Amerika.
Er schildert in einer rückblickenden Zusammenfassung die politischen und menschlichen Erfahrungen der amerikanischen Linken - Berkley, Kent State usw.
Teils geschieht dies dokumentarisch, teils spielfilmhaft. Es wird gezeigt, wie diese ehemaligen linken Kämpfer heute leben, was sie von ihren politischen Ansprüchen mithinüber in ihren heutigen Alltag genommen haben. Wie sie die Fortsetzung eines 'anderen' Lebens verwirklichen.

DAS GRÜNE KROKODIL – KINO FÜR KINDER



Ab dem 14.5. wollen wir diesen Sommer an 5 aufeinanderfolgenden Wochenenden jeweils Sa und So um 13.oo Uhr im Faulen Pelz ein Kino für Kinder versuchen, Name : "Das grüne Krokodil".

Die Filme wollen wir so auswählen, daß die Kinder - vor allem auch in ihren Unterhaltungsinteressen - ernst genommen werden (und nicht als "Studienobjekte" mißhandelt), zum andern schlimme "Kinderfilme" wie bestimmte Western, Krimis usw herausfallen.
Ein schon bestehender "pädagogischer Beirat" will versuchen, neben der Filmauswahl weiter zu gewährleisten, daß die Kinder nicht nur Kino konsumieren, sondern das Gesehene produktiv umsetzen lernen. Möglich wäre zB auch Puppenspieler, Gaukler einzuladen (Adressen haben wir schon einige), einen "Super 8 Filmkurs" einzurichten, ein Kinderfest im Herbst zu machen usw. Das ist aber Zukunftsmusik.

Zunächst wollen wir an diesen Wochenenden ausprobieren, wie die Interessen der Kinder gelagert sind, ob der Zeitpunkt richtig gewählt ist (am Wochenende 13 Uhr), wie eine Beteiligung an der Planung möglich ist usw.

Wir geben für das grüneKrokodil ein kleines Programmheft heraus, das sich vielleicht irgendwamm zu einer kleinen Kinderzeitung ausdehnen könnte. Am Kino wird ein "Fragebogen" ausliegen, wie die Filme gefallen haben, waas schlecht war usw, den wir dann für den Herbst "auswerten" wollen.
Neben den Programmheften wollen wir auch noch gesondert eine einschätzenden Inhaltsangabe der Filme herausgeben, damit Eltern informiert werden, warum wir diese Filme ausgewählt haben, an welchen Stellen wir glauben, daß eine Diskussion nicht schlecht wäre usw.

In der "engeren Auswahl" für die Sommerwochen sind zur Zeit die Filme :

Hi-Hi Hilfe von den Beatles, Wenn der Kater kommt (Tschechischer Spielfilm mit den Leuten von der laterna magica Prag), Hugo und Josefine (Liebesgeschichte zwischen zwei achtjährigen), Die Wüste lebt von Walt Disney und 2o.ooo Meilen unter dem Meer (Jules Verne Verfilmung).

KÄNGURUH zeigt am Sa, den 23. und So, den 24. 4.:

"Next stop grennwich village"

(USA 1975, Regie : Paul Mazursky)

Next stop greenwich village ist einer der Filme, die von den Verleihen in der BRD so ungeschickt - und sinnentstellend - angekündigt wurden, daß sie überhaupt keine Chance haben konnten und durchfielen.

Er hieß mit deutschem Titel "Ein Haar in der Suppe", war als reiner Blödelfilm vermarktet und kam niergends an.

(Ein weiteres Beispiel dafür ist der Film "Lan fiancee du pirate" von Nelly Kaplan - ein Frauen-und Hexenfilm- der bei uns mit dem Titel "Moneten fürs Kätzchen" als Sexfilmklamotte aufgemacht wurde und durchfiel - lief am 13. 4. im Känguruh unter dem Titel "Die Braut des Piraten")

Dabei ist "greenwich village" eine sehr sensibel gemachte Skizze über das gleichnamige Künstlerviertel in New York in den fünfziger Jahren :

Dort warten damals wie heute Schauspieler-in, Dichterin Malerinnen usw auf ihren großen Durchbruch und dem Weg nach Kalifornien. Dieses Warten schildert der Film heiter-melancholisch : Ein junger Schauspieler wird von seiner Mutter - die den Ödipuskomplex erfand - bis ins Bett seiner Freundin verfolgt, die wiederrum den Pessar für die größte Erfindung des 2o Jhd hält. Beide sind mit einer Malerin befreundet, die einmal die Woche öffentlich ihren Selbstmord ankündigt, um ihn schließlich- als sie niemand mehr damit ernst nimmt - doch zu begehen. Dazwischen ein Schönling, der es gelassen erträgt, daß alle Frauen hinter ihm her sind sowie ein reicher, schwuler Neger, für den greenwich village wohl damals wie heute die einzige Chance zum Überleben darstellt.
Vielleicht ging der Film gerade deshalb mit seiner spekulativen Ankündigung unter, weil er sich überall dort konsequent verweigert, wo sich ihm Chancen zum reißerischen Einmachen von Menschen böten :
Alle Figuren - auch die Frauen - werden eigenständig ernst genommen... und dies in einer Komödie, wohl der Grund, warum deutsche Verleiher ihn nicht einordnen konnten.

AG SPAK

Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Arbeitskreise AG SPAK

informiert:

Seit Anfang September gibt es in Heidelberg das Sozialpolitische Aktions- und Informationszentrum, kurz: S P A Z, das gleichzeitig Regionalbüro der AG SPAK ist. Das S P A Z soll allen sozialpolitisch arbeitenden Gruppen und Einzelpersonen die organisatorische Möglichkeit zur lokalen und regionalen Zusammenarbeit bzw. Kontaktaufnahme bieten. Dabei verstehen sich die Initiatoren nicht als Überbau oder Bürotrottel, die schon alles richten werden. Eine Trennung von inhaltlicher und organisatorischer Arbeit läuft unseres Erachtens dem Ziel einer effektiven sozialpolitischen Tätigkeit zuwider. Die Aktionen, die vom S P A Z ausgehen, sollen vielmehr von den Initiativgruppen und Individuen selbst getragen werden.

Warum ein

SOZIALPOLITISCHES TREFFEN ?

Wir gehen von der Tatsache aus, daß die Repressionen von seiten restaurativer und reaktionärer Kräfte in der BRD für im sozialpolitischen Bereich Arbeitende immer größer wird. Daraus ergibt sich unserer Meinung nach die Notwendigkeit einer verstärkten Zusammenarbeit, in der gemeinsame Ziele erkannt, Aktionen geplant und Forderungen durchgesetzt werden können. Das SOZIALPOLITISCHE TREFFEN soll hierzu einen Versuch darstellen; mit folgenden Zielen:

- Kontaktaufnahme
- Informations- und Erfahrungsaustausch
- Erarbeitung gesamtgesellschaftlicher Zusammenhänge
- Entwicklung von gemeinsamen Zielen
- Anfang einer kontinuierlichen Zusammenarbeit

Aus diesem Grund fand am 30. 3. im C A das erste Vorbereitungstreffen statt. Die Arbeitsgemeinschaft Sozialpolitischer Arbeitskreise (AG SPAK) hatte alle Gruppen, Projekte, Initiativen und Einzelpersonen eingeladen, die sich im Raum Heidelberg sozialpolitisch betätigen oder engagieren wollen. Wir, die Initiatoren, wollten auf dem 1. Vortreffen zusammen mit den anwesenden Gruppen usw. den Ablauf und die Inhalte des SOZIALPOLITISCHEN TREFFENS festlegen.

Anwesend waren Vertreter von : JZ Leimen, JZ Wieblingen, JZ Dachverband, "Digger's Garden", Therapeutische Wohngemeinschaft Klingenteich, Knastgruppe Schwäbisch Gmünd, SPAK - Sozialarbeiterkreis, Arbeitskreis Aktionsforschung, Lernhilfe Mörgelgewann, Theoriekreis alternative Sozialarbeit Mannheim, AG SPAK, Süddeutscher Rundfunk "Point".

Interesse/ Zusagen kamen noch von: Arbeitslosenselbsthilfe Mannheim (will "irgendwas" machen), Frauenhausinitiative, Free Clinic, Carlo Sponti, JZ Neckargmünd, Sozialer Dienst KA - Oberreuth.

Wir wollten aber kein abgeschlossenes Programm vorlegen, an das sich die einzelnen Gruppen lediglich noch zu halten hätten , sondern sin der Meinung, daß der Ablauf des Treffens von der Basis (Gruppen usw.) selbst bestimmt werden sollte.

Die anwesenden Gruppen, die z. T. ziemliche Schwierigkeiten haben, äußerten das starke Bedürfnis nach Informations- und Erfahrungsaustausch. Als Ergebnis des 1. Vortreffens legten sie folgenden Grobrahmen für das SOZIALPOLITISCHE TREFFEN fest:

GROBRAHMEN für den 16./17. April

Sa Vormittag: Plenum mit allgemeiner Vorstellung (Theater, Rollenspiel, erzählen, Sketsch, Büchertisch, Infostände, Essensstand, Musik,...) anschließen Einteilung von Arbeits- und Interessengruppen(Ort, Zeit, Inhalt)

Sa Nachmittag: Arbeits- und Interessengruppen, sonstiges

Sa Spätnachmittag: Plenum - Austausch, was in den Arbeits- und Interessengruppen gelaufen ist.

Sa Abend: F E S C H T. Wenn ihr Lust habt, bringt Musik und Ideen un d vor allem EUCH selbst mit, evtl. spielt BLUT, ROTZ u. DRECK.

So Vormittag: Film "Die Kippe" anschließend Diskussion über Jugendwohnkollektive, evtl. Fortsetzung der Arbeits- und Interessengruppen, sonstiges

So Mittag: Plenum - Auswertung; wie machen wir zusammen weiter? Regionales Info? Koordination? Öffentlichkeit?

Die Anwesenden des 1. Vortreffens rufen auf zum 2. Vortreffen am 13. 4. 19 Uhr im C A, wo das endgültige Programm festgelegt und der Organisatorische Kram geklärt wird.

2. VOR-TREFFEN

Mi, 13. 4.

CA, 19 Uhr

SPAZ - Sozialpolitisches Aktions- und Informationszentrum
Regionalbüro der AG SPAK
Plöck 71, c/o Pinocchio, 6900 Heidelberg
Tel. 28958

SOZIALPOLITISCHES TREFFEN

SA, SO

16./17. April

ab 9 Uhr im CA

Aufruf der ASH-Bonames zum Nationalen PFINGSTKONGREß

28 - 30. Mai
Frankfurt/M.

Die ASH-Bonames ehemals Heddernheim arbeitet seit nunmehr eineinhalb Jahren in Frankfurt.Be gonnen haben wir mit 10 Leuten aus der Situation heraus,arbeitslos zu sein. Wir wollten raus aus dem Sozialhilfeempfänger-und Bittstellerdasein und unser Leben und unsere Arbeit selbst in die Hand nehmen und organisieren.
Inzwischen sind wir 26 Leute und verstehen uns mittlerweile als selbstverwalteter Betrieb.Fol gende Arbeitsbereiche gibt es:

Flohmarkt (Verkauf von Möbeln,Trödel etc)
Nähstube (Produktionsbereich)
Galerie (bietet Ausstellungsmöglichkeiten für Leute,die gerne malen und Objekte machen)
Transporte (Umzüge,Haushaltsauflösungen, Entrümpelungen)
Autowerkstatt (hauptsächlich für uns)

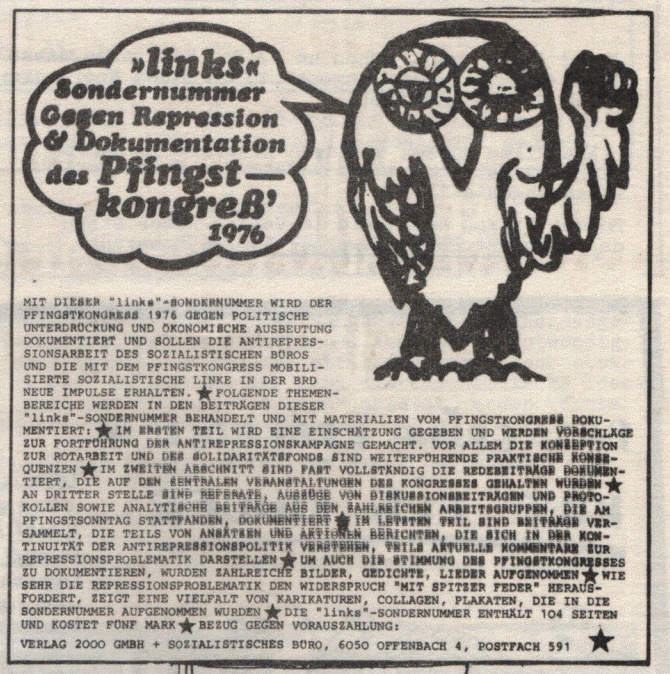
Die meisten von uns leben heute in Wohngemeinschaften in der näheren Umgebung zusammen und Lebenshaltungskosten wie Miete und Verpflegung werden kollektiv abgedeckt.Hiermit wollen wir nicht eine privilegierte Situation für uns selbst schaffen,sondern ein Modell von einem selbstver walteten Betrieb aufbauen,der sich auch vergrös ern kann.Inzwischen sind wir über die größten organisatorischen Anfangsschwierigkeiten hinweg. In dieser relativ stabilen Situation haben wir angefangen,mit anderen Selbsthilfegruppen in der BRD Kontakt aufzunehmen.Dabei stellte sich her aus,daß die einzelnen Gruppen unterschiedliche Konzepte und Zielvorstellungen haben.
Wir würden hier,selbst wenn wir's könnten,kein fertiges Konzept für ein Treffen vorlegen,weil wir das für falsch finden: Erfahrungen auf ander en Treffen dieser Art haben gezeigt,daß man so nicht weiter kommt.Was wir vielmehr wollen,ist, daß sich die Gesamtheit der schließlich beteilig ten Gruppen an der inhaltlichen Vorbereitung des Treffens beteiligt.Das können wir uns nur in schriftlicher Form vorstellen.Wir fordern daher alle interessierten Gruppen auf,möglichst schnell (wenn irgendwie möglich bis zum 15.März)uns ihre Vorschläge zuzuschicken,an welchen Diskussionspu nkten sie interessiert sind.Wir werden dann bis zum 2.April eine erste Zusammenstellung der gefo rderten Diskussionspunkte machen und an die Grup pen verschicken.In einem weiteren Schritt(b.1.Mai) kann die inhaltliche Vorbereitung des Kongresses auf demselben Weg noch weiter verfeinert werden. Alle, die diesen Aufruf lesen und die Aufforder nicht wahrnehmen wollen oder können,sollen auf jeden Fall Gruppen,die in solchen Projekten ste cken,davon informieren.Alle Spendenfreudigen,die diese Idee gut finden,bitten wir,uns bei der Ver wirklichung des Treffens so weit wie möglich zu unterstützen.Unser Spendenkonto:

Dresdner Bank,Ffm,Kontonr. 4331278
Bankleitzahl 500 800 00
auf d. Namen Beate Nilsson

Gegen Einsendung von DM 2,50 in Briefmarken schi cken wir euch unsere erste Dokumentation.Kontakt adresse für sämtliche Korrespondenz und Dokument ation ist:

ASH Bonames
Am Burghof 20
6000 Frankfurt/M.-Bonames

Laufende Veröffentlichungen von uns findet ihr im " Pflasterstrand " 6000 Frankfurt /Main,Kurfürstenstrasse 16 und in der AZ-die andere Zeit ung,6000 Frankfurt/Main,Alexanderstr,49,wobei die AZ sich als überregionale Zeitung versteht und von daher bereit ist,Beiträge auch von ander en Gruppen aus anderen Städten abzudrucken.Einer unserer Vorschläge auf dem Kongress wird sein, die AZ als Mittel unserer permanenten Diskussion zu benutzen.Tschüß bis Pfingsten!



MIT DIESER "links"-SONDERNUMMER WIRD DER PFINGSTKONGRESS 1976 GEGEN POLITISCHE UNTERDRÜCKUNG UND ÖKONOMISCHE AUSBEUTUNG DOKUMENTIERT UND SOLLEN DIE ANTIREPRESSIONSARBEIT DES SOZIALISTISCHEN BÜROS UND DIE MIT DEM PFINGSTKONGRESS MOBILISIERTE SOZIALISTISCHE LINKE IN DER BRD NEUE IMPULSE ERHALTEN. ★ FOLGENDE THEMENBEREICHE WERDEN IN DEN BEITRÄGEN DIESER "links"-SONDERNUMMER BEHANDELT UND MIT MATERIALIEN VOM PFINGSTKONGRESS DOKUMENTIERT: ★ IM ERSTEN TEIL WIRD EINE EINSCHÄTZUNG GEGEBEN UND WERDEN VORSCHLÄGE ZUR FORTFÜHRUNG DER ANTIREPRESSIONSKAMPAGNE GEMACHT. VOR ALLEM DIE KONZEPTION ZUR ROTARBEIT UND DES SOLIDARITÄTSFONDS SIND WEITERFÜHRENDE PRAKTISCHE KONSEQUENZEN ★ IM ZWEITEN ABSCHNITT SIND FAST VOLLSTÄNDIG DIE REDEBEITRÄGE DOKUMENTIERT, DIE AUF DEN ZENTRALEN VERANSTALTUNGEN DES KONGRESSES GEHALTEN WURDEN ★ AN DRITTER STELLE SIND REFERATE, AUSZÜGE VON DISKUSSIONSBEITRÄGEN UND PROTOKOLLEN SOWIE ANALYTISCHE BEITRÄGE AUS DEN ZAHLREICHEN ARBEITSGRUPPEN, DIE AM PFINGSTSONNTAG STATTFANDEN, DOKUMENTIERT ★ IM LETZTEN TEIL SIND BEITRÄGE VERSAMMELT, DIE TEILS VON ANSÄTZEN UND AKTIONEN BERICHTEN, DIE SICH IN DER KONTINUITÄT DER ANTIREPRESSIONSPOLITIK VERSTEHEN, TEILS AKTUELLE KOMMENTARE ZUR REPRESSIONSPROBLEMATIK DARSTELLEN ★ UM AUCH DIE STIMMUNG DES PFINGSTKONGRESSES ZU DOKUMENTIEREN, WURDEN ZAHLREICHE BILDER, GEDICHTE, LIEDER AUFGENOMMEN ★ WIE SEHR DIE REPRESSIONSPROBLEMATIK DEN WIDERSPRUCH "MIT SPITZER FEDER" HERAUSFORDERT, ZEIGT EINE VIELFALT VON KARIKATUREN, COLLAGEN, PLAKATEN, DIE IN DIE SONDERNUMMER AUFGENOMMEN WURDEN ★ DIE "links"-SONDERNUMMER ENTHÄLT 104 SEITEN UND KOSTET FÜNF MARK ★ BEZUG GEGEN VORAUSZAHLUNG:

VERLAG 2000 GMBH + SOZIALISTISCHES BÜRO, 6050 OFFENBACH 4, POSTFACH 591 ★

-Irland-Info 11,1 '76; 3,-DM
-Materialien für den Englischunterricht;engl., mitVokabelteil ca. 8o seiten; 4,5o DM
-Irland-Reader:Entw.-Geschichte der ir.Befreiungskämpfe; und Darst. der pol.Org.;looS.6,5o
-Songbuch mit Noten und deutsch Erläuterungen; 6o S. 5,- DM

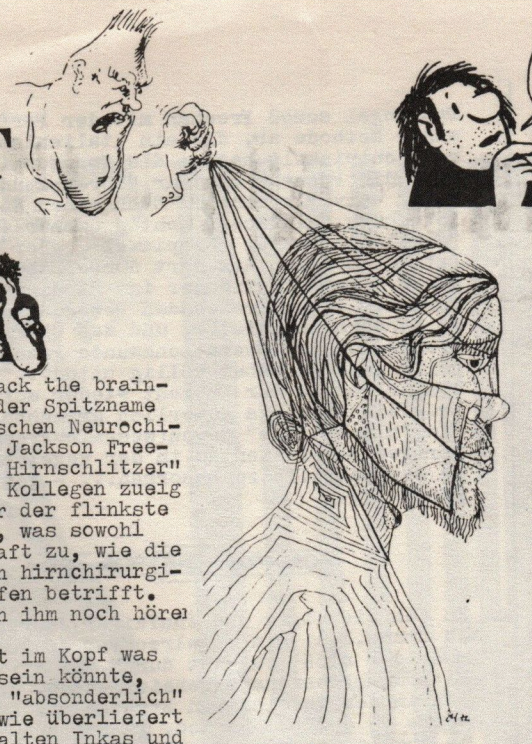
außerdem Schallplatten,Plakate, Bildmaterial,Bücher,irische Zeitschriften undPeriodika

Informationen aus Irland pol. Analysen im etwa 6wöchentl.erscheinenden IRLAND-Rundbrief kostenlos beim WISK

WESTDEUTSCHES IRLAND SOLIDARITÄTSKOMITEE
637 Oberursel 5
Postfach 35

Wir suchen noch Frau/Frau für WG mit 5-6 „guten" Leuten (auch berufstätig) Tel: HD 12440

SIE HABEN IHRE WURSTFINGER LÄNGST IN UNSREN KÖPFEN...



Der Irre ist nicht der Sohn der Hexe, sondern der Psychiater ist der Nachfahre des Inquisitors.

Was auf dem Gebiet der Verhaltensmanipulation und/oder -normierung alles möglich ist, soll der folgende Überblick im Groben zeigen. Ich betrachte ihn als Nachtrag zur Therapie-Diskussion im CARLO (26/27 und 28/29) und halte ihn deshalb für wichtig, weil hier Tendenzen sichtbar werden, die in den vorangegangenen Therapie-Betrachtungen nur andeutungsweise zum Vorschein kamen:

THERAPIE ALS HERRSCHAFTSINSTRUMENT

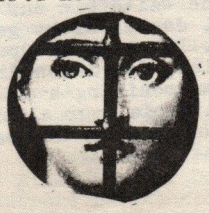
Die Informationen habe ich aus dem Buch des Bremer Journalisten Egmont R.Koch: Chirurgie der Seele. Operative Umpolung des Verhaltens. Es erschien in der Reihe der Deutschen Verlagsanstalt "Öffentliche Wissenschaft", kostet DM 26,8o, und hat vor allem die Stärke, auf allgemeinverständliche Weise (Du mußt also nicht unbedingt Mediziner, geschweige denn Neurologe sein, wenn Du's lesen willst - ich bins übrigens auch nicht) Geschichte, Techniken und Probleme (und was für welche !) der Hirnchirurgie darzustellen. Mit Vorsicht sind allerdings seine Folgerungen zu genies sen, denn darin ist Koch ziemlich optimistisch, vor allem was die Möglichkeiten angeht, die Anwendungsgebiete hirnchirurgischer Eingriffe besser unter Kontrolle zu kriegen.

Genug der Vorrede-hier gleich meine Einstiegsthese, der widersprochen werden darf:

Während wir sie noch unsere "Gestalten schließen" und unsere "Interaktion strukturieren" lassen, haben sie längst den direkten Angriff auf unsere Köpfe gestartet....

UND SIE HABEN IHRE WURSTFINGER BEREITS IN UNSEREN GEHIRNEN !!

Denn, was während der Streik-Aktionen im letzten Semester auf dem Mensa-Rasen vor dem Marstall von vielen als kabarettistisches Doktorspielchen belacht werden konnte - eine Gehirnoperation an einem aufmüpfigen Studenten, dem die "Spontaneität abgesaugt" und eine "Widerstandsklemme eingebaut" wurde - ist in der BRD und anderswo schon seit Jahren, Jahrzehnten praktizierte Realität !!



P S Y C H O - C H I R U R G I E, d.i. eine neue "Technik", menschliches Verhalten, wo es die Grenzen des normativ-gesellschaftlich-Zugestandenen durchbricht (= "Krankheit") recht konkret auf die D(eutsche) I(ndustrie) N(orm) zurechtzu s t u t z e n. Und zwar in einer verhältnismäßig kurzen, daher besonders kostengünstigen (!) Behandlungszeit (nur in seltenen, besonders "schwierigen" Fällen sind heute mehrere Eingriffe nötig), mit inzwischen verfeinerten und perfektionierten Methoden(z.B. mit Hilfe des "Doktor Computers", der die Hirn-Koordinaten des gewünschten Zielfeldes ausrechnet) und mit einer inzwischen beachtlichen "Erfolgs"bilanz.

P S Y C H O - C H I R U R G I E, d.h. gezielte Zerstörung i n t a k t e r(!) Gehirnzellen mit der Absicht der Beseitigung eines als "störend" bis "krankhaft" beurteilten und/oder empfundenen Verhaltens, das auf dem "konservativen" Wege der langwierigen(!)psychotherapeutischen Behandlung nicht(mehr?)zu ändern (="heilen") sei, wie die Psychochirurgen in der Regel behaupten. Auf diese Weise könnten, so jedenfalls stellen es die Praktiker dar, "krankhaft-renitente Kinder gezähmt, Alkoholiker von ihrem Laster befreit, Drogensüchtige entwöhnt, Sexualtriebtäter entschärft abartig Veranlagte umgepolt, Zwangsneurotiker geheilt und Aggressive lammfromm gemacht werden." So einfach ist das also: Aus Minus wird Plus - toll, was ??

1. Anmerkung, damit's keine Mißverständnisse gibt: Die Rede ist hier von chirurgischen Eingriffen ins Gehirn aufgrund einer psychiatrischen Indikation(= Feststellung der Notwendigkeit, ein bestimmtes Heilverfahren anzuwenden vorgenommen werden, also keine nachweisbare Schädigung des Gehirns vorliegt(z.B.ein Tumor sondern ein als "abnorm" oder sonstwie bezeichnetes Verhalten beseitigt werden soll.

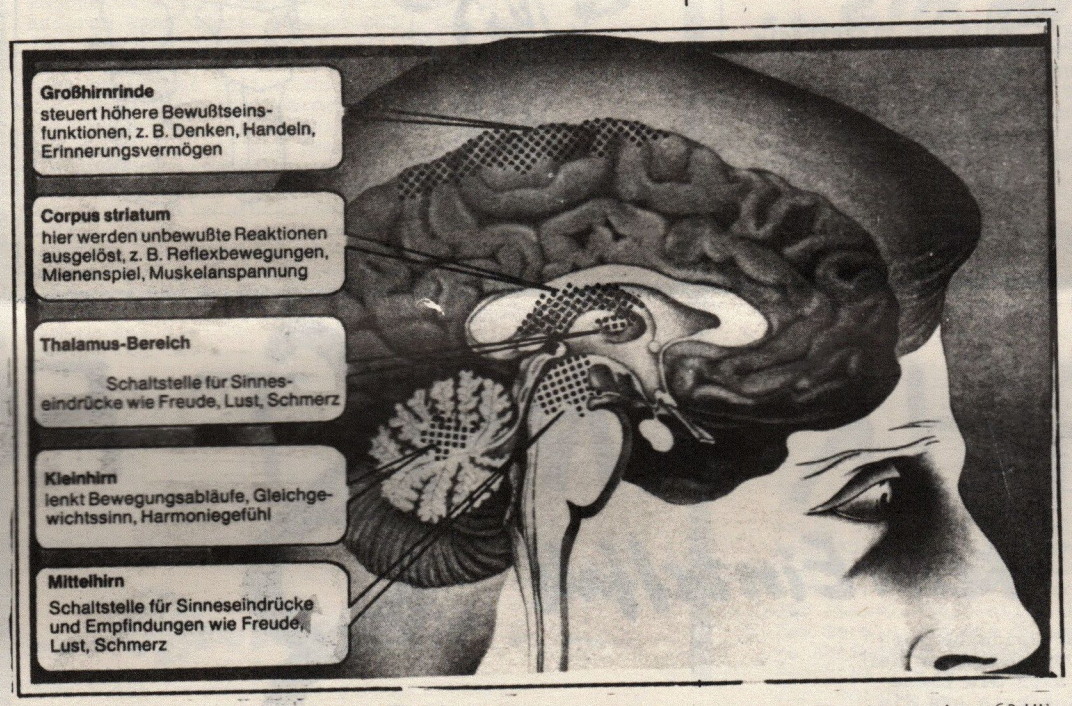
ARZT-ROMAN

Bevor's weiter geht, haltet Euch fest, damit's Euch nicht umhaut, denn jetzt geht's mittenmang rein in's Gruselkabinett von "Jack, the brainslasher" und seinen Genossen !

2. Anmerkung: "Jack the brainslasher" ist der Spitzname des amerikanischen Neurochirurgen Walter Jackson Freeman("Jack der Hirnschlitzer" den ihm seine Kollegen zueigneten, weil er der flinkste von allen war, was sowohl die Bereitschaft zu, wie die Ausführung von hirnchirurgischen Eingriffen betrifft. Wir werden von ihm noch hören

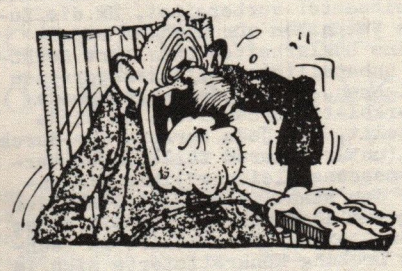
Daß da vielleicht im Kopf was nicht "richtig" sein könnte, wenn sich jemand "absonderlich" benahm, ahnten, wie überliefert wird, schon die alten Inkas und Azteken. Sie bohrten ihren Kranken Löcher in den Schädel, um den vermeintlichen bösen Geistern, die darin ihr Unwesen trieben, einen Ausgang zu schaffen.
Die erste hierzulande dokumentierte Schädelöffnung zur Heilung eines "schon aufgegebenen krankhaften Melancholikers" datiert aus dem 13.Jhdt.: "Als ich den Kopf öffnete, erhob sich sofort aus demselben ein großer Dunst, wie von einem siedenden Topfe. Und sofort war er auch geheilt", berichtet der Operateur Heinrich von Erfurt, Arzt des Bischofs Hegmon von Köln.

Daß man auch direkt in den Denkapparat bzw. die Schaltzentrale des Verhaltens eingreifen könnte, um eine Verhaltensänderung zu bewirken, entdeckte als erster der amerikanische Arzt John M.Harlow, und zwar durch einen recht makabren Sprengunfall beim Bau der amerikanischen Eisenbahn anno 1848. Da hatte eine vorzeitige Explosion einem Vorarbeiter ein über einen Meter langes und drei Zentimeter dickes Stampfeisen buchstäblich durch den Schädel geschossen. Der Mann überlebte - auf Kosten einer totalen Persönlichkeitsveränderung:"...von



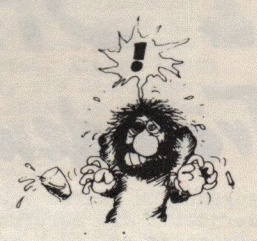
Bedächtigkeit, Zuverlässigkeit und Ruhe vor dem Unfall zu Jähzorn, Unzuverlässigkeit, Unentschlossenheit, störrischem und bösartigem Verhalten nach dem Unfall", wie Harlow feststellte. Einige der Symptome werden wir uns merken müssen.

Den Gedanken, soetwas vielleicht auch bewußt und gezielt zu machen - natürlich nur, um einem sonst "unheilbar Kranken" damit zu helfen, versteht sich ! - Oder denkt da etwa schon jetzt jemand... Pfui, schäm' Dich ! Es gibt doch schließlich diesen hypo...na, wie heißt der denn noch...chondrischen, oder so ähnlich...Eid - ich bitte Dich ! diesen Gedanken also wagte Harlow freilich nur zu denken.
Die zweifelhafte Ehre, ihn als erster in die Tat umgesetzt zu haben, überließ er einem schweizer Kollegen, dem ärztlichen Leiter der psychiatrischen Anstalt in Préfargier, Gottlieb Burckhardt, der sich um seine Patienten sorgte, "die stets von Unruhe gequält und von Halluzinationen besessen waren und ständig irgendwelchen Zwängen nachgehen mußten", wie er berichtet.



Bei seiner Suche nach einer neuen Therapie, die sowohl seinen Patienten "helfen" als auch seine Probleme mit ihnen lösen könnte, stieß er auf hirnchirurgische Experimente mit aggressiven, unzähmbaren Hunden. Einem Landsmann war es gelungen die Tiere durch eine radikale Verstümmelung des Großhirns fast handzahm zu machen. Für Burckhardt d i e Lösung, und es fiel ihm offenbar nicht besonders schwer, zur "wissenschaftlichen" begründung seines Vorhabens auch seine bisherige Theorie über psychische Erkrankungen über den Haufen zu werfen:"Unser psychisches Leben", so befand er ab sofort, "baut sich aus einzelnen Elementen auf die sich örtlich getrennt im Gehirn ansetzen und deshalb hat man - wie ich der Überzeugung bin - das Recht (!?)... Gebiete des Großhirns auszuschalten, um das Verhalten in einer positiven Richtung zu beeinflussen." Er wußte nicht, daß diese Auffassung zur Handlungsmaxime der Psycho-Chirurgen bis heute werden sollte...
Sechs seiner Patienten mußten für den Beweis der Theorie, die durch nichts als die Tierexperimente untermauert war, herhalten: Zwei starben, die übrigen vier bezeichnete Burckhardt als "in ihrer Symptomen erheblich verbessert" - ein "Erfolgs"-Kriterium, das ebenfalls bis heute Gültigkeit haben sollte.
Es blieb bei diesen Versuchen, und Burckhardt fand damals, 1891, noch keine Nachahmer. Doch das sollte sich bald ändern.

So richtig los ging es dann nach dem zweiten internationalen Neurologenkongreß im Sommer 1935 in London, auf dem der amerikanische Neurophysiologe Carlyle Jacobson über Experimente mit Schimpansen berichtete, denen das Stirnhirn entfernt worden war: aggressive und unkontrollierbare Tiere wurden nach dem Eingriff friedfertig und zahm.
Für den portugiesischen Neurologen Antonio de Egas Moniz muß dieser Bericht sowas wie eine "Offenbarung gewesen sein, denn er entschloß sich noch während des Kongresses, diese Radikalkur - modifiziert - auch am Menschen zu probieren und beschied die Warnungen von Jacobson, der es eigentlich wissen mußte: "Ich habe mich zu diesem Eingriff entschieden und werde ihn durchführen"- Basta !



Gesagt-getan: eine 63jährige,"unheilbare Melancholikerin" war sein erstes Opfer. Die Operation am Tag nach Weihnachten 1935 ging als erste Leukotomie (= Durchtrennung des Weißen, d.i. der Gehirnmasse) in die Geschichte der Psycho-Chirurgie ein "Nach der Öffnung des Schädels führten sie das Leukotom, eine Art Hohlnadel, in das Stirnhirn des Patienten ein, ließen an der Spitze ein knapp fünf Millimeter langes Messerchen ausklappen und durchtrennten mit einer Drehung des Skalpells zahlreiche Nervenfaserbahnen zwischen dem Stirnhirn und dem sogenannten Thalamus." Das ganze insgesamt sechsmal in jeder Hirnhälfte.
Ein Jahr später hatte Moniz auf diese Weise bereits zwanzig Patienten behandelt: Aggressivität, Angstgefühle, Depressionen und neurotische Verhaltensstörungen will er bei sieben beseitigt, ebensovielen gebessert und bei den übrigen sechs ("meist Schizophrene", wie er entschuldigt) ohne Erfolg behandelt haben.

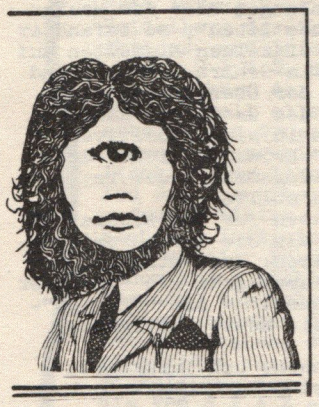
Daß diese "Erfolgs"statistik auf recht wackligen Beinen stand, muß Egas Moniz wohl selbst gemerkt haben, denn immerhin entschloß er sich rund fünf Jahre später (inzwischen war die Zahl seiner derart traktierten Patienten auf hundert angestiegen eine Pause einzulegen, um auch die Langzeitfolgen seiner Eingriffe "studieren" zu können. Sie waren alarmierend: die meisten "Geheilten" wiesen nach einiger Zeit das sogenannte Klüver-Bucy-Syndrom auf - Isolierung von der Gemeinschaft, Abstumpfung der Sinne, Verlust an Initiative, zeitweilige "Hypersexualität" und verstärkter Eßtrieb.

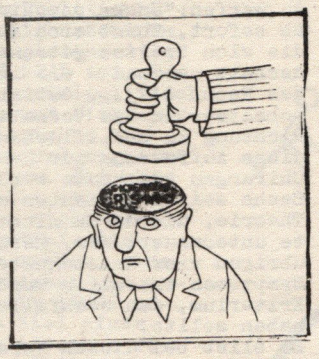
3. Anmerkung: Heinrich Klüver und Paul Bucy, wie Jacobson Assistenten des Neuropysiologen Karl Lashley, entdeckten 192o, daß eine Entfernung des Schläfenlappens bei Katzen und Affen ausser der Aggressivitätsdämpfung die genannten Symptome hervorrief. Sie beschäftigen die Psycho-Chirurgen bis heute !

GOTT HELFE UNS ALLEN!

Die Pionier-Karriere von Egas Moniz fand ein gewaltsames Ende. Während ihn die medizinische Fachwelt in alle Himmel lobte, brachte ihn massiver Patientenprotest wieder auf den Boden der Realität zurück. Ein von ihm psychochirurgisch "Geheilter" schoß seinem Operateur fünf Pistolenkugeln in den Bauch. Moniz blieb zwar am Leben, konnte aber aufgrund einer Lähmung nicht weiter operieren und zog sich 1944, inzwischen 7ojährig, endgültig aus der Psychochirurgie zurück. Das Nobelpreiskomitee allerdings verlieh ihm noch Ende der vierziger Jahre den Medizinpreis "für seine bahnbrechende Heilmethode psychisch Kranker", wie es in der Begründung hieß.

Und sie sollte sich Bahn brechen - verheerend für tausende psychisch Kranker. Woran der Patienten-



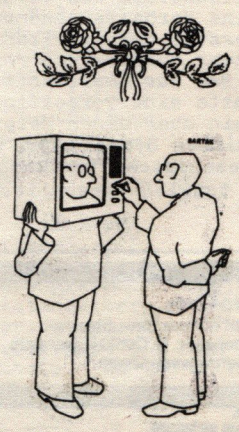


protest den Portugiesen Moniz hindern konnte, das führten zwei amerikanische Kollegen in großem Stil weiter: Walter Jackson Freeman und James Watts von der George Washington University. Sie "verbesserten" zunächst die Moniz-Methode, indem sie vor dem Eingriff den kahlen Patientenschädel "kartografierten" - "zur Erhöhung der Zielsicherheit". Und dann ging's munter drauf los. Zwangsverhalten Angstzustände, Aggressivität, Depressionen und Schizophrenie, aber auch erstmals "Persönlichkeitsschwäche"(!?) und "Geistesabwesenheit"(!?) gehörten zu den bevorzugten "Krankheits"bildern. Bis 195o soll allein dieses Team rund looo Patienten unter dem Messer gehabt haben, so die offizielle Zahl. Nach einem späteren eigenen Zugeständnis "waren es wohl an die 4ooo" insgesamt...

Das alles auf der dürftigen Basis von Tierexperimenten, eigener "Erfolgs"nachweise und ohne jede hirnpysiologische Ursachenforschung. Und wo solche Eingriffe ohnehin auf unbewiesenen Hypothesen beruhen, läßt sich auch das Anwendungsgebiet nach Belieben ausweiten. "Persönlichkeitsschwäche" und "Geistesabwesenheit" waren nur die Anfänge, wie wir noch sehen werden.

Den Vogel schoß Freeman mit der Perfektionierung einer Methode ab, die ein italienischer Neurochirurg entwickelt hatte: die Transorbitale Leukotomie, die Freeman bis zur "Sprechstundentauglichkeit" vervollkommnete:"Nach einer Elektroschock-Betäubung (einfacher geht's nimmer !) wurde das Leukotom, genannt 'Eispickel', über dem Auge des Patienten durch die dort dünne Schädeldecke hindurch sieben Zentimeter ins Hirninnere getrieben, dort mit einer kreisenden Bewegung das Hirnareal im Vorderhirn zerstört und das Chirurgenmesser wieder aus der Operationswunde gezogen. Der Eingriff geschah dabei völlig blind...". Kurze Zeit später konnte der Patient wieder aufstehen und trug als einziges äußerlich erkennbares Zeichen ein "blaues Auge" davon(weshalb Freeman die Angehörigen des Patienten in der Regel bat, diesem eine Sonnenbrille zu besorgen... - geht's noch zynischer ?!).

In den vierziger und fünfziger Jahren brach dann in den U.S.A. ein regelrechter Leukotomie-Boom aus, der nicht zuletzt durch die "vereinfachte" Methodik Freemans angeheizt wurde. Insgesamt sollen in den Vereinigten Staaten bis 1954 schätzungsweise 4o ooo bis 5o ooo, in England immerhin rund 1o ooo Leukotomien durchgeführt worden sein. An "Material" mangelte es nicht, denn die Operateure versprachen ihren Klienten das Blaue vom Himmel; sie wollten nicht nur Angstzustände oder Alkoholismus "heilen" sondern z.B. auch "eheliche Untreue" und "unregelmäßigen Stuhlgang". Der Glaube an die Legende von der Allmacht und Güte der medizinischen "Wissenschaft" tat ein übriges, und die oft letzte Hoffnung vieler Patienten, durch diesen neuen, kurzen und "problemlosen" Eingriff von ihrem Leiden befreit zu werden, wurde durch entsprechende "Erfolgs"statistiken und -meldungen regelrecht geschürt.



Der Zulauf war entsprechend - wie hoch die wirkliche Zahl der Eingriffe liegt, weiß niemand.Zwar sollen die Zahlen in der BRD "ungleich niedriger" sein, wie der Heidelberger Medizinhistoriker Heinrich Schipperges versichert, aber allein vom Berliner Neurochirurgen Werner Böhlke sind Ende der vierziger, Anfang der fünfziger Jahre mindestens 4oo "Schizophrene" leukotomiert worden.

Das alles vollzog sich natürlich nicht ganz ohne kollegiale und teilweise auch öffentliche Kritik, die sich freilich vor allem auf die Methode konzentrierte und deren Perfektionierung forderte. Denn noch immer waren die "Nebenwirkungen"(die vielfach die einzigen Wirkungen waren) nicht im Griff und vielleicht ließen sich auch noch andere "unheilbare Krankheiten" in den Behandlungskatalog aufnehmen. Über die eigentlichen Ursachen der diagnostizierten "Krankheit" und die Art der bislang nur vermuteten "Fehlschaltung" im Gehirn war und ist man allerdings nach wie vor im Unklaren. Es genügte und genügt auch heute noch den Operateuren, daß nach dem Eingriff die "Krankheits"symptome "beseitigt" oder zumindest "gebessert" erschienen, auch wenn die Betroffenen danach häufig als "arme Irre" dahinvegetierten. Es hinderte die Statistiker nicht daran, sie als "Erfolge" zu buchen. Es hinderte auch die Operateure nicht daran, weiter Stirnhirne vom Thalamus zu trennen, Hirnmasse nach Gewicht(!) zu entfernen oder, wie Freeman, an einem Vormittag 1o bis 15 Patienten den "Eispickel" blind ins Vorderhirn zu jagen...

So war das Hauptproblem der Kritik vor allem ein gezielteres Vorgehen, um so möglicherweise "unerwünschte Nebenwirkungen" zu reduzieren, die diese neue und verhältnismäßig billige Therapieform "wissenschaftlich" unmöglich zu machen drohten und eine weitere Anwendung fraglich machen könnten. Den "Fortschritt" brachte die "stereotaktische"(= räumlich-gezielte) Methode, die 1947 von den beiden amerikanischen Neurochirurgen Ernest Spiegel und Henry Wycis von der New Yorker Temple University als Alternative vorgeschlagen wurde. Dabei sollte das Operationsgebiet nicht außerhalb sondern innerhalb des Gehirns mit Hilfe von Röntgenaufnahmen fixiert werden, was die "Zielsicherheit" des Eingriffs "um einige Potenzen erhöhen" würde. Schließlich ist es ja etwas anderes, ob z.B. bei einer Topektomie bis zu 2oo Kubikzentimeter Hirnmasse nach Gewicht entfernt oder durch einen Stromstoß über eine gezielte Sonde nur o,o5 ccm verschmort wurden.

Zumindest dürfte letzteres eine Hauptmotivation dafür gewesen sein, daß sich die neue Methodik allgemein durchsetzte - außer z.B. bei Freeman, der auch weiterhin auf sein Chirurgenmesser schwor, das er nicht gegen die Sonde eintauschen mochte. Den meisten Operateuren allerdings wurde bald klar, daß ihnen die grobschlächtige Praxis der Messerchirurgie am Gehirn nurmehr Kritik einbringen würde, vor allem dann, wenn die stereotaktische Methode die **besseren** Ergebnisse aufzuweisen hätte....

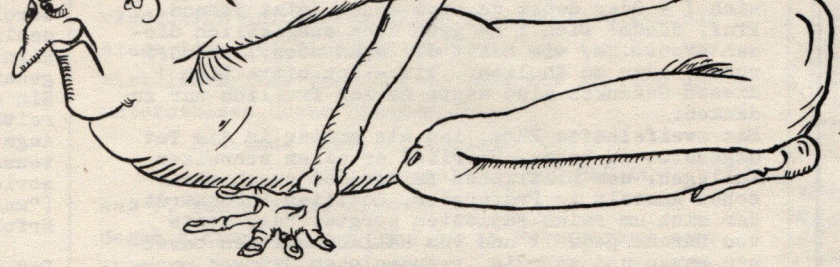
t.m.

FORTSETZUNG FOLGT

1 JAHR KNAST FÜR HAJO

Trotzdem: kein Einzelfall

Im Augenblick laufen vor der Heidelberger Sonderjustiz die Berufungsverhandlungen der HSB-Prozesse ab. Auch wenn sich die Linke bisher redlich gewehrt hat, konnte sie die Justiz nicht beeindrucken: die Terrorurteile der 1. Instanz werden im wesentlichen bestätigt, selbest in Fällen, in denen der Justiz ein taktischer Rückzug ohne Autoritätsverlust durchaus möglich gewesen wäre. In dieser Situation sind wir dennoch nicht ohne Möglichkeiten der Gegenwehr. Vielmehr hat der bisherige Verlauf der Berufungsverhandlungen eine wachsende Bereitschaft zur Solidarisierung mit den unmittelbar Betroffenen ergeben, was sicher nicht im Interesse einer öffentlichkeitsscheuen Justiz sein kann. Exemplarisch berichten wir über den Fall des Hajo Husmann, der generalpräventiv für uns alle für 1 Jahr in den Knast muß.
Die Justiz hat sich in ihm tatsächlich eines Menschen angenommen, der den Großteil der Leute repräsentiert, die gegen die Fahrpreiserhöhungen der HSB ihren Widerstand zum Ausdruck gebracht haben. Hajo ist in keiner politischen Gruppe oder Partei organisiert, er arbeitet in einer Elterninitiative mit. und hat über diese Arbeit Kontakte mit der Stadtverwaltung bekommen, die dieser Elterninitiative die finanzielle Unterstützung verweigert. Er ist ein Mensch, der durch sein Engagement mit einer autoritären Bürokratie in Berührung gekommen ist. Hajo ist in diesem Sinne irgendwer, er ist nicht Kader einer politischen Organisation und sonstiger "Rädelsführer". Er ist aber gleichzeitig jemand, vor dem die Justiz und die Herrschenden Angst haben (und das zu Recht). Wir haben schon anhand früherer Prozesse dargelegt, daß es der Justiz darauf ankommt, gerade diese Leute zu treffen, um damit das Gefühl zu vermitteln, jeder Teilnehmer an den damaligen Demonstrationen könnte betroffen sein. Auch in dem Berufungsurteil mußte deshalb sehr viel von Generalprävention die Rede sein, weil ein konkretes Vergehen dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte.
Die Justiz hat sich in der Berufungsverhandlung in jeder Situation autoritär-souverän gezeigt. Sie gleichzeitig einen Aufwand betrieben, der es offenkundig macht, wie stark sie an den HSB-Prozessen interessiert ist. So



war sie dem (endlich!!!) Ansturm der Verhandlungsöffentlichkeit durch die Präsenz zahlreicher Polizeibeamter vorbereitet. Um die Zuhörer über das Verhalten vor Gericht aufzuklären und keine Unklarheiten über ihre Rechtlosigkeit als unbeteiligte Verfahrenspersonen aufkommen zu lassen, hatte sie in genügender Auflage ein Merkblatt vorbereitet. Es wurde darin klargestellt, daß jede Person, die durch ihr Verhalten (unter anderem fällt unter Verhalten "unangemessene Kleidung")ihre Mißachtung gegenüber dem staatlichen Hoheitsakt der Rechtsprechung zum Ausdruck bringt, mit einem Ordnungsgeld bzw. einer Ordnungshaft zu rechnen hat. Diese Drohung konkretisierte sich im Verlaufe des Prozesses wiederholt zur Realität, als Richter Dr. Gutmacher von seiner Ordnungsmacht Gebrauch machte und verschiedene Zuhörer unter Faustschlägen von Polizisten aus dem Zuhörerraum entfernen ließ.

Verfahrensablauf

Eingeleitet wurde die Hauptverhandlung mit einer massiven Drohung des Dr. Gutmacher an die Zuhörer: "Wir werden die uns zur Verfügung stehenden Mittel ausschöpfen und die Leute herausgreifen." Diese Verhaltensweise ist nicht auf eine besondere Reaktion der Zuhörer erfolgt, vielmehr sah sich Richter Dr. Gutmacher zu dieser Drohung allein durch die Anwesenheit vieler mit Hajo solidarischer Zuhörer genötigt. "Die öffentliche Gerichtsverhandlung ist wesentliches Merkmal des Rechtsstaates", wurden die Zuhörer noch in dem Merkblatt belehrt. Für Richter Dr. Gutmacher stellt offensichtlich die massenhafte Wahrnehmung dieses elementaren Grundrechts eine potentielle Bedrohung dar. Es ist eben nicht normal, wenn auch ein wesentliches Element des Rechtsstaates, daß Zuhörer durch ihre Anwesenheit nicht nur eine Neugierde befriedigen, sondern das Gericht kontrollieren.

Als die Verteidigung ihr Wahlmandat niederlegte und Hajo beantragte, seinen Vertrauensverteidiger zum Pflichtverteidiger zu bestellen, kam die in dem Gericht und dem Staatswalt personifizierte Verachtung der Rechte des Angeklagten voll zum Durchbruch: "Der Angeklagte hat soviel Verstand, um einen Antrag zu formulieren", meinte Johe. Weitere Verteidigungshandlungen fielen ohnehin nicht ins Gewicht, da auch mit Anwalt lediglich das Gericht entscheidet. DieLegitimität seiner Anwesenheit kann dann nur so erklärt werden, daß er den Unterschied seiner Funktion und die des Gerichts für unwesentlich hält. Johe weiter: "Derartige Strafen werden täglich und wöchentlich verhängt, ohne daß eine Verteidigung gegeben ist." Das Gericht folgt, wie auch in den anderen Fällen, dem Antrag der Staatsanwaltschaft und lehnt die Bestellung eines Pflichtverteidigers mit der Begründung ab, in dem Verfahren gebe es keine besonderen Schwierigkeiten. Dies wohlgemerkt in einem Prozeß, der 3 Tage verhandelt werden mußte.
Auf die spontanen Empörungsreaktionen im Zuschauerraum schritt Dr. Gutmacher zur nächsten Tat: 3 Leute wurden unter Prügel durch die Polizei aus dem Gerichtssaal entfernt. Der Antrag von Hajo auf Gewährung einer kurzer Pause, um sich einen neuen Verteidiger zu suchen, wurde ebenfalls abgelehnt. Dadurch war Hajo für eine gewisse Zeit ohne

Verteidiger; für einige Zuhörer, die sich vorher nicht das Maul zugeklebt hatten, um bei solchen Methoden nicht in lautes Empörungsgeschrei auszubrechen, hatte dies Folgen. Gutmacher zu den zahlreichen Polizeibeamten: "Alles abführen." Ein Zuhörer, der während der Beratungspause auf seinem Platz sitzend den anderen Zuhörern erklärte, weshalb eine Frau gerade abgeführt wird, büßte dies mit 6 Tagen Ordnungshaft. Dr. Gutmacher, der diesen Vorfall lediglich von Polizeibeamten mitgeteilt bekam, kümmerte sich dann auch nicht weiter um den genauen Sachverhalt. "Sie haben im Gerichtssaal nicht zu reden, auch in der Pause haben wir die Ordnungsmacht im Gerichtssaal." Diese von keinem bestrittene Tatsache reichte als Begründung aus, einen Menschen für 6 Tage in den Knast zu sperren.
Auf Antrag der inzwischen von Hajo wieder bestellten Verteidigung, das Protokoll zu verlesen, um sicher zu gehen, daß ein von der Verteidigung zu Protokoll gegebener Vorgang richtig festgehalten worden ist, meinte Dr. Gutmacher: "Es ist uns bekannt, daß das vorgelesen werden muß." Dr. Gutmacher wollte aber trotzdem nicht! Erst durch Gerichtsbeschluß Nr. 4 wurde dem Antrag stattgegeben.

Hajo hatte sich auf diesen Prozeß vorbereitet und wollte bei seiner Einlassung zur Sache seine schriftlichen Notizen vorlesen. Auch das geht nicht. So etwas kann nur in freier Rede erfolgen.
Diese Schilderung gibt den Verfahrensablauf der ersten 3 1/2 Stunden im wesentlichen wieder. Das Klima der Angst und Verunsicherung, das zu diesem Zeitpunkt im Gerichtssaal geherrscht hat, kann leider nur unvollkommen wiedergegeben werden. Sehr viele hatten beim Verlassen des Gerichtsgebäudes ein befreiendes Gefühl. Dies war sicher nicht ungewollt.

Die Poilzei war in diesem Prozeß reichlich vertreten. Neben einigen Zivilpolizisten, die durch ihre besondere Unauffälligkeit auffallen, verteilten sich auch Polizisten in Uniform über den ganzen Raum, um jeden Räusperer mitzubekommen. Teilweise hatte ich das Gefühl, als würde beobachtet, welche Aufzeichnungen ich zu dem Prozeß machte.

Staatsanwalt Johe

StA Johe bestimmte den eigentlichen Verlauf der Jauptverhandlung. Während er die Zügel fest in der Hand hielt, hatte das Gericht lediglich eine Vollzugsfunktion. Bei der Ablehnung von Verteidigeranträgen übernahm das Gericht in zuverlässiger Regelmäßigkeit die Argumentation der Staatsanwaltschaft. Auch in der Urteilsbegründung kommt mehr das Plädoyer der Staatsanwalschaft zum Ausdruck als sie das Ergebnis einer gewissenharten Beweiswürdigung ist.
Oberstaatsanwalt Johe machte es sich leicht mit seinen Pflichten als Staatsanwalt. Der wesentliche Teil des Plädoyers setzte sich mit dem KBW auseinander, der das Chaos und den Bürgerkrieg geprobt habe. Johe weiß, daß dies unwahr ist. Er fährt fort: "In dieser Auseinandersetzung des KBW, bei der es nicht um die Fahrpreiserhöhungen ging, griff der Angeklagte ein." "Es muß ihm wohl gefallen haben, denn er machte weiter." "Der KBW hat sich sogar gebrüstet, daß er die Organisation gewesen sei, die die Schlachten habe initiieren können." Aus dieser Verurteilung des KBW folgt die Verurteilung des Angeklagten schon allein aus der Teilnahme an der Demonstration. Die Teilnahme an einer Demonstration, die unter anderem auch vom KBW unterstützt wird, stellt in den Augen der Staatsanwaltschaft ein Vergehen dar. Sie greift damit einer geplanten Gesetzesnovelle voraus, die die Teilnahme an einer gewaltsamen Demonstration für strafbar erklärt. Johe verwendet insofern auch konsequent seine Bemühungen darauf, die Demonstration als vom KBW geführt zu denunziieren. Die Beschäftigung mit den konkret vorgeworfenen Straftaten trat deshalb weit in den Hintergrund. Im Vertrauen auf die Willfährigkeit des Gerichts- das sich als begründet herausstellte- befaßte er sich auch nur sehr kurz mit dem eigentlichen Sachverhalt. Wurden in früheren Verfahren Ausführungen zu solchen allgemeinen Zusammenhängen als verfahrensfremde Einlassungen durch das Gericht unterbunden, so übernimmt jetzt die Staatswaltschaft eine neue Taktik und greift von sich aus solche Umstände auf.
Nachdem durch einige Verfälschungen der Tatbestand eines allgemeinen Chaos, verursacht von linken Chaoten, aufgezeichnet worden ist, steht das Urteil fest. Die konkrete Beweissituation ist dabei lediglich ein Anhängsel der eigentlichen Anklage: Teilnahme an einer Demonstration.
Die Widersprüchlichkeit der Zeugenaussagen der Polizeibeamten spricht für StA Johe und das Gericht für die Glaubwürdigkeit der Polizeibeamten. Hauptsache er, und damit auch das Gericht, weiß damit umzugehen. So sind die Angaben der Polizei, ein Vorgang habe sich gegen 17 Uhr ereignet, so zu verstehen, daß er sich zwischen 16 und 18 Uhr ereignet habe. Erwartet werden könne allenfalls, daß die Reihenfolge richtig geschildert werde. Es kommt nur auf den Aussagekern an, ansonsten sind Abweichungen möglich. Nichts anderes kann damit gemeint sein, als daß der Angeklagte nur konsequent belastet werden muß, Einzelheiten brauchen die Zeugen nach so langer Zeit nicht mehr zu wissen. Daß diese Einzelheiten den Polizeizuegen auch kurz nach der Festnahme nicht gegenwärtig gewesen sind, die Protokolle vielmehr für die Anklage inzwischen vollkommen untauglich geworden sind, wird geflissentlich übergangen. Das genaue Erinnerungsvermögen der Entlastungszeugen von Hajo, die seine Unschuld positiv beweisen, macht sie nach dieser Auffassung unglaubwürdig. Diese Beweiswürdigung findet ihren bruchlosen Übergang im Urteil. Die durch die Strafprozeßordnung (StPO) und das Grundgesetz dem Gericht und der Staatsanwaltschaft zugeteilten unterschiedlichen Funktionen bleiben dabei im Verborgenen.
Auch in der rechtlichen Würdigung macht die Staatsanwaltschaft einen Vorgriff auf die geplante Gesetzesnovelle. Hajo befand sich, als er den Stein geworfen haben soll, in einer etwa 3 Leute zählenden Gruppe. Um den Tatbestand eines schweren Falles des Landfriedensbruches konstruieren zu können, muß Johe auf den "Gesamtcharakter der Demonstration" abstellen.

...Öffentlichkeit...

Obwohl der Prozeß in dem großen Schwurgerichtssaal stattfand, war er an allen Verhandlungstagen bis auf den letzten Platz besetzt. Vor dem Saal warteten darüberhinaus noch meistens Leute auf den Einlaß. Dies ist im wesentlichen auf die erfolgreiche Vorbereitung zurückzuführen. Bemerkenswert ist hierbei, daß die verschiedensten Gruppen Publikationen zu diesem Prozeß herausbrachten. Die Gerichtsöffentlichkeit war deshalb zum Großteil schon vor dem Prozeß über die wesentliche Sachlage informiert. Die Atmosphäre unter den Zuhörern war nicht durch die allgemein durchaus übliche Neugierde geprägt, vielmehr fielen besonders in denPausen die Gruppenbildungen auf, die über den Ablauf des Prozesses diskutierten. Hierbei ging es nach eigenen Erfahrungen im wesentlichen um die sachlichen Aspekte des Falles.
Die zum Teil wegen der rüden Verhandlungsführung sehr stark vorhandenen Emotionen verbanden sich mit dem sachlichen Interesse am Ablauf des Verfahrens. So bildeten sich vor allem um die anwesenden Juristen immer wieder Gruppen, die über die einzelnen Prozeßabläufe informiert werden wollten. Der Gerichtssaal hat sich auf diese Weise in diesem Prozeß als vorzügliche Schulung über die politische Justiz erwiesen. Dies ist auch für die weiteren Prozesse ein wesentlicher Aspekt für unsere Arbeit.

...ein Vorschlag...

In Heidelberg ist im Zusammenhang mit dem Aufruf der Russell-Peace-Foundation zur Unterstützung eines Tribunals über die Repression in der BRD die Gründung eines lokalen Komitee geplant. Unter anderem soll dabei eine Arbeitsgruppe gebildet werden, die sich mit der zunehmenden Repression im Justizbereich beschäftigt. Die HSB-Prozesse sind dafür konkrete Beispiele.
Alle, die bisher einen HSB-Prozeß beobachtet haben, sollen sich in nächster Zeit zusammenfinden, um über die Probleme unter dem Aspekt zu diskutieren, wie man die Ergebnisse festhalten und eine Dokumentation gestalten kann. Auf dieser Sitzung könnte außerdem die weitere Vorgehensweise koordiniert werden. Für die weitere Prozeßbeobachtung bietet sich vor allem der Rechtshilfefond als Anlaufstelle für Gruppen und Arbeitskreise an, die Prozesse beobachten, aber keine Mittel zur Verfügung haben, um diese Beobachtungen öffentlich zu verwerten. Einige Leute haben sich bereits überlegt, wie die Dokumentation im groben Rahmen aussehen könnte.
Die Ergebnisse der Dokumentation könnten als Unterlage für die Arbeitsgruppe Justiz der Russell-Initiative dienen.
Der Termin für die Zusammenkunft muß von den verschiedenen Gruppen noch festgelegt werden. Beachtet die entsprechenden Hinweise bei Jörg Burkhard.

Letzte Meldung

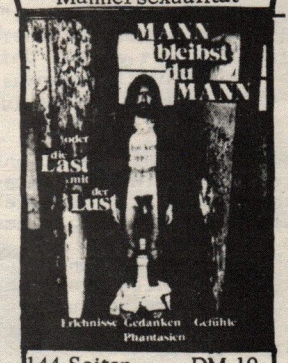
Damits auf S. 8 im Text nicht untergeht, hier nochmal "Letzte Meldung" :

Am 21. 5. kommt Robert Jungk zu einer Diskussion mit der Umweltschutzgruppe in die Stadthalle Heidelberg. Thema : Atomstaat und persönliche Freiheit. Dazu soll eine Theatergruppe (vielleicht die Heidelberger Springmäuse spielen. Beachtet weiteres !

Pflasterstrand ist da! HURRA!
Einzelex. 2 DM in vielen linken Buchläden der BRD!
ZEITUNG DER SPONTIS UND LINKSRADIKALEN IN FRANKFURT
Jetzt gibt es sie endlich: Pflasterstrand soll ab Januar 14-tägig erscheinen. Sie soll das, was sich in Frankfurt an Bewegung abspielt, nach innen und außen transparent machen. Sie soll das Spektrum von der Alternativbewegung bis zum Widerstand auf der Strasse thematisieren. Themen: Linke Kultur, Zentren, Männer- Frauenproblematik, Kinder und Genossen, Ökologie, Gegenökonomie, Landkommunen, alternative Ernährung, Medizin und Therapie u.v.m.
Die Nummer 1 ist am 8. Dezember erschienen.
KONTAKTADRESSE: 6 Frankfurt/Main, Kurfürstenstr. 16 (Hinterhof) c/o Kulturzentrum. Schreibt uns doch mal!

buchhandlung an der mensa (bücher die man sonst nicht findet) politik und literatur marstallstrasse ★ 11 A

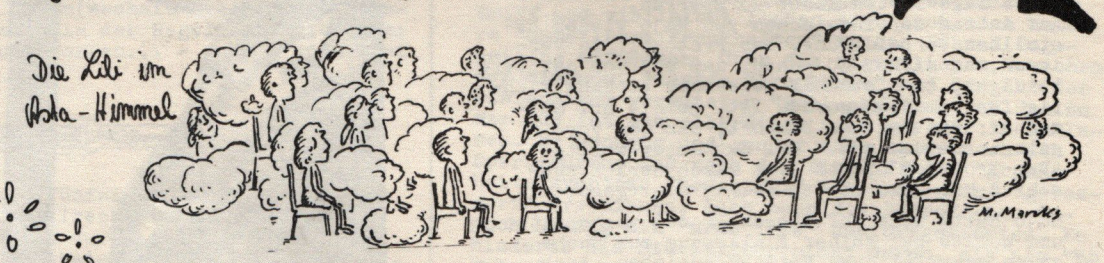
Bücher zum Thema Film: Gregor/Patalas: Geschichte des Films I + II , je 8.8o --- Joris Ivens - ein Filmer an den Fronten der Weltrevolution, 8.- ---Rosa von Praunheim: Sex und Karriere, 29.8o --- Baldwin: Teufelswerk - Die Rolle des Farbigen im Film 1o.- --- Rosa Winkel?-Das ist schon lange vorbei - Materialien zum Film, 7.8o --- Krakauer: Kino, 1o.- und vieles andere mehr....
neue Platten: Tommi (München): Asphaltkonzert 18.- --- Walter Mossmann mit Wyhler Bäuerinnen und Bauern: Dreyecksland 2LP 25.- --- Biermann: Das geht sein sozialistischen Gang 2LP 25.- --- Embryo: Bas heads and bad cats 18.-

THEMA:
Männeremanzipation
Männersexualität


144 Seiten DM 10.
az - die andere Zeitung
Alexanderstraße 49
6 Frankfurt/Main 90
Absender:
Name:.....
Str.....
Wohnort.....
Datum.....
Unterschrift.....

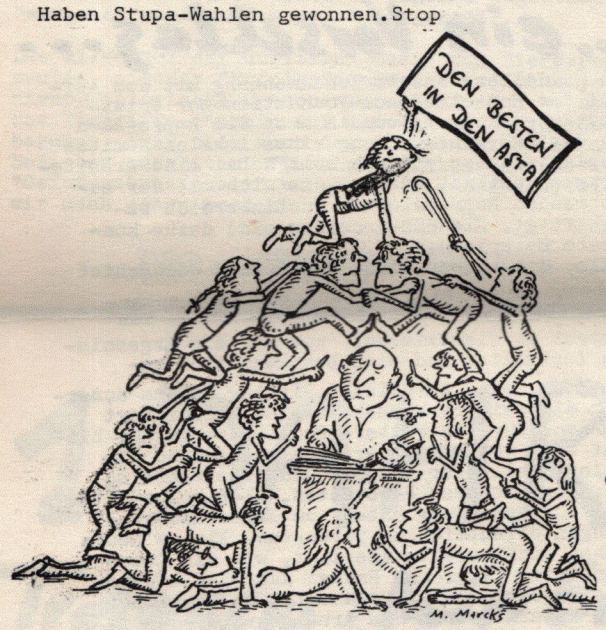
LILI-REPORT

Intimes und Politisches aus Heidelbergs beliebtester Hochschulgruppe:



Dieser Bericht ist für den Schreiber selbst erst mal der Versuch zwei Jahre Polit-Aktivität an der Uni bzw. in der LILI zu verarbeiten. Gleichzeitig soll er denen, die nicht in der "In-group" im ASTA sitzen - bruchstückhaft - mitteilen, was auf Wochenendseminaren, Redaktionssitzungen und Plenen an "Einschätzung der Unisituation", Selbstverständnisdiskussion und Gruppendynamik gelaufen ist.
Es ist also der Versuch einer Darstellung, der weder Vollständigkeit, noch Objektivität beansprucht. Er soll aber die bislang nur in der Gruppe geführten Diskussionen, vor allem über die Schwierigkeiten unserer Politik in eine grössere Öffentlichkeit bringen. Das scheint mir deshalb wichtig, damit mehr u. neue Leute in die LILI einsteigen können.

Haben Stupa-Wahlen gewonnen. Stop



Unter diesem fiktiven Telegram soll nochmal die Vorgeschichte der LILI skizziert werden weil das für den gegenwärtigen Stand der Diskussion wichtig ist.
14 Tage vor dem Höhepunkt der Strassenbahndemos im Sommer 75 sassen einige Unorganisierte im "Weissen Bock" u. diskutierten die Möglichkeiten einer "Rote-Punkt-Aktion", sowie einer Beteiligung an den Demos. Am Tisch sassen auch einige GIMler (inzwischen ausgetreten). Am Nebentisch dagegen sassen einige SHSler (ham sich inzwischen aufgelöst) u. machten lange Ohren. Nach einer Woche trafen sich dann diese u. andere Gruppen im CA, machten ein Teach-in u. organisierten dann den "RP".
Das Thema Fahrpreiserhöhung hatte in HD bereits eine Tradition seit SDS-Zeiten u. war damit für die zersplitterten Gruppen u. Einzelkämpfer eine Vorraussetzung etwas zusammen zu machen. Die üblichen Sticheleien und das Misstrauen untereinander traten in den Hintergrund. Eine weitere Gemeinsamkeit war sicherlich das Ärgernis mit u. über den KBW bzw. KHG. Deren ultimatistische u. "volks"-programmatische Politik verscheuchte eher das was ankritischer Öffentlichkeit an der Uni noch da war, als sich damit auseinanderzusetzen und so eine breitere Mobilisierung zu ermöglichen.

Weil diese Unioffentlichkeit in HD aber für die Linken einzig ansprechbare war, beschlossen die vom "RP"-Übriggebliebenen gemeinsam auf eine Studentenparlamentskandidatur hin zu diskutieren.
Dabei waren die zahlreichen Klausurboykottaktionen, einige Institutsstreiks, sowie das grosse Interesse auf das die Portugalkampagne an der Uni gestossen war, sowas wie eine Ermutigung für uns. Ausserdem wollten wir grade u. trotz Schiesserlass u. Ordnungsrecht, sowie deren stillschweigende Duldung durch den Juso-ASTA, uns nicht aus dem politischen Bild der Uni verdrängen lassen.

Nach dem Stupa und vor dem Essen das Waschen mit Bierseife nicht vergessen!

Unser Ziel war vor allem die Aktionen u. Aktivitäten an den Instituten zu unterstützen.

"Wenn diese Spontis im Asta ein Teehaus machen wollen, dann haben wir nichts damit zu tun."
Mangold/SHS

Durch unsere Existenz als Diskussionsplenum, die an sich schon eine Provokation für die KHG war, die einfach alles monopolisieren wollte, zogen wir dann noch etliche Leute aus Institutsinitiativen an, die, wie sie sagten, "negativ auf die KHG fixiert waren", aber weiter Unipolitik machen wollten.
Mit der "Negativfixierung auf ZK's und ML" zogen jedoch auch Widersprüche ins LILI-Plenum ein, die tiefer sassen und sitzen:
Das Bedürfnis emanzipatorische Verkehrsformen (was immer das heissen mag) im Plenum durchzuhalten richtete sich alsbald gegen die Gruppen u. Individuen, die bereits einen weiteren oder einheitlicheren Diskussionsstand hatten, als die die sich erstmal neu einbringen wollten.
Das Bedürfnis, sich - in keiner Weise - anführen lassen, erwies sich nicht nur als "KBW-Problem" sondern erstmal als unser eigenes.
Zum grossen Show-Down kam es schliesslich, als einige Basisgruppenleute den Ausschluss des "leninistischen" SHS aus der LILI verlangten. Die SHSler zogen natürlich bös die Augenbrauen zusammen u. beschlossen eine Fraktionssitzung, Gott sei Dank die erste u. letzte in der Geschichte der LILI. Einigen, die solch gefährliche Symptome bereits kannten, gelang es jedoch ein paar SHSler mit ins "San Marco" zu schleppen - und morgens um drei war die Sache notdürftig gekittet... und beim nächsten Treff wurde dann schnell die Kandidatenliste aufgestellt. Dabei gab es dann nochmal Krach um die "besten" Listenplätze. In den Semesterferien erfuhren wir dann nacheinander, dass wir die Wahl gewonnen hatten.
- Zu diesem Zeitpunkt hatten wir kaum einheitliche Vorstellungen über Hochschulpolitik, die verschiedensten Bedürfnisse und Erwartungen standen nebeneinander.

ASTA Improvisationen

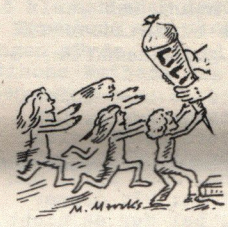
Auf einmal sassen wir im ASTA. Die Meisten von uns die sich unmittelbar daran beteiligten - ca. 15 Männer und 4 Frauen - hatten keine oder nur wenig Erfahrung mit der Bewältigung einer Situation, in der man einerseits "öffentlich-rechtlich" exponiert ist, andererseits sich mit allen laufenden Konflikten an der Uni auseinandersetzen muss. Im Bezug auf das letztere hatten wir sowas wie eine Perspektive. Wir wollten ein "Basis-ASTA" sein. Dabei war es nur schwierig zu wissen was das heisst: Basis. Ein paar Leute sagten immer: "Da ham wir drei Telefone, Schreibmaschinen, Druckmaschinen; die können wir der Basis zur Verfügung stellen!" Anders die grade auf Portugal oder den spanischen Anarchosyndikalismus abgefahren waren, meinten damit sowas wie eine radikalisierte Basisbewegung, die es nicht gab.

"Tja, Basis-ASTA, das heisst: Wir haben drei Telefone, drei Druckmaschinen usw. und die stellen wir der Basis zur Verfügung."
N.N.

Auf jeden Fall lief in der ersten Hälfte des SS nix an den Instituten. Es gab kaum Basisaktivitäten.
Der erste Konflikt mit dem wir was zu tun bekamen war die Auseinandersetzung um das Jugendzentrum Emmertsgrund. Es war also ein total ausseruniversitärer Bereich, wo wir die Juz-Initiative lediglich beim Herstellen von Plakaten u. Flugblättern stützen konnten. Dann, ganz plötzlich, musste sich das Plenum mit dem Tod der Ulrike Meinhoff auseinandersetzen, Flugblätter machen usw.
In dieser Situation war das Thema "Repression in der BRD" in aller Munde und es war uns irgendwie klar, dass wir dazu was machen mussten. Da an der Uni nix lief, beschlossen wir dieses Thema in die Uni reinzubringen.

Wir organisierten ein Teach-in zum §88a - und flippten total aus. Die Aula konnte die Leute nicht fassen, die gekommen waren. Wir wissen wirklich nicht ob es nur die berühmten Namen waren (Peter Brückner, Cohn-Papi usw.) die die Leute anlockten, denn hinterher wurde noch zwei Stunden in Grppen diskutiert. Es hat glaube ich allen die da waren ziemlich viel Mut gemacht zu sehen, wie viele wir noch sind in HD.

Ich weiss noch, wie wir anschliessend mit dem 2CV durch HD rasten und ganz laut Venceremos sangen.
Mit dieser Veranstaltung ging es uns darum eine "Wiederbelebung u. Erweiterung der diskutierenden Öffentlichkeit an der Uni" zu erreichen; so nannten wir's auf dem Plenum. Das war etwas, was uns auf unseren ersten Teach-ins nicht gelungen war. Während wir damals immer total diffus wirkten (Keule redeten von den Schwierigkeiten in einem ASTA-Kommunikationszentrum eine Toilette einzurichten, ein anderer schrie mit den KBW'lern rum u. ein Dritter setzte zur Juso-Kritik an), war es den Freaks vom Kulturreferat durch wochenlange Konzeptionsdiskussion u. die Einführung des ersten Notizbuchs gelungen an der Uni/HD einen Eindruck von dem Background zu vermitteln mit dem Spontis u. undogmatische Linke zu tun haben. Nach der Veranstaltung war jedenfalls auch in HD klar, dass es noch was anderes gibt als KBW und SPD.



Im "ASTA-Alltag" versuchten wir dann immer mehr Aussagen zur Situation an den Instituten von einem spezifischen, d.h. unserem Politikverständnis her zu p r o d u z i e r e n. Z.B. beim Ersatzgeldkonflikt bei den Biologen u. Medizinern ging es uns darum den "Geldverlust als Verlust - wenn auch kaputter Glücksmöglichkeiten" darzustellen. Die KBWSPDMSB'ler schüttelten zwar nur den Kopf, aber wir hatten das nötige Selbstbewusstsein so was in die Welt hinauszuposaunen - "Glücksverlust!!"
Die Kehrseite war, dass diese Aussagen jedoch meist von wenigen Leuten in ad hoc Redaktionen gemacht wurden und erst hinterher auf dem Plenum zur Sprache kamen. Auf die Teilnehmer, dieser - meist nächtlichen - Aktionen, bezieht sich auch meist das o.g. "wir".
Dabei handelten wir uns im LILI-Plenum bald den Vorwurf ein, dass wir die Studenten - und z,T. auch unsere Mitkämpfer an den Instituten mit Inhalten überraschen würden, die nicht einem gemeinsamen Diskussionsprozess entsprungen wären. (für Kenner: Die Wilhelmsfelden „Gurü" diskussion).
Eingekeilt zwischen dem Bedürfnis eines Teils der LILI sowas wie eine Unitheorie zu machen und dem Alltag am Institut sah sich in dieser "Phase" vor allem Schrotti. Er sagte immer wieder: "Ich bin am Slaw. Institut einfach mit dem konfrontiert, was die Leute mitmachen bzw. nicht mitmachen. So u. so ist die Situation. Können nicht erst mal alle anderen erzählen wie es bei ihnen am Institut aussieht? Können wir das hier nicht mal besprechen wie stark unsere Möglichkeiten sind an die Leute ranzukommen usw.?" Damit sprach er ein Hauptproblem unserer Uni-Politik an: An den Instituten den Widerstand gegen die Ausbildungssituation mitzuorganisieren, und zwar so, dass mehr u. neue Leute die Möglichkeit kriegten einzusteigen, mitzumachen. Das klappte deshalb nicht richtig, weil die paar Basisinitiativen, die in der LILI waren (Pädagogen, soz. Juristen, Slawisten usw.) zu dieser Zeit mehr mit Selbstverständnisdiskussionen beschäftigt waren und - ausser den Mathe/Kanalarbeitern kaum "Studentenagitation" machten. Ein weiteres Dilemma, das verhinderte dass diese Konflikte u. Probleme mal öffentlich wurden, war, dass sich bei der nächsten "Info"-Redaktion wieder nur dieselbe, bereits erwähnte, Clique einfand. Schrotti, und Leute die so wie er argumentierten blieben dann auf einmal vom LILI-Plenum weg. (Kommt wieder her! Denn wir haben den roten Stein der Weisen nicht gefunden. Er ist sicher in den Instituten und Seminaren versteckt!)

14

Die vielen Blümchen sind für unsere liebe Lili, weil sie die doch so gern mag. -❤-

In den folgenden Zeiten klärte sich das Verhältnis ASTA-Basis etwas durch die Ereignisse selbst.
Am Germanistischen Seminar wurden im Sommer- u.Wintersemester die Mittelhochdeutsch-Klausuren boykottiert.Andreas ging regelmässig auf die Germanisten VV's u. berichtete hinterher auf dem LILI-Plenum was dort lief.Einer meint e damals:Da sei was zu machen... die Leute dort,die zum grössten Teil das erste mal bei sowas mitmachten,seien ja nun ein bissl'angelinkst,würden jetzt Erfahrungen machen u.schliesslich ganz links werden. Über diese Thesen entbrannte ein heftiger Streit darüber,wie "politisch" diese VV's auf denen nur ständig über "Interessen" und Resolutionen diskutiert würde und auf denen es kaum Wissenschaftskritik gäbe denn nun wirklich seien.Auch sei der MSB da zu dick drin usw.Andreas ging trotzig weiter auf die VV's und blieb bei seinem:"Mensch da ist doch was zu machen!"

"Man muß die Leute erst ein bissl anlinksen, dann machen sie Erfahrungen und erst dann werden sie ganz links."
Andreas (sinngemäß)

Weil der Boykott bei den Germanisten so hartnäckig lief,oder aus was weiss ich für Gründen setzten die Uni-Rechten eines Morgens massiv die Bullen ein,liessen die Studenten aus dem Seminar treiben,Einzelne festnehmen und verschickten 25-3o Ermittlungsverfahrensmitteilungen.Es gab eine UniVV;die Aula war proppevoll:
Am Anfang redeten Germanisten,Unorganisierte. Meistens fingen sie mit Sätzen an,wie"Ich hab noch nie vor soviel Leuten geredet,kann das nicht so richtig usw.".Denen wurde dann durch Beifall Mut gemacht und die Diskussion lief.Aber dann hiess es auf einmal:Was machen wir jetzt für Aktionen,wie verhalten wir uns jetzt?
In der "ASTA-Ecke" bekam man knüffe in die Rippen:"Los sag jetzt was,mach nene Vorschlag sonst gewinnt die KHG die Abstimmung und die Leute haun ab."Schorsch,mit der dreissigten Tageszigarette beschäftigt,war mit den Nerven runter.(Wahrscheinlich von der ganznächtlichen Redaktion zuvor).Gerd war mit der Diskussionleitung voll beschäftigt und schrie dauernd zu uns rüber:"Ihr Arschlöcher,warum lasst ihr mish denn mit diesen KBWMSBKSVJUSOSUSW' lern hier allein ums Mikro kämpfen?"(Die genannten Gruppen hatten nach den Unorganisierten nämlich tief Luft geholt und sich sofort mit einem Parteispezifischen Resolutionsvorschlag ans Mikro gestürzt).Ich wollte auch nix sagen denn ich war noch von der letzten "Guru"-Diskussion her beleidigt;ausserdem fiel mir nix ein...und dann war die VV aus und der LILI-ASTA schien auf der Absteigerliste.
Hinterher sagten sogar Unorganisierte,Spontis und solche die "Dunstkreis"genannt werden zu uns:"Warum habt I H R denn keinen Vorschlag gebracht?"Oder,was noch weiter ging,wir selbst warfen es uns vor,dass wir "versagt" hätten.Diese Einstellung zu unserer Politik u. zu unserer Rolle imASTA war für uns was Neues, fast so eine Art Wendepunkt.
Auf dem nächsten LILI-Plenum zog jemand den Schluss:"Wir können nicht weiterhin sagen wir sind der Basis-ASTA,und dann,wenn wir angegriffen werden so tun,als würde damit die Basis angegriffen und der dann das ganze in die Schuhe schieben.Wenn wir nämlich auftreten, machen wir bestimmte Ausagen;dann nehmen uns die Leute aber auch als Gruppe wahr und dann erwarten sie auch Vorschläge von uns."

Das war die Einführung der "Soft-Avantgarde=-Theorie".Harald sagte abschliessend:"Das nächste mal wird gepowert!"

"Falls wir eine Avantgarde sind, dann - Gott sei Dank- die schlaffste, die HD jemals gehabt hat."
Schorsch

Auf den folgenden Uni VV's,Teach-ins und was es sonst noch gab,lief es dann auch anders. Wir bereiteten uns besser vor,sprachen unsere Beiträge ab und diskutierten welchen Vorschlägen wir was entgegnen bzw. was wir vorschlagen könnten.Ausserdem machten wir kleinere Teach-ins zu Themen wie Brockdorf,FU-Streik usw.,die uns selber was an Information brachten u. auf denen der Gruppen hick-hack keine besondere Rolle spielte.
Trotzdem waren wir,d.h. die Gruppe,die permanent auf Uni VV's und bei den ganzen Streikaktionen im Januar mitmachte und ständig verhalten musste zu klein.Andreas nannte das den Zustand kurz vor der grossen "Abschlaffung"Das war ein recht milder Ausdruck für unseren Zustand.Wir waren fertig mit den Nerven.Mir fiel in der Zeit nur noch ein,dass ich "mal wieder zu mir selber kommen wollte"

Ich blieb dann mal ein paar Wochen vom ASTA weg,ging nicht mehr in die Mensa,um dem Flugblattwald zu entgehen und soff wie ein Wilder in der CA-Bar und im neueröffneten CA-Gasthaus "Zur Alternative"
In diesem Zustand stöberte mich H.(aus der ASTA-Clique) im CA-Keller auf u. wir redeten die ganze Nacht durch.Den anderen im ASTA, so erzählte H.,ging es ähnlich wie mir.Die Meisten waren zwischen dem permanenten Leistungsdruck im ASTA und ihren "privaten"Problemen und Bedürfnissen ziemlich eingekeilt. Um Zeit und frische Luft für uns und unser "Weitermachen"zu gewinnen machten wir den ASTA dicht (es war in den Semesterferien, lieber KHGler,und wir gestehen sogar die das Recht auf Urlaub usw. zu)und setzten uns bei einigen LILI's die auf dem Land wohnen zusammen.Dort ging es dann erstmal die ganze Mann/Frau/Kind/Schaft durch.Jeder sagte mal was er von der gelaufenen ASTA-Arbeit,der HDer Polit-Szene usw. hält.Dabei merkten wir dann,dass es trotz einem Jahr gemeinsamer Arbeit mindestens genausoviel verschiedene Einschätzungen der Unisituation gibt wie zu Anfang der LILI u.dass so was wie Theoriebildung total individuell abläuft.Dabei enstand dann die Idee ein LILI-Theorie"organ" zu schaffen,um eine kontinuierlichere Diskussion hinzukriegen.(Die Arbeitsgruppen die dort angefangen haben,z.B.Initiative "Republikanischer Klub,machen weiter;Ihr könnt die Termine auf dem ASTA erfahren)

Zwischendrin gingen wir spazieren oder tranken Kaffee.Dabei erfuhr man dann so das meiste über die Trips der einzelnen Leute;so in dem Stil:"Sag mal,was ich schon immer wissen wollte,wieso bist du denn damals auf die Idee gekommen in den KBW einzutreten?"bis hin zu: "Wie schafft du's denn jetzt allein zu sein, dir merkt man ja gar nix an.."
Keine Phrasen!Auf jedenfall packte ich es wieder einzusteigen ...der öffentlich-rechtliche ASTA der Universität/HD hatte den Sponti=Wärmestrom nicht gekillt.

"Die LILI bewegt sich zwischen normativem Alternativismus und sozialistischer Politik."
Omas

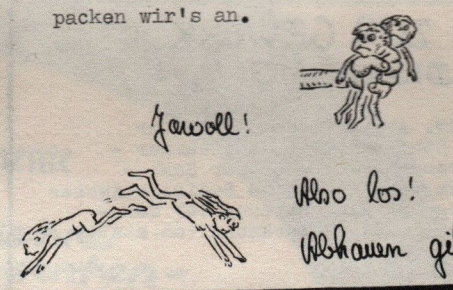
Nach dem LILI-Seminar trafen wir uns dann wieder auf dem ASTA um zu besprechen was im Sommer alles laufen soll bzw. wie wir uns zu dem was läuft verhalten.
-Wir bereiten eine Kampagne gegen die Relegationen und das Ordnungsrecht in HD und anderswo vor.Von uns selbst hat es auch etliche erwischt:Andreas wird für drei Semester relegiert,weil er bei den Germanisten als "Rädelsführer" auffiel.Mit Ihm sollen noch ca. 2o andere Leute rausfliegen.
Deshalb sind Vertreter von allen Spontiasten zusammengekommen um eine möglichst grosse Demo in HD gegen das Ordnungsrecht zu machen. Was allerdings hier an der Uni selber dazu läuft hängt davon ab wieviel Unikämpfer sich an der Vorbereitung auf dem Plenum beteiligen.
-Über die Heidelberger Sonderjustiz wird ein Tribunal vorbereitet,das sich vor allem auf die HSB-Prozesse richtet.
Klar ist,dass solche Vorschläge(Ich hab hier nur einige erwähnt) und Kampagnen unsere Schwierigkeiten mit der ASTA-Arbeit,die sich eben auf alles was an den Instituen u. an der Uni läuft einstellen muss ,nicht überpinselt werden dürfen.Wenn wir selber nicht dabei kaputtgehen wollen müssen wir an der ASTA-Struktur einiges verändern.Dafür gibt es bereits Vorschläge,z.B. die Referate durch Kollektive,statt durch einzelne die sich verheizen,zu machen.

Mein LILI-Bericht endet hier.

Fazit:
Ein paar Semester
mit Anderen zusammen
an der Uni politisch umzutreiben
hat mir mehr Geschmack
von Freiheit und Abenteuer gebracht
als
an der Uni
ein paar Semester
ordentlich zu studieren
aber
es gibt noch viel zu tun
in HD

packen wir's an.

Thomas



SUCHMICHNICHT-ICHBINSCHONDA

MANNHEIM 1
G7, 30

Seit Februar 77 gibt es in Mannheim einen neuen Treffpunkt. Dieser ist entstanden, weil wir feststellten, daß es hier in der Gegend nicht mehr genügend Plätze gibt, wo sich Leute treffen können. Das war mal anders, es gab früher mehr Spontaneität und mehr Ansätze zur Gemeinsamkeit. Inzwischen gibt es kaum nochbMöglichkeiten, auf breiter Basis Alternativen zu schaffen. Deshalb wollten wir einen

SUCHMICHNICHTICHBINSCHONDA - LADEN

Einen Laden, in dem alle Aktivitäten, die auf Selbstbestimmung hinauslaufen, entstehen und entwickelt werden können, der gemeinsamen Handeln und sei es "noch so minimal" ermöglicht (reden, malen, drucken, lachen schneidern, tonen, essen, trinken, lesen, tanzen, halt alles)...
Einige Leute haben einen Verein gegründet (inzwischen 8oo eingetragene Mitglieder) und dieser hat Räume gepachtet, um das Projekt zu Verwirklichen....
Anscheinen sind wir ei nigen Herren bei städtischen Behörden und Polizei jedoch ein Dorn im Auge . Nachdem am 2.3.77 unangemeldet einige Kontrolldie nstler auftauchten, die Räume durchsuchten und illegal Fotos machten, folgte nun am Mittwoch den 23.3.77 ein Überfall von einer halben Hundertschaft Bullen, mit dem Stellvertretenden Polizeipräsidenten an der Spitze. Um 22 uhr drangen die Bullen in die Räume des Vereins ein, besetzten alle Ausgänge

Verein zur Pflege menschlicher Geselligkeit e.V.

Greiner rief, daß in diesem Lokal !!! unerlaubt Alkohol ausgeschenkt würde und daß es ab sofort geschlossen sei. Trotz mehrmaliger Aufforderung zeigte uns keiner der Bullen einen Ausweis oder Ähnliches. Statt dessen wurden von jedem Personal ausweise verlangt und diese in vorgefertigte Listen eingetragen. Außerdem wurden Fotos gemacht, nicht etwa von der Einrichtung, sondern von den kontrollierten Personen. Als sie dann mit ihren 3LKWs und Gefängniswagen abzogen, nahmen die Bullen 5 Leute mit (4 ohne Ausweis - einer, weil er ihnen im Weg stand). Laut Tagespresse erwartet die Verantwortlichen eien Strafanzeige....
Diese Kripoaktion diente ganz offensichtlich dazu, die Namen der Leute, die hier verkehren, zu registrieren, um einen Überblick zu bekommen, was hier geht und sich entwicklelt. Sie wollen uns mit dieser Aktion in der Öffentlichkeit kriminalisieren, entsprechend war auch der Artikel in der Tagespresse. Dazu kommt die Vermutung, daß wir für einige Herren der Mannheimer Kneipenmafia eine ernsthafte Konkurrenz darstellen oderwerden könnten...

Wir haben weiterhin geöffnet.
Montags Frauenkneipe.

AUTONOMIE 5

ist da. Das Heft befaßt sich im Schwerpunkt mit zwei politischen Prozessen: dem gegen R.Otto, K.H.Roth und Ph.Sauber, der gerade in Köln läuft; und dem Prozeß gegen Peter Schult, der in München stattfinden wird. Es geht um die linke Vorverurteilung, den Buback in den eigenen Köpfen, um die Notwendigkeit, Genossen im Knast in die Diskussionen draußen einzubeziehen. Es geht darum, für die Freiheit der angeklagten Genossen zu kämpfen.

Aus dem Inhalt:
- Gesinnungstäterschaft - über den Hintergrund des Kölner Prozesses
- Über Roland Otto und Philip Werner Sauber
- Texte von Karl Heinz Roth:
  Dialektik der Arbeit. Nichtarbeit/Proletarisierung (zur Auseinandersetzung mit der Alternativbewegung).
  Über Chr.Geisslers Buch: 'Wird Zeit, daß wir leben'.
  Befreiung und Militanz - Kritik des Militantismus und
- Vorstoß in 'primitivere' Zeiten
- Unsere Moral, ihre Moral - zum 'Fall' Peter Schult
- Für eine sexuelle Revolution - wider die linken Spießer

Die AUTONOMIE erscheint unregelmäßig, mindestens jedoch gibt es jährlich vier Hefte. – Einzelheft: DM 6.00. Abonnement – 5 Hefte: DM 30.00. Zu beziehen über: Trikont-Verlag, Josephsburgstr.16, 8 München 80. Konten: M.Rohner, Postscheckamt München 31 2214--809. Hypobank München Ostbahnhof 4280126972

Merve-Verlag
1 Berlin 15
Postfach 327

1 Berlin 62
Crellestraße 22
Tel 7 84 84 33

internationale marxistische diskussion

ACHTUNG!
Am 21.4. um 20°° stellt der MERVE-VERLAG sein neues BUCH PROGRAMM im C.A. vor. Beachtet AUSHANG beim JÖRG.

HD Jugendstr. 34

MUSIK PARADIES
ROCK JAZZ FOLK PLATTEN

am Beispiel Peter-Paul Zahl
EINE DOKUMENTATION
Hrsg. von E. Fried, H. Novak und der Initiativgruppe P.P.Zahl, 2o8 S., DM 7,-

Die Initiativgruppe P.P.Zahl hat eine Dokumentation über den „Fall" zusammengestellt. An seinem Beispiel soll gezeigt werden, wie haltlos das Feindbild des kaltblütigen Terroristen ist, der durch ein Urteil von 15 Jahren exemplarisch abgeschreckt werden soll. Der Band enthält die Urteile beider Prozesse und eine vergleichende Würdigung derselben von P.O. Chotjewitz, Zahls Reden im zweiten Prozeß, einen Beitrag von W.F. Schoeller , eine literarisch-politische Kontroverse zwischen M. Buselmeier und P.P. Zahl sowie zahlreiche Dokumente.
Zu beziehen gegen Vorauszahlung von DM 7,- auf das Postscheckkonto Eva Michel, Nr. 517714-6o7, PSCHA Ffm, Stichwort: P.P.Zahl, sowie in allen linken Buchhandlungen.

Am Sonntag, den 8.5.1977 um 13.3o veranstaltet das Känguruh zusammen mit dem griechischen Studentenverein ein Sondermatinee. Gezeigt wird :

"O Thiassos" - Die Wanderschauspieler

(OmU, Farbe, Dauer 23o Min ! Griechenland 1975
Regie : Thodoros Angelopoulos)

Inhalt :

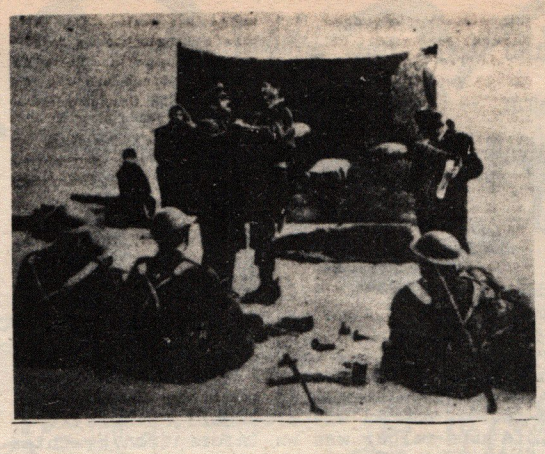
Eine Schauspieltruppe reist durch Griechenland und durch dessen Geschichte in den Jahren 1939 - bis 1952 (1952 ist das Jahr der entgültigen Niederlage der griechischen Linken nach dem Bürgerkrieg : Der Diktator Papagos hat gesiegt und zwingt die Griechen, ihn als Befreier zu feiern).

Die Truppe spielt eine Pastorale aus dem vergangenen Jahrhundert : "Golfo die Schäferin", aber die Geschichte dringt gewaltsam auf die Theaterbühne und verwandelt sie in eine politische Bühne.
Das Spiel der Truppe bezieht sich auf den antiken Mythos der Atridenfamilie (Orest rächt den Mord an seinem Vater mit Hilfe von Elektra), Orest heißt in dem Film dann auch die Hauptfigur, die als Symbol für den griechischen Widerstand im Kampf gegen die Metaxas-Diktatur steht. Orest geht mit zwei Freunden 1939 in die Berge und schließt sich der E. A. M. an.

Orest wird, nachdem er sich weigert, zu den Rechten überzutreten, exekutiert, einer seiner Freunde unterschreibt eine Loyalitätserklärung für die Faschisten und kommt auf freien Fuß. Der Dritte wird 1944 mit einer für immer geschädigten Ge-

Regierung als Beitrag Griechenlands für Cannes abgelehnt ("ist lebhaft zugunsten der Ansichten der extremen Linken gefärbt" war die offiziöse Begründung)

Eine bessere Empfehlung kann es für diesen Film wohl nicht geben



50 Jahre griechische Geschichte
oder Staatsstreiche und Diktatur, Besetzung und Widerstand, Bürgerkrieg, Unterdrückung und Befreiung.

1922 Die Generäle Gonatas und Blastiras machen Revolution, zwingen den König zur Abdankung und rufen
1924 die Republik aus.
1925 versucht sich General Pangalos als Diktator, er wird
1926 gestürzt. 10-jähriger Kampf der Royalisten gegen die Venizelisten.
1935 wird die Monarchie wieder ausgerufen.
1936 löst General Metaxas das Parlament auf und macht Griechenland zu einem antikommunistischen, antiparlamentarischen, totalitären Staat.
1940 marschieren die Italiener ein.
1941 besetzen deutsche Truppen das Land. Die Diktatur wird durch eine grausame Okkupation abgelöst. Die Griechen organisieren den Widerstand. Die EAM (Nationale Befreiungsfront) und die ELAS (Volksfront zur Befreiung) entstehen.
1944 fordert ein britisches Expeditionscorps die griechische Widerstandsbewegung auf, die Waffen niederzulegen. Die ELAS leistet Widerstand. Am Blutsonntag (3.12.) lassen die Engländer ohne Warnung in eine demonstrierende Menge schießen. 33 Tage lang toben in Athen Kämpfe.
1945 wird in Varkiza der Bürgerkrieg beendet. Doch als die Partisanen bestraft werden sollen, beginnt
1946 ein 3-jähriger Bürgerkrieg. Rechte Terrorgruppen unterstützt von Engländern und Amerikanern kämpfen gegen die ELAS.
1952 wird General Papagos Ministerpräsident, bildet die sogenannte 'Helenistische Sammlungsbewegung", monopolisiert jedoch tatsächlich die politische Macht in der Hand der extremen Rechten. Manipulation, Gewalt und Wahlbetrug sind an der Tagesordnung.
....
1967 errichten einige Obristen eine faschistische Diktatur.
1974 wird die Junta gestürzt und Griechenland wieder eine Republik.

sundheit (wie es heute so heißt) aus dem Gefängnis entlassen. Ihm bleibt nur das "Revolutionstrauma", er bleibt im Jahr 1944 stehen und projeziert seine nichterfüllbaren Wünsche in die herannahende Zukunft.

Der ganze Film ist mit diesen "Traumas" beladen.

Der Regisseur Angelopoulos (gehört zur besten griechischen Filmavantgarde) hat mit langen Szeneneinstellungen, langsamen Kameraschwenks-und Fahrten versucht, die Zeit der Trauer in Griecherland filmisch umzusetzen. Er setzt weiter den Filmton als selbstständiges Stilmittel ein, hinter dem teilweise sogar die Bilder als Untermalung zurücktreten. ZB eine zehnmünitige Szene, in der sich Linke und Faschisten tänzerisch und singend auseinandersetzen.

O Thiassos wurde von der jetzigen griechischen Regierung als ofizieller griechischer Beitrag für Cannes abgelehnt. Begründung, der Film sei "lebhaft zugunsten der Ansichten der extremen Linken gefärbt."
Eine bessere Empfehlung konnten wir nicht finden.

VERTEIDIGUNG AUF DER ANKLAGEBANK

Informationsveranstaltung der Initiative Sozialistisches Zentrum Heidelberg über die Ausschaltung politischer Verteidigung am Beispiel des Verfahrens gegen Rechtsanwalt Kurt G o e n e w o l d.

18. April 20 Uhr Backmulde (Schiffsgasse)

Mit: Rechtsanwalt Zimmermann, Bochum (Verteidiger von Groenewold)
Rechtsanwalt Rainer Elfferding, Berlin
Rechtsanwalt Stefan Gloger, Mannheim

PLENUM ZUR GEWERKSCHAFTSDISKUSSION

Am Freitag, den 29. April findet um 19 Uhr im Theologischen Studienhaus (Neuenheimer - landstraße - Terrasenhaus) - Großer Saal - ein offenes Plenum der Initiative Sozialistisches Zentrum Heidelberg zur Einschätzung der der - zeitigen Situation in den Gewerkschaften statt.

Themenbereiche :

- Wie reagieren die Gewerkschaften angesichts Rationalisierung und Automation in der Krise. Bilden sich Fraktionen mit sozialistischen Konzeptionren heraus ?
- Wie verhalten sich die Gewerkschaften hin - sichtlich der verschärften Konflikte im Reproduktionsbereich ? Verhältnis Bürger - initiativen - Gewerkschaften. Überlagern die Konflikte in der Auseinandersetzung um Wohnung, Stadtplanierung, Energie, Umwelt etc die Konflikte im Produktionsbereich ? Auswirkungen auf eine sozialistische Strategie.
- Grenzen der Arbeit von Sozialisten in den Gewerkschaften. Die Situation in ÖTV und GEW. Der Konflikt um die GEW Berlin.

Zum Plenum wird es ein ISZ-INFO EXTRA geben, das so etwa ab 20.4. in Jörgs Buchhandlung, im ISZ Büro (Ingrimstr. 28) und sonstwo ausliegt. Vorbereitet wird das Plenum vom AK Arbeiterbildung und dem AK Betrieb und Gewerkschaft. Wir empfehlen zur "Vorbereitungslektüre" : Rotbuch : Krise u. Gegenwehr, Aufsatz von Bodo Zeuner in der neuen PROKLA, Carlo Sponti Nr. 14/15.
Erschreckt nicht, denn sooo theoretisch wie's aussieht, wird's nun auch wieder nicht.

Wir wollen in Zukunft öfter solche Plena machen. Weiß Marx nicht, um uns wichtig zu machen. Sondern um etwas aus unserer Klandestinität herauszutreten und um einen Beitrag zur Diskussion unter der undogmatischen Linken Heidelbergs, zum Vorantreiben gemeinsamer Einschätzungen, zu leisten.

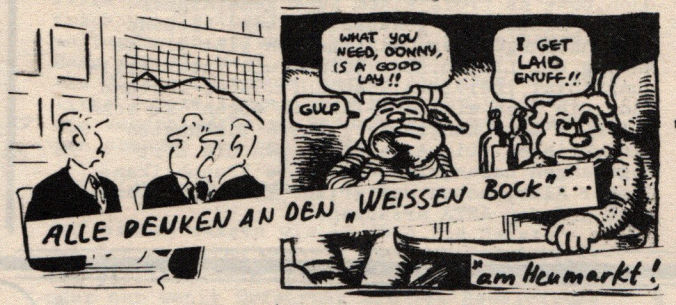
Initiative Sozialistisches Zentrum Heidelberg

Kleinanzeigen

* Stadtkooperative WUPPERTAL sucht DRINGEND Alternativhandwerker, ganz DRINGEND KFZ-Mechaniker für eine bereits vorhandene Reparaturwerkstatt.
Tel.: 0202/ 507464

* Ich bin 24, ERZIEHERIN, und suche bis 1. August 1977 ein Zimmer in Wohngemeinschaft in Heidelberg.
Susanne Bulka, Beutingerstr. 25, 7100 Heilbronn
Tel.: 07131/76984

* Sammle kritische Meinungen über AA-Kommune; kann ein Kassettentonband voll mit einem langweiligen, selbstgesprochenen, aber ausführlichen Bericht über AA-Kommune und einen life-Mitschnitt von einem Teil eines "Selbstdarstellungsabends" zur Verfügung stellen.
Renè Zind, Hartman - Ibachstr. 65, 6000 Frankfurt 60



* ENDLICH HABEN WIR UNSEREN SCHEIDUNGSRATGEBER FERTIG! Der sagt etwas über das alte und neue Scheidungsrecht und die Scheidungsreform und soll Frauengruppen bei ihrer Frauenberatung helfen. Gerade, wenn eine Frau nicht weiß, ob sie sich scheiden lassen will, hat es keinen Sinn, zum Anwalt zu gehen. Der interessiert sich meist nicht für ihre Probleme, sondern will die Scheidung möglichst schnell und glatt durchziehen. Deswegen ist vorher die Beratung in einer Frauengruppe so wichtig und deswegen haben wir den Scheidungsratgeber gemacht, damit auch die rechtliche Seite der Scheidung in die Frauenberatung mit einbezogen werden kann. Der Scheidungsratgeber soll aber auch einzelnen Frauen helfen, die mit der Frage der Scheidung konfrontiert sind.
Zu erhalten bei Gina Holz, c/o Petra Ewe, Neuenfelder Str. 4, 2102 Hamburg 93, nur gegen Vorkasse; d.h.: pro Ratgeber DM 1,50 zuzüglich Porto (DM 0,70 bei einem Ratgeber) überweisen auf das Postscheckkonto Hamburg 3543 29-202 (BLZ 200 100 20) Petra Ewe Stichwort: Scheidungsratgeber

Hamburger Jurafrauengruppe

* PACKPAPIER VERSAND & VERLAG? 44 MÜNSTER BOX 2521: CHRISTIANIA
Es gibt jetzt ein deutschsprachiges Buch über den Freistaat Christiania in Kopenhagen, von einem Kleinverlag, der das in Dänemark erschiene Buch "Hvad med Christiania" mit vielen Zwischenfällen und Fehlern übersetzt und gedruckt hat.
Das Buch Christiania gibt in Wort und Bild einen Eindruck von dem vielfältigen Leben in Christiania, das uns stark beeindruckt hat, als wir im Sommer dawaren. Im Buch wird eine Reihe Quellenmaterial benutzt (aktuelle Zeitungsartikel usw) , um das Verhältnis und die Konflikte zwischen Christiania und dem dänischen Staat darzustellen. Daraus geht hervor, daß Christiania ein unvergleichliches Lehrstück über Politik ist. Und nicht nur über Politik. Alles, worüber sonst oft nur viel diskutiert wird, erproben die Christianitter gleich praktisch: Kommunikation, Ökologie, Resozialisation, Pazifismus, Kreativität.
Bestellung an obige Adresse !!

* Wohngemeinschaft in der Provinz sucht 1 - 2 Wohngenossen(innen). Jetzige Besatzung: 1 Sozialarbeiterin, 1 Psychologiestudentin und 1 freischwebender Ingenieur. Selbstverständlich: politischer Anspruch und Kontinuität. Wir wollen versuchen, ein alternatives Projekt zu starten. Kontakt über Dieter Klein, Krichgasse 26, 6702 Ungstein/Pfalz, Tel. 06322/8740.

* FÜR MUSIKER UND STEREO-FREAKS !
Reparaturen und Sonderanfertigungen aller Art besorgt Dieter in Ungstein, Kirchgasse 26, Tel.: 06322/8740

* Wohngemeinschaft im Emmertsgrund hat noch Plätze frei. Te.: 383880. Bernhard, Dieter oder Ursula fragen.

* BROKDORF, 13.11.76:
'VOLKSFOTO' SUCHT FOTOS FÜR EINE BROKDORF-DOKUMENTATION. NICHT SO SEHR ACTION-FOTOS (GROSSE WASSER- UND TRÄNENGASSCHLACHT) SONDERN FOTOS DER AN- UND ABREISE, DES FUSSMARSCHES, AUS SANITÄTSSTATIONEN, KRANKENHÄUSERN USW.
WENN IHR SOLCHES FOTOMATERIAL HABT, DANN SCHICKT ES BITTE AN:
VOLKSFOTO, c/o 7. Produzentengalerie
Schaperstr. 19; 1000 BERLIN 15; Tel. 8817431

* Wochenend- bzw. Tagungshaus für 20 Personen nähe Sinsheim, wird von zwei Leuten, die dort wohnen, aufgebaut. Kosten: was jedem der Ausbau und das Weiterexistieren wert ist. Kochen: Selbstverpflegung (Aldi und Supermarkt in der Nähe, auch im Dorf billiger.
Anmelden besser drei Tage bis 1 Woche im voraus mindestens.
Petra und Renato "Trutzhaus", Klammenstr. 18, 6920 Eschelbach.

* FAHRT ZUR HÖLLE
Freak hat 40 Personenbus, mit denen er Gruppen, die bestimmte Fahrten vorhaben (Christiania, tvind, Indien usw.), rumchauffiert. Eigeninitiative erforderlich, z.B. auch mithelfen, den Bus nachher sauber zu machen. Preis: St. Marie: 8o DM, Indien 55o DM, Christinia 5o DM. Selber Gruppen bilden!!!
Petra und Renato "Trutzhaus", Klammenstr. 18, 6920 Eschelbach.

WIR WERDEN IN EINEM DER NÄCHSTEN CARLOS ÜBER DIESE INITIATIVEN IM TRUTZHAUS BERICHTEN; d.Red.!

sozialmagazin

SOZIALMAGAZIN will einen Kommunikations-Zusammenhang zwischen Sozialpädagogen und Sozialarbeitern aus verschiedenen Arbeitsbereichen herstellen, indem es
- neue Praxis-Ansätze vorstellt
- Praxis theoretisch aufarbeitet
- Ansätze öffentlich macht, die bisher unpubliziert sind, bzw. die keine Chance haben, publiziert zu werden
- theoretische Beiträge zur Diskussion stellt.

SOZIALMAGAZIN braucht deshalb die Leser als Autoren: als Informationsträger, als Theoretiker, als Kritiker.

Dazu erscheinen als ständige Rubriken in SOZIALMAGAZIN:
- Projekte - Selbstdarstellungen aus der Praxis
- Modelle - exemplarische Aufarbeitungen von Alternativen zur traditionellen Sozial-Arbeit: Gruppendynamik, Familientherapie, Ästhetische Erziehung, Gemeinwesenarbeit ...
- Magazin aktuell - die Redaktion wertet alle Fach- und Verbandszeitschriften aus und faßt die wichtigsten Informationen zusammen. Dazu: sozialpolitische Nachrichten, die in anderen Medien oft nicht erscheinen (dürfen)
- Medienteil - vollständiger Überblick über alle Neuerscheinungen. Rezensionen
- Enzyklopädie der Sozial-Arbeit: In dieser ständigen Rubrik werden neue Fachbegriffe bzw. wichtige Termini stichwortartig erklärt

Themen aus den ersten Heften:
- Das Elend der Kinder
Über die offene und versteckte Gewalt im Alltag von Kindern? Thesen, Materialien ... Auswege
- Neustrukturierung der sozialen Dienste
"Reform von Oben" soll die Aktivitäten der Basis einbinden, kanalisieren. Sozialarbeiter berichten
- Tagebuch aus dem Knast
Selbsterfahrung eines Strafgefangenen, der darum gekämpft hat, in drei Jahren Knast nicht kaputt zu gehen
- Solidarität lernen, Leben lernen, Kämpfen lernen. Arbeitsvorschläge u. Perspektiven aus dem Unabhängigen Jugendzentrum Kornstraße in Hannover - ein Bericht von Alvons Diemer
- Was wir bei den Nonnen erleben. Über die Zustände in einem Erziehungsheim, über ihre Versuche, dem Heim zu entkommen und ihre Situation zu verändern, berichten Mädchen aus dem Dortmunder Vincenz-Heim

Ich möchte die neue Zeitschrift SOZIALMAGAZIN kennenlernen und bestelle

☐ **ein Jahresabonnement zum Einführungspreis von DM 28,-** (80)
(statt DM 40,-) inkl. Versandkosten und MwSt. Voraussetzung für diesen vorteilhaften Preis: **Die Bestellung muß bis 31. 12. 76 erfolgen.**
Wenn ich nach Erhalt des ersten Heftes feststelle, daß mir das Magazin nicht gefällt, schicke ich Ihnen die unbezahlte Rechnung zurück und der Fall ist für mich erledigt.

☐ **ein Probeabonnement** (90)
(4 Hefte) zum Vorzugspreis von DM 10,- inkl. Versandkosten und MwSt.

Bitte beachten: Nach Ablauf des verbilligten Jahresabonnements und des Probeabonnements liefern wir zum regulären Bezugspreis (Jahresabonnementspreis DM 40,- inkl. Versandkosten und MwSt.) weiter, falls 8 Wochen vor Ablauf der verbilligten Abonnements keine Abbestellung bei uns erfolgt.

Bitte nicht ausfüllen!
Unterschrift 10 11 12 15 16 17 18 18a 19a 20

Absender:
Name
Vorname
Straße
PLZ/Ort

Schreiben Sie an:
Beltz Verlag
Postfach 1120
6940 Weinheim

16